

Der römische Gutshof von Laiz, Flur „Berg“, Kreis Sigmaringen

Ein Beitrag zur Villenbesiedlung in der Umgebung von Sigmaringen¹

STEFAN SCHMIDT-LAWRENZ

Einleitung

Die hier vorgestellte Arbeit beinhaltet zum einen die Auswertung eines römischen Gutshofes in der Nähe von Laiz, Gde. Sigmaringen, und zum anderen eine Untersuchung der römerzeitlichen Villenbesiedlung in der unmittelbaren Umgebung von Sigmaringen. Dabei soll versucht werden, in einem kleinräumigen Gebiet die Besiedlung vom letzten Drittel des 1. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts zu untersuchen.

Ursprünglich war nur die Auswertung des römischen Gutshofes von Laiz, Flur „Berg“, vorgesehen. Die Grabung war 1980 durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen, erfolgt. Es stellte sich allerdings sehr schnell heraus, daß dieser Komplex nicht losgelöst von der intensiven Besiedlung des Sigmaringer Raumes zur Zeit der römischen Besetzung betrachtet werden kann. Daher wurden sämtliche römischen Siedlungsstellen in diesem Raum mitaufgenommen. Dies geschah auch, wenn die Dokumentationen von Grabungen, die teilweise um die Mitte des letzten Jahrhunderts stattfanden, nur bedingt aussagekräftig sind. Bei der Bearbeitung dieser Fundstellen zeigte sich, daß einigen Gutshöfen noch Funde zuzuordnen sind, die in den Fürstlich-Hohenzollerischen Sammlungen in Sigmaringen magaziniert sind². Mit der Auswertung dieser Funde ergab sich die Möglichkeit einer differenzierten Aussage zu den einzelnen Fundplätzen.

1 Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine leicht veränderte Fassung meiner Magisterarbeit, die im April 1989 von der Fakultät für Altertums- und Kulturwissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen angenommen wurde. Diese Arbeit wurde Anfang November 1987 durch Prof. Dr. F. FISCHER und Herrn Dr. J. HEILIGMANN in Zusammenarbeit mit Herrn Dr. H. REIM vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg angeregt. Herr Dr. REIM stellte freundlicherweise die Grabungsdokumentation und die Funde zur Verfügung. Dafür und für viele Hinweise und vielfältige Unterstützung möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Für die Betreuung der Arbeit und zahlreiche Hilfestellungen möchte ich Herrn Prof. Dr. FISCHER meinen Dank aussprechen. Herrn Dr. HEILIGMANN, ohne dessen Unterstützung und Hilfe diese Auswertung nicht in dieser Form hätte zustande kommen können, gilt mein besonderer Dank.

Ein Großteil des Fundmaterials wurde im Auftrag des Landesdenkmalamtes gezeichnet. Den Zeichnerinnen Frau Dr. S. GÜLCUR und Frau G. WEIHE sowie Herrn D. MICHAELIS sei hiermit herzlich gedankt. Für tatkräftige Unterstützung beim Zeichnen der Keramik aus den Fürstlich-Hohenzollerischen Sammlungen möchte ich mich ganz herzlich bei meiner Kommilitonin Frau S. MÜCK, M. A., bedanken.

Die Fotografien der Sigillaten wurden dankenswerterweise von Frau H. JENSEN vom Institut für Vor- und Frühgeschichte angefertigt. Herrn K.-H. PONRADL vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg sei herzlich für die tatkräftige Unterstützung beim Fertigen der Abbildungen gedankt.

Herrn P. KEMPF vom Staatsarchiv in Sigmaringen sei an dieser Stelle für die Erlaubnis zur Einsichtnahme und Publikation von Funden aus den Fürstlich-Hohenzollerischen Sammlungen in Sigmaringen und für zahlreiche Hilfestellungen sehr herzlich gedankt.

2 Bei den Funden, die im Fürstlich-Hohenzollerischen Museum in Sigmaringen aufbewahrt werden, handelt es sich durchweg um Stücke besserer Qualität. Das überproportionale Vorhandensein von Sigillaten und das

Um der Arbeit eine übersichtliche Gliederung zu geben, wurden die einzelnen Fundstellen durchnummeriert. Die Ordnung der Fundplätze erfolgte in alphabetischer Reihenfolge, mit Ausnahme des Gutshofes von Laiz, Flur „Berg“, der am Anfang abgehandelt wird. Jeder Fundplatz ist mit einem kurzen Abriß seiner Erforschung, den Befunden und der dazugehörigen Literatur versehen. Zusätzlich ist noch jedem Fundplatz das Fundmaterial, soweit es sich diesem zuordnen ließ, als Katalog angefügt. Der Fundplatz Laiz, der ja das ursprüngliche Thema dieser Arbeit war, nimmt dabei zwangsläufig den weitaus größten Teil ein.

Zur chronologischen Einordnung ist das Fundmaterial von allen Fundstellen gemeinsam vorgestellt. So kann das gesamte Spektrum der römischen Funde dieses Gebietes gezeigt werden. Die Ergebnisse sollen dann im anschließenden Kapitel zu einer genaueren historischen Einordnung der einzelnen Siedlungsplätze führen. Ergänzende Kapitel über Lage und Größe der Gutshöfe schließen die Betrachtung dieses Siedlungsraumes ab.

Topographie

Die Landschaft bei Sigmaringen ist durch diluviale Endmoränen geprägt, die hier bis an die Donau herangeschoben wurden und teilweise noch im Bereich nördlich des Tales anzutreffen sind³. Von Inzigkofen an verliert das Donautal seinen hart in den Jura eingegrabenen Charakter. Es ist aber auch hier durch die schroffen Felsformationen des Weißjura ausgezeichnet, wie der einzeln stehende Schloßfels in Sigmaringen. An der Oberfläche stehen überwiegend glaziale Deckschichten an. Es handelt sich hierbei um Riffkalke des Portlandes, Zementmergel, Bankkalke und rißeiszeitliche Schotter⁴. Diese Ablagerungen werden großflächig vor allem im Gebiet von Laiz und Inzigkofen abgebaut⁵.

Aufgelockert wird dieses Bild durch das von Südwest herankommende Tal des Stelzenbaches, das sich südlich an Inzigkofen und Laiz vorbei zur Donau zieht. Nördlich der Donau stehen zwar ebenfalls noch diluviale Schotterschichten an, doch ist die Landschaft hier im großen und ganzen durch Weißjuralkalke und tertiäre Schichtungen geprägt. Diese machen den Charakter der Schwäbischen Alb aus, die von hier aus langsam ansteigt. Die Berglandschaft wird vom Tal der Lauchert durchschnitten, die – von Norden kommend – kurz vor Sigmaringen ihre Richtung nach Osten ändert und in Sigmaringendorf in die Donau mündet.

Forschungsgeschichte

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war eine Zeit, in der interessierte und gebildete Bürger sich intensiv mit den Hinterlassenschaften ihrer Vorfahren beschäftigten. In Sigmaringen trifft dies besonders auf die Mitglieder der Fürstlich-Hohenzollerischen Administration zu, die zwischen 1840 und 1905 in der näheren Umgebung der Stadt acht römerzeitliche Gutshöfe entdeckten und teilweise auch ausgruben.

fast völlige Fehlen größerer Ware läßt darauf schließen, daß bei den Grabungen im letzten Jahrhundert vorwiegend „schöne Stücke“ aufbewahrt wurden. Aufgenommen wurden sämtliche reliefverzierten Sigillaten. Bei der restlichen Keramik wurde versucht, einen repräsentativen Querschnitt der vorhandenen Funde vorzustellen. Kleine und kleinste Fragmente und unverzierte Wandstücke bleiben zum größten Teil unberücksichtigt.

³ Beiheft zur geologischen Karte von Baden-Württemberg. M. 1:25 000, Blatt Nr. 7921. 4.

⁴ Geologische Karte von Baden-Württemberg. M. 1:25 000.

⁵ Die Standorte der ehemaligen Gutshöfe von Inzigkofen, Flur „Alt Belai“, und Laiz, Flur „Berg“, wurden in den letzten Jahren durch den Kiesabbau zerstört.

Es handelte sich hierbei im einzelnen um die 1840 und 1848 entdeckten Gutshöfe in den Fluren „Wachtelhau“ und „Krummäcker“, die von dem Fürstlich-Hohenzollerischen Archivrat SCHWARZMANN gefunden wurden. In das Jahr 1841 fällt die Auffindung des beim Straßenbau gemachten Eisengerätefundes beim Nollhof. Die 1854 erfolgte Entdeckung des Gutshofes in den Fluren „Lauren und Morgenweide“ ist Herrn v. MAYENFISCH zu verdanken. Derselbe stieß auch 1865 in Sigmaringendorf, Gewann „Wieselbahn“, auf Mauerreste, bei denen es sich wohl um die Reste eines Gutshofes handelte.

Der Fürstliche Hofrat v. LEHNER ergrub 1881 in den Fluren „Steinäcker“ und „Kalkofen“ und 1886 in Flur „Schmelzenhau“ jeweils einen Gutshof. Ein weiterer Gutshof wurde 1892 in Flur „Alt-Belai“ entdeckt, eine archäologische Untersuchung fand allerdings erst 1964 durch J. JERK und M. BECK statt. Als Abschluß dieser intensiven Phase der Erforschung der römischen Hinterlassenschaften wurde 1905 in Flur „Ober- oder Unterbergen“ durch W. LAUR das zu einem Gutshof gehörige Badegebäude ausgegraben.

Nach fünf Jahrzehnten intensiver Forschung kam es zu einer ebenso langen Phase, während der keine weiteren römischen Fundstellen in diesem Raum aufgedeckt wurden. Eine erste Veröffentlichung von Funden aus dem Sigmaringer Raum erfolgte 1860 durch L. LINDENSCHMIT⁶. Die erste Publikation von Grabungsergebnissen erfolgte 1892⁷. So sind wir heute in der Lage, uns ein Bild der römischen Besiedlung des Sigmaringer Raumes zu machen. In den 1930 erschienenen Fundberichten aus Hohenzollern⁸ listete O. PARET erneut die römerzeitlichen Fundplätze dieses Gebietes auf, wobei sich diese allerdings mit den schon 30 Jahre vorher erschienenen Ergebnissen decken⁹. Erst im Jahr 1960 führte eine Befliegung des Donautalgebietes im Rahmen der Erforschung des Donaulimes zu der Entdeckung einer neuen Fundstelle im Sigmaringer Raum. Dabei fanden sich die Grundrisse zweier Gebäude, die 1963/64 unter der Leitung von S. SCHIEK ausgegraben wurden. Erste Ergebnisse stellte PH. FILTZINGER 1967 vor¹⁰. Die Untersuchung eines weiteren Gutshofes in Flur „Krummäcker“ bei Inzigkofen wurde im Jahr 1970 durch die geplante Bebauung eines Geländes notwendig, auf dem schon 1848 durch den Fürstlich-Hohenzollerischen Archivrat SCHWARZMANN Gebäudereste lokalisiert worden waren. Die Grabung fand 1970 durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg unter der Leitung von H. REIM statt¹¹. Einen vorläufigen Abschluß bildet der 1980 ergrabene Gutshof von Laiz, Flur „Berg“¹².

1. Laiz, Gde. Sigmaringen, Flur „Berg“

Die Ausgrabung

Der Gutshof von Sigmaringen-Laiz (480,06'/90,11') lag an einem zur Donau (571 m NN) hin abfallenden Hang, auf einer Höhe zwischen 622 m auf 619 m ü. NN. Die Fundstelle befand sich ca. 1,5 km südwestlich von Laiz in Flur „Berg“ im Schotterabbaugbiet. Die Parzellennummern sind: 913/2, 926 und 928 (Abb. 1. 2).

6 L. LINDENSCHMIT, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen (1860) Taf. 33.

7 K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtliche Forschung in Hohenzollern. Ver. f. Gesch. u. Altkde. in Hohenzollern 27, 1892/93, 60 ff.

8 Fundber. aus Hohenzollern 2, als Beilage der Fundber. aus Schwaben N. F. 4–5, 1926–1930, 139 ff.

9 Siehe Anm. 7.

10 PH. FILTZINGER, Wehranlagen am Donaulimes in Baden-Württemberg im Luftbild. Fundber. aus Schwaben N. F. 18, 1967, 106 ff.

11 H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 402 ff.

12 H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Sigmaringen-Laiz. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1980, 87 ff.



Abb. 1 Laiz, Flur „Berg“. Blick von Norden auf den Gutshof.

Zur Entdeckung des Fundplatzes führte eine erneute Befliegung der unmittelbaren Umgebung von Sigmaringen im Sommer 1976, die weitere Erkenntnisse zur Erforschung des sog. Donaulimes erbringen sollte. Dabei konnten 1,5 km südwestlich von Laiz in einem Getreidefeld die Grundrisse von zwei Gebäuden ausgemacht werden (Abb. 1)¹³.

Die Ausgrabung dieser Gebäude fand zwischen dem 14. April und dem 14. Juli 1980 durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen, im Rahmen einer Rettungsgrabung statt. Die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen von H. REIM, die Grabungsleitung vor Ort hatte Grabungstechniker R. KNAUSENBERGER inne¹⁴. Die Ausgrabung wurde notwendig, weil die Fundstelle in einem Gebiet lag, welches durch Rekultivierungsmaßnahmen etwa 6 m tiefer gelegt werden sollte. Dadurch wären die Gebäudereste zerstört worden.

¹³ Die Luftaufnahmen stammen von Herrn Dr. W. SÖLTER aus Essen.

¹⁴ Vgl. Vorbericht zu dieser Grabung. REIM, Laiz¹² 87ff.

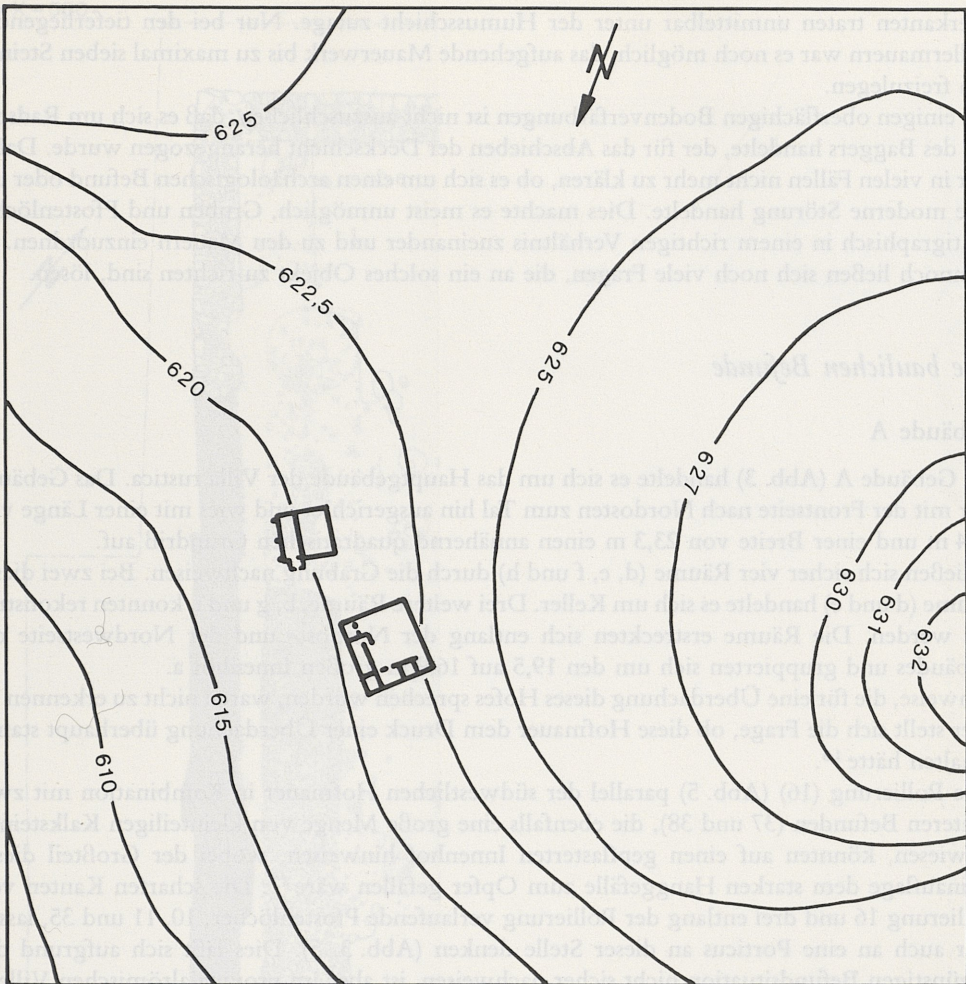


Abb. 2 Laiz, Flur „Berg“. Lage des Gutshofes im Gelände vor Beginn der Kiesabbaumaßnahmen.

Da die Grundrisse durch das Luftbild in Lage und Größe bereits bekannt waren, konnte das Vermessungsnetz parallel zum Verlauf der Mauerecke angelegt werden. Die zu bearbeitende Grabungsfläche wurde in 25 Flächen mit jeweils 10 m² unterteilt (Abb. 13). Fläche 1 liegt im Nordwesten, die Zählung setzt sich in Leserichtung bis Fläche 25 fort.

Ergraben wurden nur die Flächen, in denen sich die Gebäude befanden, sowie das unmittelbar angrenzende Gelände. Der Bereich zwischen den Gebäuden (Flächen 13–16) konnte aus Zeitnot nicht untersucht werden. Das Abtragen der Humusdecke erfolgte maschinell, wobei größtenteils bereits der anstehende Boden erreicht wurde. Aus diesem Grund wurde auch in jeder Fläche nur ein Planum angelegt und im Maßstab 1:20 gezeichnet. Zwischen den einzelnen Flächen blieben keine Profilstege stehen, daher existieren Profilzeichnungen nur von einigen Pfostenlöchern und Gruben. Photographisch festgehalten sind einige Übersichten und einzelne Befunde. Zu erheblichen Schwierigkeiten bei der Auswertung führte die Tatsache, daß sich die baulichen Reste in einem zur Donau hin abfallenden Gelände befanden. Beim Hauptgebäude betrug das Gefälle 3 m, bei einer Länge von 25 m in nordöstlicher Richtung. Es ist daher mit starken Erosionsvorgängen zu rechnen, die zu einer Abschwemmung der zugehörigen Kulturschichten und damit auch des Fundmaterials geführt haben. Die noch erhaltenen Mauer- und Fundament-

oberkanten traten unmittelbar unter der Humusschicht zutage. Nur bei den tieferliegenden Kellermauern war es noch möglich, das aufgehende Mauerwerk bis zu maximal sieben Steinlagen freizulegen.

Bei einigen oberflächigen Bodenverfärbungen ist nicht auszuschließen, daß es sich um Radspuren des Baggers handelte, der für das Abschieben der Deckschicht herangezogen wurde. Daher war in vielen Fällen nicht mehr zu klären, ob es sich um einen archäologischen Befund oder um eine moderne Störung handelte. Dies machte es meist unmöglich, Gruben und Pfostenlöcher stratigraphisch in einem richtigen Verhältnis zueinander und zu den Mauern einzuordnen. Dennoch ließen sich noch viele Fragen, die an ein solches Objekt zu richten sind, lösen.

Die baulichen Befunde

Gebäude A

Bei Gebäude A (Abb. 3) handelte es sich um das Hauptgebäude der Villa rustica. Das Gebäude war mit der Frontseite nach Nordosten zum Tal hin ausgerichtet und wies mit einer Länge von 25,4 m und einer Breite von 23,3 m einen annähernd quadratischen Grundriß auf.

Es ließen sich sicher vier Räume (d, e, f und h) durch die Grabung nachweisen. Bei zwei dieser Räume (d und e) handelte es sich um Keller. Drei weitere Räume, b, g und i, konnten rekonstruiert werden. Die Räume erstreckten sich entlang der Nordost- und der Nordwestseite des Gebäudes und gruppierten sich um den 19,5 auf 16,9 m großen Innenhof a.

Hinweise, die für eine Überdachung dieses Hofes sprechen würden, waren nicht zu erkennen¹⁵. Hier stellt sich die Frage, ob diese Hofmauer dem Druck einer Überdachung überhaupt standgehalten hätte¹⁶.

Eine Rollierung (16) (Abb. 5) parallel der südwestlichen Hofmauer in Kombination mit zwei weiteren Befunden (37 und 38), die ebenfalls eine große Menge von kleinteiligen Kalksteinen aufwiesen, könnten auf einen gepflasterten Innenhof hinweisen, wobei der Großteil dieser Steinauflage dem starken Hanggefälle zum Opfer gefallen wäre¹⁷. Die scharfen Kanten von Rollierung 16 und drei entlang der Rollierung verlaufende Pfostenlöcher, 10, 11 und 35, lassen aber auch an eine Porticus an dieser Stelle denken (Abb. 3. 5). Dies läßt sich aufgrund der ungünstigen Befundsituation nicht sicher nachweisen, ist aber im provinzialrömischen Villenbau durchaus keine Seltenheit. Ähnliche Pfeilerhallen finden sich z. B. bei den Gutshöfen von Inzigkofen¹⁸, Biberach¹⁹ und Brombach, Gde. Lörrach²⁰. Letztendlich wäre natürlich auch eine Kombination dieser beiden Möglichkeiten, eine Porticus an der Südwestmauer und ein komplett gepflasterter Hof, denkbar.

15 Für die Villa von Lauffen schlägt T. SPITZING eine Überdachung des Innenhofes vor. Dies wird durch die große Menge von Dachziegeln im Bereich der Innenhalle bewiesen. T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a. N., Kr. Heilbronn. Materialh. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 12 (1988) 58 f. Für die Villa von Flur „Berg“ muß dies offen bleiben. In diesem Bereich wurden nur wenige Ziegel gefunden, wobei dies natürlich nicht bedeutet, daß diese im Laufe der Zeit aberodiert sein könnten.

16 Über die Frage nach der Überdachung von Innenhöfen ist die Forschung noch weitgehend uneins. Es scheint allerdings sinnvoll, bei Räumen, die wie in diesem Fall über eine Größe von 208 m² und mehr verfügen, über die statischen Möglichkeiten einer Überdachung und dem damit verbundenen Druck auf die Außenmauern nachzudenken. Zu dieser Frage besonders: F. OELMANN, Die Villa rustica bei Stahl und Verwandtes. Germania 5, 1921, 64 ff. – G. KROPATSCHECK, Das römische Landhaus in Deutschland. Ber. RGK 6, 1910/11 (1913) 51 ff. – REIM, Inzigkofen¹¹ 405. Dort weitere Literatur zu diesem Thema.

17 Von Südwest nach Nordost beträgt das Hanggefälle ungefähr 3 m.

18 REIM, Inzigkofen¹¹ 405.

19 PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (3. Aufl. 1986) 244 u. Abb. 85.

20 RiBW¹⁹ 428.

+ X = 500

Y = 195

+ X = 500

Y = 228

Y = 195

+ X = 470

Y = 228

+ X = 470



Abb. 3 Laiz, Flur „Berg“. Gebäude A mit Befunden. Maßstab 1:150.



Abb. 4 Laiz, Flur „Berg“. Ansicht während der Ausgrabung von Ostnordosten.



Abb. 5 Laiz, Flur „Berg“. Innenhof a mit Rollierung 16 von Ostnordosten.

Die gesamte Außenmauer des Gebäudes A dürfte in einem einheitlichen Bauprinzip errichtet worden sein. Auf weiten Strecken war nur noch die Fundamentierung vorhanden. Dies galt fast für die gesamten Mauern, mit Ausnahme der nordöstlichen Mauerecke. Im Gegensatz dazu ließ das in den Kellerräumen teilweise noch bis zu sieben Steinlagen vorhandene aufgehende Mauerwerk genügend Rückschlüsse auf das Aussehen und die Konstruktion der nicht mehr vorhandenen Mauern des restlichen Baues zu (Abb. 6). Auf einem ca. 0,3 m hohen Fundament aus kleinen Kalksteinen saß ein gut ausgeführtes Zweischalenumauerwerk aus behauenen Kalksteinen²¹. Die Zwischenräume zwischen innerer und äußerer Schale waren mit kleineren Steinen verfüllt.

Die Tatsache, daß in großen Bereichen nur noch die Fundamentierung der Mauer nachgewiesen werden konnte, ist durch das starke Hanggefälle zu erklären, dem sicherlich ein Großteil der Mauern nach Nordost zum Tal hin zum Opfer gefallen sind. Das Gebäude könnte aber auch, wie andere römische Bauwerke in nachrömischer Zeit, als Steinbruch genutzt worden sein²². Die ganze Außenmauer hatte, soweit sie sich nachweisen ließ, eine Breite von ca. 0,9 m. Die Fundamentierung wies die entsprechenden Maße auf und war nur im Bereich der Nord- und Osträume (b und f) etwas verbreitert. Ein Zugang zum Innenhof ließ sich nicht mehr feststellen, da in weiten Bereichen nur noch die Fundamentierung der Hofmauer nachgewiesen werden konnte. Dies entspricht einem Niveau unterhalb einer möglichen Schwelle. Ein Zugang ist jedoch im Südosten zu vermuten, da in dieser Richtung das Nebengebäude B stand.

Der Eingang c zu den Kellerräumen d und e befand sich an der Nordostmauer des Innenhofes. Über Stufen oder eine Rampe gelangte man in den südöstlichen Kellerraum d. Die Treppentritten waren in einschaligem Mauerwerk gemörtelt und 0,3 m breit. Im Verhältnis zum ergrabenen Niveau des Hofes a war der Keller etwa 1 m eingetieft.

Der Keller bestand aus zwei Räumen, die durch eine 0,5 m breite Schalenumauer getrennt waren. Diese war nicht wie die übrigen Mauern mit kleinteiligen Kalksteinen fundamementiert, sondern direkt auf den Untergrund gesetzt. Eine 0,45 m breite Aussparung im Nordosten ist wegen der geringen Breite wohl nicht als Durchgang zu Raum e, sondern als Verlust zu werten.

In Keller d, der mit 6,8 auf 3,8 m eine langrechteckige Form hatte, fanden sich an der südwestlichen Mauer zwei in den Boden eingegrabene Gefäße, die fast vollständig erhalten geblieben sind (Abb. 7). Es handelt sich um einen Henkelkrug (Nr. 39) und eine ca. 30 cm hohe Flasche (Nr. 40). Gerade der hervorragende Erhaltungszustand der beiden Tongefäße macht es wahrscheinlich, daß das ehemalige Kellerbodenniveau etwa 0,2 m und damit eine Steinlage höher lag. Die Gefäße befanden sich wohl in einer Grube unterhalb des Kellerbodens, da sonst die empfindlichen Halsbereiche sicher zerstört worden wären²³. Außerdem ist die unterste ergrabene Steinlage qualitativ nicht mit den darüberliegenden zu vergleichen. Somit muß auch der Durchgang von Raum d zu Raum e sich in Höhe des ehemaligen Bodenhorizontes, also einem höheren Niveau, befunden haben. Dem entspricht der Ansatz einer Schwelle, die auf Abb. 6 und 8 zu erkennen ist.

Der zweite Kellerraum e hatte mit 6,5 m Länge und 3,8 m Breite fast die gleiche Größe wie Raum d. Die nordwestliche, dem Hofbereich zugewandte Mauer der Kellerräume war mit sieben noch vorhandenen Steinlagen, bei einer Höhe von ca. 1,1 m, der noch am höchsten erhaltene Mauerteil des gesamten Gebäudes. Bei der nordöstlichen Mauer, die gleichzeitig die Außenmauer des Gebäudes bildete, waren nur noch zwei Steinlagen erhalten.

Die nur fragmentarisch erhaltene Südwestmauer des Raumes b konnte aufgrund der noch partiell erhaltenen Fundamenteile 46 und des Ausbruchs der Südostmauer im Bereich des

21 Da in großen Teilen nur noch die Fundamentierung freigelegt werden konnte, erklären sich gewisse Unregelmäßigkeiten der Mauerstärke, besonders bei Abb. 3.

22 Hinweise auf eine solche Nutzung als Steinlieferant lassen sich z. B. an der Flurbezeichnung „Steinacker und Kalkofen“ ablesen.

23 Vorstellbar wäre, daß sich im Kellerboden eine Grube befand, die mit einer Falltür verschlossen war.



Abb. 6 Laiz, Flur „Berg“. Ansicht des Kellers in Gebäude A von Ostnordosten.



Abb. 7 Laiz, Flur „Berg“. Krug (39) und Flasche (40) in situ.

angenommenen Anschlusses rekonstruiert werden. Die Eckräume b und f waren mit 4 auf 4,5 m annähernd quadratisch. Bis auf die jeweils dem Keller zugewandten Mauerteile hatten sich nur noch die Fundamentierungen in Form von kleinen Steinen erhalten.

Ähnliches traf auf die Räume g, h und i der nordwestlichen Front zu. Nur Raum h kann wegen der Fundamentmauern als gesichert gelten. Allerdings ist eine Verlängerung der Mauer nach Nordost, die Raum g nach Südwest schließen würde, fast sicher anzunehmen. Hierauf weisen zum einen das teilweise Vorhandensein von Fundamentresten im südlichen Bereich des Raumes g und zum anderen die modernen Störungen 18, 27 und 28 im Bereich der angenommenen Mauer hin²⁴.

Die Rekonstruktion des Raumes i ist weniger sicher. Für eine Ergänzung der Südostmauer sprechen ein kleiner Fundamentfortsatz im östlichen Bereich dieses Raumes sowie ein Mauerausbruch im Bereich des angenommenen Anschlusses an die Außenmauer im Südwesten²⁵. Von der Nordwestmauer nach Südost verlaufend fand sich in Raum i ein 2 m langes, 0,12 m breites und 0,14 m tiefes Balkengrübchen (15), dessen ursprüngliche Länge nicht mehr erfaßt werden konnte. Eine funktionelle Deutung dieses Befundes ist nicht mehr möglich.

Das von Südwest nach Nordost ca. 2,8 m betragende Hanggefälle legt nahe, daß das Gebäude an der nach Nordost gewandten Hauptfront, einschließlich der Keller, zwei Stockwerke hoch war. Der Nordwestflügel war hingegen einstockig, um ein einheitliches Niveau des Wohnraumes und des Innenhofes zu erreichen.

Es kann davon ausgegangen werden, daß die Kellerräume an der Nordost-Front nur wenig in den Boden eingetieft waren. Die nordöstliche Mauer war folglich von außen sichtbar, wie dies zum Beispiel auch bei den Gutshöfen von Stein, Gde. Hechingen²⁶, Brombach, Gde. Lörrach²⁷, und Laufenburg (Baden)²⁸ beobachtet werden konnte. Daher kann auch angenommen werden, daß sich in diesen Mauern Fenster befunden haben und diese Räume keine reinen Vorratskeller waren, sondern eventuell als Arbeitsräume genutzt wurden. Das Aussehen des aufgehenden Mauerwerks der Hauptfassade des Hauptgebäudes läßt zwei Interpretationsmöglichkeiten zu. Werden die an den Ecken dieser Front liegenden Räume b und f als Eckrisalite gesehen, dürfte der sich dazwischen befindliche Bereich, der den Platz über dem Keller einnimmt, als Portikus anzusprechen sein. Diese Rekonstruktion wird bei den benachbarten römischen Gutshöfen vermutet²⁹. Bei dieser Interpretation stellt sich allerdings die Frage nach einem Ausgang zu der Portikus. Diesen könnte man sich in Form einer Treppe vorstellen³⁰. Nachweise dafür gibt es allerdings nicht.

Es ist jedoch durchaus möglich, daß die gesamte Front geschlossen war und der zwischen den Eckräumen befindliche Bereich als Wohnraum genutzt wurde. Diese Rekonstruktion wird für den Gutshof von Brombach angenommen³¹. Diese Frage läßt sich über die angetroffenen Befunde nicht mehr eindeutig klären.

Die in diesem Gebäude aufgefundenen Ziegelbruchstücke legen eine Dachdeckung mit Ziegeln nahe. Die große Menge der aufgefundenen Nägel läßt auf eine Dachstuhlkonstruktion aus Holzbalken schließen.

Bei Hauptgebäude A wurden keine Tubulifragmente wie bei Nebengebäude B gefunden. Geht man allerdings davon aus, daß sich in diesem Gebäude die Wohnräume befanden, ist doch eine

24 Diese Störungen gehen auf das Abbaggern während der Grabung zurück.

25 Größe der Räume: g 7,5 × 3,6 m; h 4,0 × 3,6 m; i 3,9 × 3,6 m.

26 H. REIM, Zum Abschluß der Ausgrabungen in der Gutsanlage von Hechingen-Stein, Zollernalbkreis. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1980, 137 ff.

27 Lörrach-Brombach: RiBW¹⁹ 429 f.

28 E. SAMESREUTHER, Der römische Gutshof bei Laufenburg (Baden). Germania 24, 1940, 32 ff.

29 REIM, Inzigkofen¹¹ 402 ff. Gutshof Bingen: RiBW¹⁹ 245 ff.

30 Entsprechende Treppen, die zur Portikus hinaufführen, finden sich in Hechingen-Stein: RiBW¹⁹ 307.

31 Gutshof Lörrach-Brombach: RiBW¹⁹ 428 Abb. 250.



Abb. 8 Laiz, Flur „Berg“. Schwelle zwischen Kellerraum d und e.



Abb. 9 Laiz, Flur „Berg“. Drainage (11) außerhalb des Kellerraums e.

Beheizung zumindest eines Raumes anzunehmen. Es dürfte sich dabei um einen oder beide Eckrisalite gehandelt haben. Ein Präfurnium könnte sich im Innenhof befunden haben³². Dies war aufgrund der abgeschwemmten Schichten nicht mehr nachweisbar.

Bei der im Nordosten außerhalb des Baues angetroffenen Steinsetzung (31) handelt es sich um einen Abwasserkanal (Abb. 9). Er bestand aus zwei Reihen hochkant gestellter Steine, die einen Kanal von etwa 0,2 m Breite und noch 4,0 m Länge bildeten, der mit Kalksteinplatten abgedeckt war. Ein ähnlicher Kanal fand sich in der Villa von Lauffen am Neckar³³. Dieser führte aber durch einen Durchbruch in das Gebäude IV hinein und diente nach T. SPITZING der Entwässerung des Gebäudes, das als Stall interpretiert wird³⁴. Der in Laiz angetroffene Kanal schließt hingegen bündig an die Außenmauer an, ohne diese zu durchstoßen. Es ist folglich anzunehmen, daß dieser Kanal Abwasser aus dem Gebäude selbst oder vom Dach ableiten sollte. Im südöstlichen Eckbereich von Gebäude A wurde an der Außenseite eine aus kleinen Steinen bestehende Schicht 52 angetroffen. Dieser Befund ist wohl als umlaufende Pflasterung zu deuten, wie es z. B. auch bei dem benachbarten Gutshof von Inzigkofen beobachtet werden konnte³⁵.

Gebäude B

Gebäude B (Abb. 10) ist das einzige Nebengebäude des Gutshofes, welches bei der Ausgrabung aufgedeckt wurde³⁶. Es befand sich ca. 20 m südöstlich des Hauptgebäudes und lag ungefähr 1 m tiefer. Es bildete mit 18,3 auf 15,0 m einen langrechteckigen Grundriß und war im Vergleich zu dem Hauptgebäude A in seiner Achse leicht nach Osten verschoben (Abb. 13). Festgestellt wurden zwei Räume k und j, von denen der östliche (k) ungefähr 1 m tiefer als Raum j lag. Ein kleinerer Anbau l schloß sich im Norden an Raum k an. Ein Zugang zu diesem Gebäude konnte nicht mehr beobachtet werden.

Raum l war 3,0 auf 2,8 m groß. Das ca. 0,75 m breite Mauerwerk war in Zweischalentechnik ausgeführt. Ansätze eines Durchbruches nach außen ließen sich in der Nordwestmauer erkennen (Abb. 11). Das Mauerwerk dieses Anbaues stand mit der Außenmauer des Gebäudes B nicht im Verband, sondern war angesetzt. Im Bereich des Anbaues zu dem südlich anschließenden Raum k war die Mauer durchbrochen.

Dieser Raum k war in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet und besaß eine Grundfläche von 13,0 auf 6,0 m. Das ergrabene Niveau der beiden Räume k und l lag auf der gleichen Höhe. Die südwestliche Mauer wies bei diesem Raum noch sieben erhaltene Steinlagen auf, die nordöstliche, dem Hang zugeneigte hatte noch drei. Da Raum k im Vergleich zu dem nordwestlich anschließenden Raum j tiefer gesetzt war und einen nördlichen Anbau besaß, scheint eine Hypokaustheizung in diesem Raum sicher. Der sog. Anbau wäre somit als Feuerungsraum (praefurnium) zu deuten. Tubulifragmente, die in Raum k gefunden wurden, und starke Brandspuren an den Mauern unterstützen diese Annahme. Hypokaustpfeiler und ein Estrichboden, die normalerweise zu einer römischen Fußbodenheizung gehören, ließen sich nicht nachweisen. Der westlich anschließende Raum j war mit 13,0 auf 9,4 m etwas größer als Raum k und lag ca. 1 m höher. Ob die ergrabenen Niveaus tatsächlich den ehemaligen Fußbodenniveaus ent-

32 Präfurnien in Innenhöfen gab es z. B. bei dem Gutshof von Tengen-Büßlingen: RiBW¹⁹ 583 Abb. 404 und dem Gutshof von Nuth-Vaesrade: Villae Rusticae. Römische Gutshöfe im Rhein-Maas-Gebiet (1988) Abb. 40.

33 SPITZING, Lauffen¹⁵ 47.

34 SPITZING, Lauffen¹⁵ 66.

35 REIM, Inzigkofen¹¹ 402 ff.

36 Nach Aufschluß des Luftbildes dürfte es sich auch um das einzige Nebengebäude aus Stein handeln. Es ist selbstverständlich nicht auszuschließen, daß zu dieser Anlage noch weitere Gebäude in Holzkonstruktion gehört haben, die allerdings nicht aufgedeckt wurden.

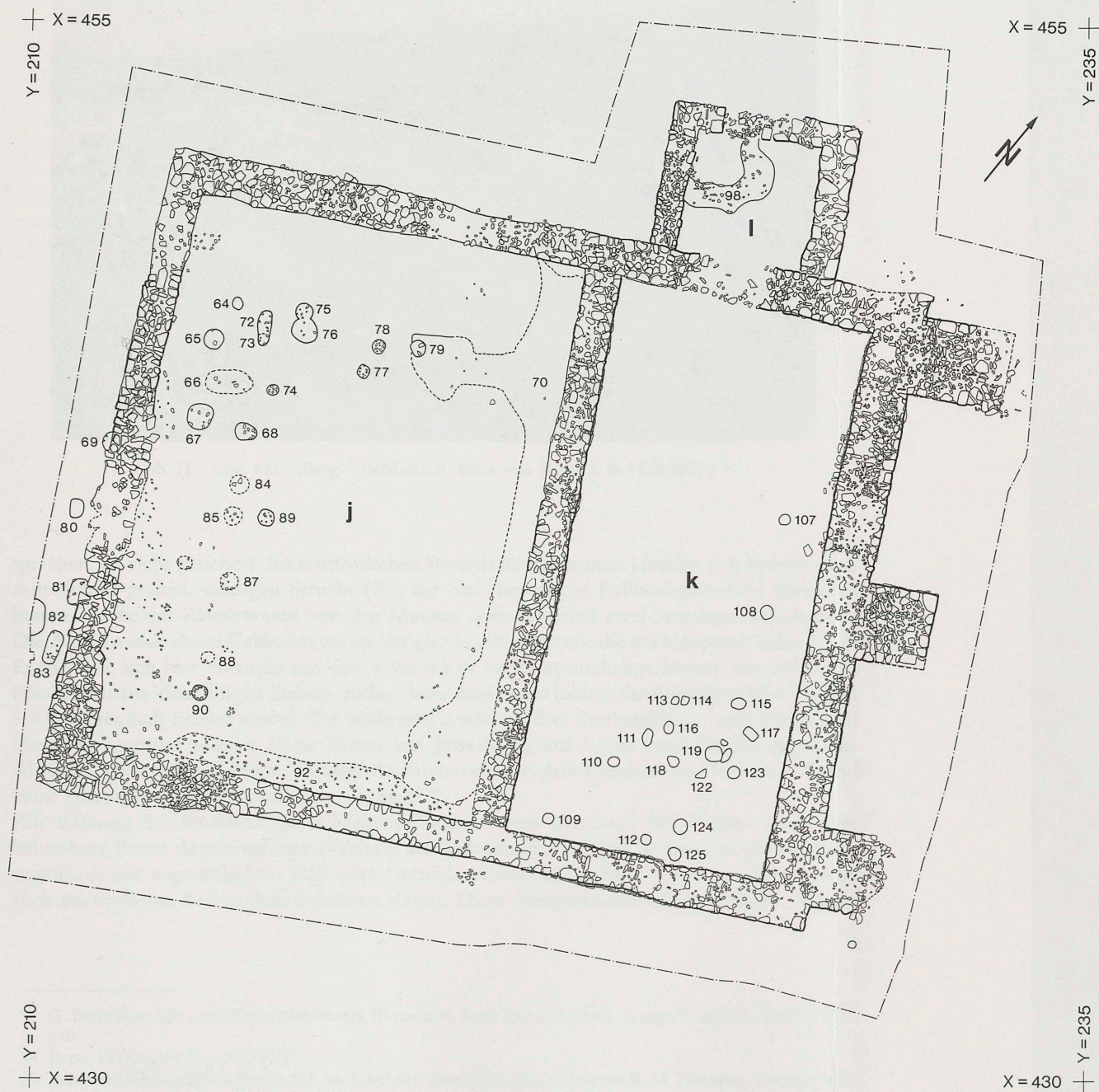


Abb. 10 Laiz, Flur „Berg“. Gebäude B mit Befunden. Maßstab 1:150.



Abb. 11 Laiz, Flur „Berg“. Gebäude B. Blick von Raum k in Präfurnium 1.

sprachen, ist nicht gesichert. Im nordöstlichen Bereich dieses Raumes j fanden sich Spuren einer mittelbraun-grauen, steinigen Schicht (70), die den ehemaligen Fußbodenhorizont darstellen könnte. In diesem Raum waren von den Mauern noch maximal zwei Steinlagen erhalten.

Die Außenwände dieses Gebäudes wiesen die gleiche Struktur wie die des Hauptgebäudes A auf. Es handelte sich hier ebenfalls um eine etwa 0,9 m breite zweischalige Mauer, die auf einem Fundament aus kleinteiligen Steinen auflag. Eine Ausnahme bildete die Nordostmauer, die mit 1,2 m wesentlich breiter ausfiel und außerdem noch mit drei Strebe Pfeilern nach Osten zum Hang hin gestützt wurde. Diese hatten mit jeweils 2,2 auf 1,9 m beträchtliche Ausmaße. Ähnliche Abstützungen durch Strebe Pfeiler fanden sich bei dem Gutshof von Brombach³⁷ und beim Hauptgebäude des Gutshofes von Stein³⁸.

Zur Klärung der Funktion dieses Nebengebäudes bieten sich zwei Möglichkeiten an. Der beheizbare Raum deutet auf eine Nutzung als Wohnraum hin³⁹. Es ist dabei an ein Gesinde-wohnhaus mit angrenzendem Stall oder Getreidespeicher zu denken⁴⁰. Gut vorstellbar wäre auch ein einfaches Bad in dem beheizten Raum. Diese Interpretation würde erklären, warum

37 G. FINGERLIN, Ein römisches Gebäude aus Brombach, Stadt Lörrach. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1981, 160.

38 REIM, Hechingen-Stein²⁶ 137 ff.

39 Beheizte Nebengebäude finden sich noch bei den Gutshöfen von Sontheim: E. M. NEUFFER, Untersuchungen am römischen Gutshof von Sontheim a. d. Brenz. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 334 ff. und dem Gutshof von Lauffen: SPITZING, Lauffen¹⁵ 60.

40 Ein Nebengebäude, welches ebenfalls als Gesindewohnhaus bezeichnet wird, findet sich bei der großen Villa von Köln-Müngersdorf: F. FREMERSDORF, Der römische Gutshof von Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (1933) 30.

bei kleineren Gutshöfen oft ein Badegebäude zu fehlen scheint⁴¹, das nach D. PLANCK⁴² und W. CZYSZ⁴³ zu jeder Villa rustica gehörte.

Sonstige Siedlungsspuren

Im Innen- und Außenbereich der beiden Gebäude fanden sich eine Reihe von Gruben, Feuerstellen, Pfostenlöchern und Verfärbungen, die mangels datierenden Fundmaterials zeitlich nicht genauer einzugrenzen sind. Einige wenige Pfostenlöcher ließen durch ihre Lage im Verhältnis zu den Mauern eine relative zeitliche Abfolge zu diesen erkennen. Bei Gebäude A handelt es sich dabei um die Befunde 55 und 58 innerhalb des Hofbereiches und die Befunde 54 und 60 außerhalb des Gebäudes. Da sie von der Südostmauer gestört wurden, ist eine Entstehung vor der Errichtung des Steingebäudes anzunehmen⁴⁴.

Bei dem Ofen 47 (Abb. 12) und der Feuerstelle 39 im Kellerraum d des Gebäudes A kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß sie nicht während des Bestehens des Gebäudes in Benützung waren. Eine Feuerung eines in den Boden eingetieften Ofens oder einer Feuerstelle in einem geschlossenen Kellerraum kann ausgeschlossen werden. Ebenso ist anzunehmen, daß diese Feuerstellen nicht vor Errichtung des Gebäudes angelegt wurden, da die Errichtung eines Kellerraumes eine Abtiefung des Geländes und damit eine Zerstörung des Befundes voraussetzt. Dies macht es wahrscheinlich, daß sie nach Aufgabe und zumindest teilweiser Zerstörung des Gutshofes angelegt wurden.

Bei Pfostengrube 9, die durch die vermutete Südostmauer des Raumes i geschnitten würde, kann von einer Entstehung vor Errichtung oder nach Aufgabe und Zerstörung von Gebäude A ausgegangen werden.

Eine Anzahl von Pfostengruben im Hofbereich (9, 14, 34, 36, 49, 50, 51, 56, 57, 61, 62), innerhalb der Räumlichkeiten (8, 12, 13, 20, 21, 25, 28, 33)⁴⁵ und außerhalb des Gebäudes A (32) ließen weder Rückschlüsse auf eine Baustruktur zu, noch war eine zeitliche Einordnung möglich.

Bei Gebäude B zeigte sich das gleiche Bild. Bei einigen Befunden ist aufgrund ihres Verhältnisses zu den Mauern eine Entstehung vor Errichtung des Gebäudes anzunehmen. Die Grube 98 wurde von den Mauern des Präfurniums abgeschnitten. Es handelte sich um eine Grube mit senkrechter Wandung, einer ebenen Sohle und einer Tiefe von 0,45 m. Da keinerlei Einwirkung von Feuer beobachtet werden konnte, dürfte dieser Befund wohl kaum mit der Nutzung des Raumes als Feuerungsraum in Zusammenhang stehen. Dies macht eine Entstehung vor Errichtung des Baues wahrscheinlich. Eine ähnliche Beobachtung konnte bei einer Grube im Südosten von Raum k gemacht werden⁴⁶. Es scheint sich hier um eine weitere Grube zu handeln, die durch den Mauerbau geschnitten wurde. Dieser Befund wurde allerdings nicht genauer untersucht und dokumentiert. Die westlich der Außenmauer liegenden Pfostengruben 69 und 81 wurden durch diese geschnitten. Ein Entstehen vor Errichtung des Steinbaues ist daher anzunehmen. Eine Deutung der Funktion einer Reihe von Pfostengruben in Raum k muß offen bleiben.

41 Bei den zwei vollständig ausgegrabenen Gutshöfen von Inzigkofen, Flur „Krummäcker“, und Laiz, Flur „Berg“, lassen sich keine eindeutigen Badegebäude nachweisen.

42 RiBW¹⁹ 127.

43 W. Czysz, Die Römer im Ries. Führer z. arch. Denkm. in Bayern Schwaben 2, 1979, 80.

44 Ob diese Befunde im Zusammenhang mit den Tonscherben Nr. 1–3 auf eine prähistorische Besiedlung dieses Platzes hinweisen, oder ob dem Steinbau ein Vorgängergebäude in Holz voranging, kann nicht mehr geklärt werden.

45 Die Befunde 9, 12, 13, 14, 50, 51, 56 und 57 sind nach Aussage des Ausgräbers nicht als Baubefunde, sondern als moderne Störungen anzusehen.

46 Diese Grube wurde bei der Grabung nur zeichnerisch dokumentiert.



Abb. 12 Laiz, Flur „Berg“. Gebäude A. Ofen (47) in Kellerraum d.

Es sind dies die Pfosten mit den Nummern 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 122, 123, 124 und 125⁴⁷.

Sämtliche „Pfostenlöcher“ im benachbarten Raum j wurden vom Ausgräber als moderne Störungen erkannt. Daher ist eine Rekonstruktion von Gebäudegrundrissen, die sich bei einer solchen Anzahl von Pfostengruben anbieten würde, von vornherein auszuschließen. Das gleiche gilt für die westlich des Gebäudes liegenden Pfostengruben 80, 82 und 83⁴⁸.

Kein Befund, der in diesem Kapitel angesprochen wurde, ließ sich in einen gesicherten zeitlichen Rahmen stellen. Allerdings weisen vorrömische Keramikfunde (Katalognr. 1–3) und einige Befunde selbst (54, 55, 58, 60, 69, 81 und 98) auf eine Besiedlung des Platzes in vorgeschichtlicher Zeit hin.

Desgleichen deuten einige Befunde wie die Feuerstellen 39 und 47 in Gebäude A und eventuell Funde wie der Fehlbrand (Abb. 22,1) auf eine Besiedlung nach Zerstörung der Steingebäude hin.

47 Die Gruben mit den Nummern 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117 und 118 sind ebenfalls nicht als Baubefunde anzusprechen. Siehe Anm. 24.

48 Neuere Grabungen in römischen Gutshöfen haben gezeigt, daß mit einer Vorgängerbebauung in Holz gerechnet werden kann. Dazu REIM, Inzigkofen¹¹ 409 u. D. PLANCK, Die Villa rustica bei Bondorf, Kreis Böblingen. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1975, 50. Dazu bedarf es allerdings einer großflächigen Ausgrabung, die das Gelände zwischen und außerhalb der Steingebäude mit umfaßt. Dies war beim Gutshof von Laiz aus Zeitmangel nicht möglich.

Die Funde

Vorbemerkung

Wie bereits erwähnt, befand sich der Gutshof von Laiz, Flur „Berg“, an einem stark abfallenden Hang, der sich nach Nordosten zum Stelzenbach hin neigt⁴⁹. Man muß also davon ausgehen, daß ein großer Teil der ehemals anstehenden Kulturschichten mit den entsprechenden Abfallgruben im Laufe der Jahrhunderte abgeschwemmt wurde. Dadurch wäre der für einen Gutshof dieser Größe doch sehr geringe Fundanfall zu erklären.

Erschwerend tritt hinzu, daß die Funde bis auf wenige Ausnahmen keinem bestimmten Befund oder einer Schicht zugeordnet werden können⁵⁰. Es blieb also nur die Möglichkeit, die Funde losgelöst vom Befund zu betrachten und zu bearbeiten. Die Auswertung der Keramik erfolgte demzufolge rein nach keramikspezifischen und formaltechnischen Aspekten. Die Beschreibung der Farbe erfolgte nach der Farbentabelle von SCHWANENBERGER⁵¹. Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um scheibengedrehte Keramik.

Bei den Funden, wo Größe und Verzierung durch die Abbildung ersichtlich werden, wurde auf eine Beschreibung im Katalog verzichtet.

Fundnummernkonkordanz zu Abb. 13

Fundnummer	Fläche	Fundortangabe
1	7	Keller (d)
2	7	Keller (d)
3	1	zwischen (16) und SW-Mauer
4	5	außerhalb der SW-Mauer
5	3	außerhalb der NW-Mauer
6	2	—
7	8, 12	außerhalb Gebäude A
8	7, 8, 11, 12	Kellerverfüllung
9	10	außerhalb der SO-Mauer
10	9, 10	außerhalb Gebäude A
11	19	außerhalb Gebäude B
12	21	Raum (k)
13	21, 24	Verfüllung Raum (k)
14	23–25	außerhalb der SO-Mauer
15	21, 24	Raum (k)
16	6	(50)
17	7	(51)
18	24	außerhalb Gebäude B
19	2	(16)
20	22–25	außerhalb der NO-Mauer
21	20, 23	innerhalb Gebäude B
22	—	Streufunde
23	24	innerhalb Gebäude B
24	24	außerhalb Gebäude B
25	11	(47)

49 Vgl. Anm. 17.

50 Es handelt sich hierbei um einen vollständig erhaltenen Krug (Nr. 39) und eine Flasche (Nr. 40), die in den Boden des Kellers d eingegraben waren. Einige wenige Wandscherben fanden sich in Pfstengruben. Allerdings waren diese Scherben nicht bestimmbar.

51 MICHEL/SCHWANENBERGER Farbenführer als Beilage zu: W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 11 (1981).

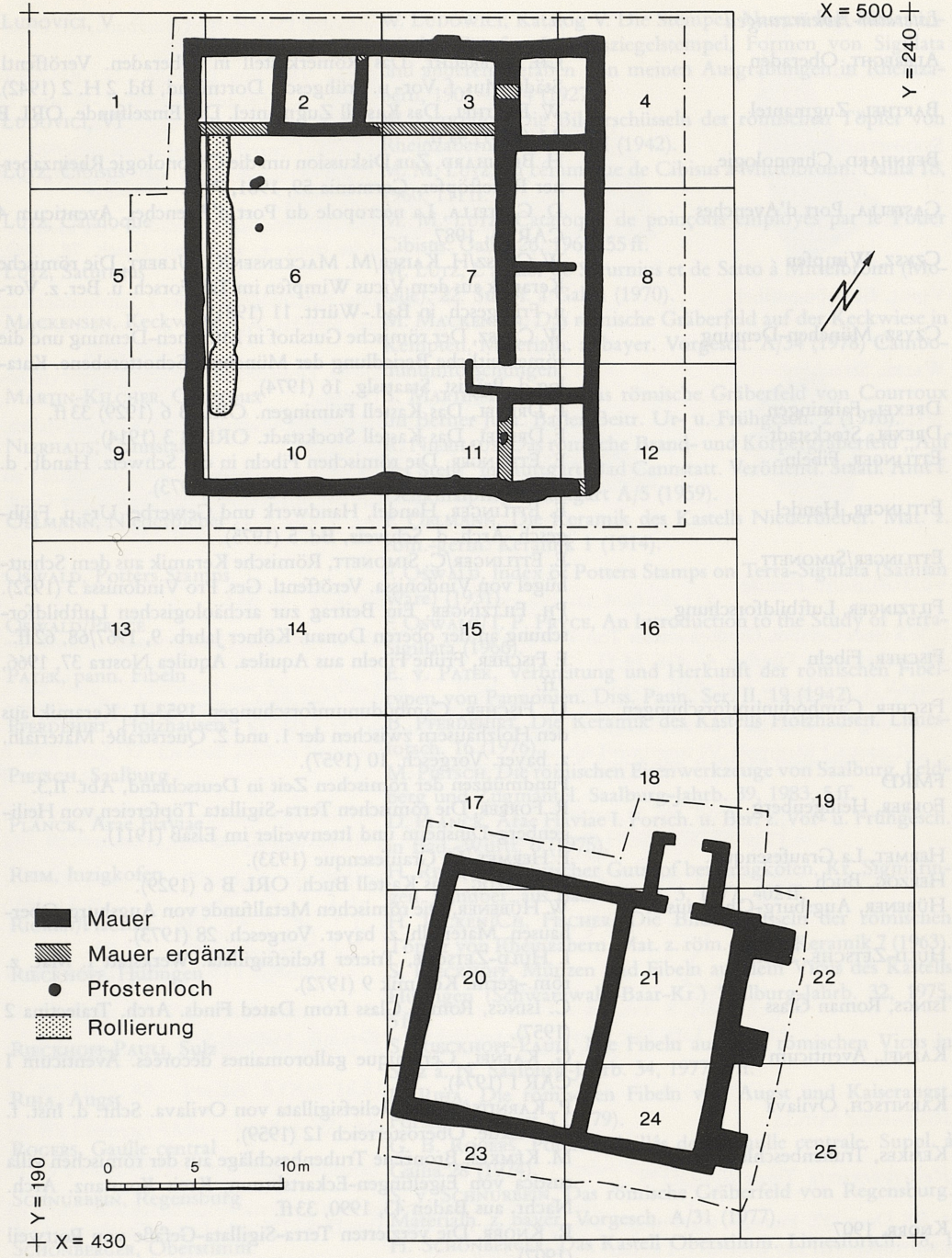


Abb. 13 Laiz, Flur „Berg“. Gesamtplan mit Ergänzungen und Flächenbezeichnungen.

Literatur-Abkürzungen

- ALBRECHT, Oberaden
 BARTHEL, Zugmantel
 BERNHARD, Chronologie
 CASTELLA, Port d'Avenches
 CZYSZ, Wimpfen
 CZYSZ, München-Denning
 DREXEL, Faimingen
 DREXEL, Stockstadt
 ETTLINGER, Fibeln
 ETTLINGER, Handel
 ETTLINGER/SIMONETT
 FILTZINGER, Luftbildforschung
 FISCHER, Fibeln
 FISCHER, Cambodunumforschungen
 FMRD
 FORRER, Heiligenberg
 HERMET, La Graufesenque
 HERZOG, Buch
 HÜBENER, Augsburg-Oberhausen
 HULD-ZETSCHKE, Trier
 ISINGS, Roman Glass
 KAENEL, Aventicum I
 KARNITSCH, Ovilava
 KEMKES, Truhenbeschläge
 KNORR, 1907
 KNORR, 1910
 KNORR, 1912
 KNORR/SPRATER
- CH. ALBRECHT, Das Römerkastell in Oberaden. Veröffentl. Städt. Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Dortmund, Bd. 2 H. 2 (1942).
 W. BARTHEL, Das Kastell Zugmantel. Die Einzelfunde. ORL B 2.1 (1937) 41 ff.
 H. BERNHARD, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzauberer Relieftöpfer. Germania 59, 1981, 79 ff.
 D. CASTELLA, La nécropole du Port d'Avenches. Aventicum 4 CAR 41, 1987.
 W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 11 (1981).
 W. CZYSZ, Der römische Gutshof in München-Denning und die römerzeitliche Besiedlung der Münchner Schotterebene. Katalog d. Prähist. Staatsslg. 16 (1974).
 F. DREXEL, Das Kastell Faimingen. ORL B 6 (1929) 33 ff.
 F. DREXEL, Das Kastell Stockstadt. ORL B 3 (1914).
 E. ETTLINGER, Die römischen Fibeln in der Schweiz. Handb. d. Schweiz z. Römer- u. Merowingerzeit (1973).
 E. ETTLINGER, Handel, Handwerk und Gewerbe. Ur- u. Frühgesch. Arch. d. Schweiz, Bd. 5 (1975).
 E. ETTLINGER/C. SIMONETT, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 3 (1952).
 PH. FILTZINGER, Ein Beitrag zur archäologischen Luftbildforschung an der oberen Donau. Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 62 ff.
 F. FISCHER, Frühe Fibeln aus Aquileia. Aquileia Nostra 37, 1966, 7 ff.
 U. FISCHER, Cambodunumforschungen 1953-II. Keramik aus den Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße. Materialh. z. bayer. Vorgesch. 10 (1957).
 Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Abt. II,3.
 R. FORRER, Die römischen Terra-Sigillata Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß (1911).
 F. HERMET, La Graufesenque (1933).
 R. HERZOG, Das Kastell Buch. ORL B 6 (1929).
 W. HÜBENER, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen. Materialh. z. bayer. Vorgesch. 28 (1973).
 I. HULD-ZETSCHKE, Trierer Reliefsigillata. Werkstatt I. Mat. z. röm.-germ. Keramik 9 (1972).
 C. ISINGS, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (1957).
 G. KAENEL, Céramique galloromaines décorées. Aventicum I CAR I (1974).
 P. KARNITSCH, Die Reliefsigillata von Ovilava. Schr. d. Inst. f. Landeskd. Oberösterreich 12 (1959).
 M. KEMKES, Bronzene Truhenbeschläge aus der römischen villa rustica von Eigeltingen-Eckartsbrunn, Kreis Konstanz. Arch. Nachr. aus Baden 43, 1990, 33 ff.
 R. KNORR, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Rottweil (1907).
 R. KNORR, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Rottenburg Sumelocenna (1910).
 R. KNORR, Südgallische Terra-Sigillata-Gefäße aus Rottweil (1912).
 R. KNORR/F. SPRATER, Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweiler Hof (1927).

- LUDOVICI, V
 W. LUDOWICI, Katalog V. Die Stempel, Namen und Bilder römischer Töpfer, Legionsziegelstempel, Formen von Sigillata und anderen Gefäßen von meinen Ausgrabungen in Rheinzaubern, 1901–1914 (1927).
- LUDOVICI, VI
 W. LUDOVICI, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzaubern. Tafelbd. VI (1942).
- LUTZ, Cibisus
 M. M. LUTZ, La céramique de Cibisus à Mittelbronn. Gallia 18, 1960, 111 ff.
- LUTZ, Catalogue
 M. M. LUTZ, Catalogue de poinçons employés par le Potier Cibisus. Gallia 26, 1968, 55 ff.
- LUTZ, Saturnius
 M. LUTZ, L'atelier de Saturnius et de Satto à Mittelbronn (Moselle). 22. Suppl. à Gallia (1970).
- MACKENSEN, Keckwiese
 M. MACKENSEN, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. Materialh. z. bayer. Vorgesch. A/34 (1978) Cambodunumforschungen.
- MARTIN-KILCHER, Courroux
 S. MARTIN-KILCHER, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (1976).
- NIERHAUS, Cannstatt
 R. NIERHAUS, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Veröffentl. Staatl. Amt f. Denkmalpflege Stuttgart A/5 (1959).
- OELMANN, Niederbieber
 F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. z. röm.-germ. Keramik 1 (1914).
- OSWALD, Potters Stamps
 F. OSWALD, Index of Potters Stamps on Terra-Sigillata (Samian Ware) (1931).
- OSWALD/PRYCE
 F. OSWALD/T. P. PRYCE, An Introduction to the Study of Terra-Sigillata (1966).
- PATEK, pann. Fibeln
 E. v. PATEK, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen von Pannonien. Diss. Pann. Ser. II, 19 (1942).
- PFERDEHIRT, Holzhausen
 B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (1976).
- PIETSCH, Saalburg
 M. PIETSCH, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, 5 ff.
- PLANCK, Arae Flaviae
 D. PLANCK, Arae Flaviae I. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 6 (1975).
- REIM, Inzigkofen
 H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 402 ff.
- RICKEN/FISCHER
 H. RICKEN/CH. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzaubern. Mat. z. röm.-germ. Keramik 7 (1963).
- RIECKHOFF, Hüfingen
 S. RIECKHOFF, Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kr.) Saalburg-Jahrb. 32, 1975, 5 ff.
- RIECKHOFF-PAULI, Sulz
 S. RIECKHOFF-PAULI, Die Fibeln aus dem römischen Vicus in Sulz a. N. Saalburg-Jahrb. 34, 1977, 5 ff.
- RIHA, Augst
 E. RIHA, Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst. Forsch. in Augst 3 (1979).
- ROGERS, Gaulle central
 G. B. ROGERS, Poteries sigillés de la Gaulle centrale. Suppl. à Gallia 28 (1974).
- SCHNURBEIN, Regensburg
 S. v. SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. z. bayer. Vorgesch. A/31 (1977).
- SCHÖNBERGER, Oberstimm
 H. SCHÖNBERGER, Das Kastell Oberstimm. Limesforsch. 18, 1 (1978).
- SCHÖNBERGER/SIMON, Altenstadt
 H. SCHÖNBERGER/H. G. SIMON, Die Kastele in Altenstadt. Limesforsch. 22 (1983).
- SCHOLKMANN, Sindelfingen
 B. SCHOLKMANN, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. d. Arch. d. MA in Bad.-Württ. 3 (1978).
- SCHUCANY, Biberist-Spitalhof
 C. SCHUCANY, Der römische Gutshof von Biberist-Spitalhof. Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch. 69, 1986, 199 ff.

SIMON, Degerfeld

SPITZING, Lauffen

STANFIELD/SIMPSON

ULBERT, Aislingen

URNER-ASTHOLZ, Eschenz

VOIGT, Blechbügelfibel

WALKE, Straubing

WELCKER, Bündingerwald

WERNER, Trachtzubehör

H. G. SIMON, Das Kleinkastell Degerfeld in Butzbach, Kr. Friedberg, Hessen. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 5 ff.

T. SPITZING, Die römische Villa von Lauffen a.N., Kr. Heilbronn. Materialh. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 12 (1988).

J. A. STANFIELD/G. SIMPSON, Central Gaulish Potters (1958).

G. ULBERT, Die römischen Donaukastelle von Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959).

H. URNER-ASTHOLZ, Die römische Keramik von Eschenz-Tasgetium. Thurgauische Beitr. z. vaterländ. Gesch. 78, 1942, 7 ff.

TH. VOIGT, Eine ostalpine Blechbügelfibel des 1. Jahrhunderts u. Z. aus Möringen, Kreis Stendal. Ausgrab. u. Funde 14, 1969, 33 ff.

N. WALKE, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965).

R. WELCKER, Ein Eisenfund im Bündingerwald. Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 104 ff.

J. WERNER, Bemerkungen zu norischem Trachtzubehör und zu Fernhandelsbeziehungen der Spätlatènezeit im Salzburger Land. Festschr. M. HELL. Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskde. 101, 1961, 143 ff.

Vorrömische Funde

1. WS eines Gefäßes. Grauschwarzer Ton. Grobe Magerung. Rauhe Oberfläche. Handgemacht und sekundär verbrannt. – Fundnr. 4 (Abb. 14,1).

2. WS eines Gefäßes. Dunkelgrauer Ton mit ziegelroter – rauher Oberfläche innen und außen. Grobe Magerung mit kleinen Quarzsteinchen. Handgemacht. – Fundnr. 21 (Abb. 14,2).

3. 20 WS derselben Machart wie 1 und 2 (nicht abgebildet).

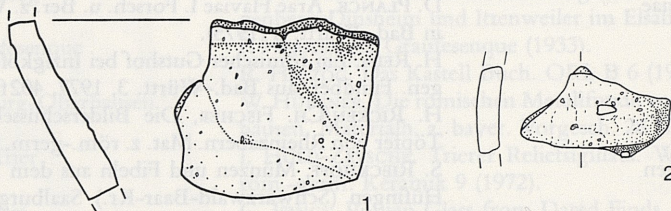


Abb. 14 Laiz, Flur „Berg“. Vorgeschichtliche Keramik. Maßstab 1:2.

Römische Funde

Reliefverzierte Terra sigillata⁵²

4. RS Drag. 37. Eierstab wie FORRER, Heiligenberg Fig. 198, Typ D S. 734 und LUTZ, Catalogue O 4. Ittenweiler, Art des Cibisus. – Fundnr. 8 (Abb. 15,1).

5. WS Drag. 37. Wildschwein n. r. wie RICKEN/FISCHER T 70. Baum wie ebd. P 6. Rheinzabern, Art des Janu(arius) I, Cerealis III–IV. Bernhard Gruppe Ia, b. – Fundnr. 23 (Abb. 15,2).

6. WS Drag. 37. Eierstab wie FORRER, Heiligenberg Taf. 22,17. Gebogenes Zackenblatt wie ebd. Taf. 22,17. Heiligenberg, Art des Ciriuna. – Fundnr. 14 (Abb. 15,3).

⁵² Die Farbe der Terra sigillata ist, soweit nicht anders angegeben, orangebraun.

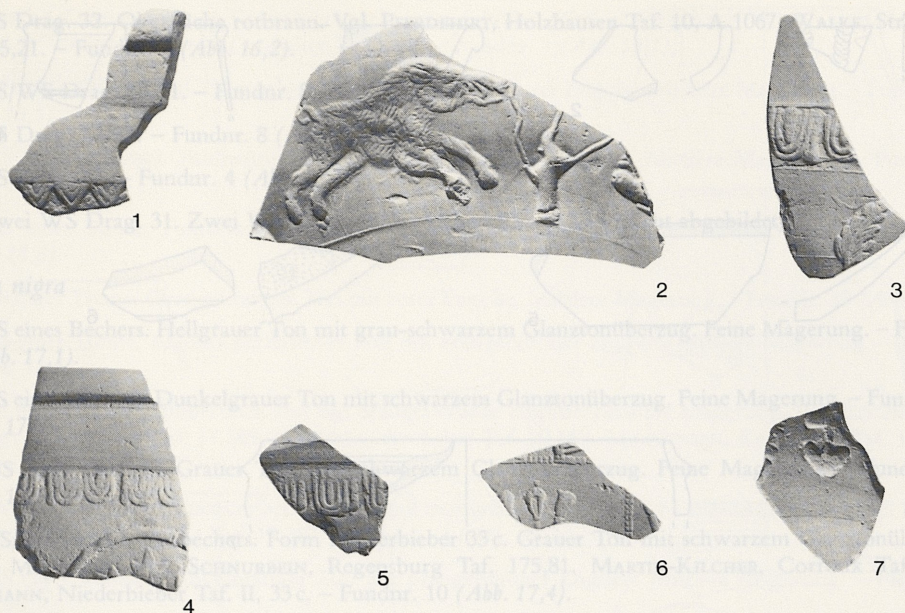


Abb. 15 Laiz, Flur „Berg“. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

7. RS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 1. Baum mit dreiteiligem Blättchen wie ebd. P 3. Rheinzabern, Art des Belsus. Bernhard Gruppe Ib. – Fundnr. 8 (Abb. 15,4).

8. WS Drag. 37. Eierstab ähnlich RICKEN/FISCHER E 41. Vielleicht Primitivus IV. Bernhard Gruppe IIc. – Fundnr. 14 (Abb. 15,5).

9. WS Drag. 37. Verbrannt. Doppelrechteckstab wie RICKEN/FISCHER O 246. Mohnkopfmotiv wie ebd. P 119. Rheinzabern, Art des Janu(arius) II. Bernhard Gruppe IIIa. – Fundnr. 20 (Abb. 15,6).

10. WS Drag. 37. Zierglied mit Pfeilspitze wie RICKEN/FISCHER O 214. Rheinzabern. – Fundnr. 22 (Abb. 15,7).

Barbotineverzierte Terra sigillata

11. RS Drag. 43. Vgl. PFERDEHIRT, Holzhausen Taf. 9, A 443. – Fundnr. 8 (Abb. 16,9).

12. RS Drag. 43. Oberfläche bräunlichrot. – Fundnr. 10 (Abb. 16,11).

13. RS Drag. 43. – Fundnr. 8 (Abb. 16,8).

14. RS Ludovici SMb. – Fundnr. 22 (Abb. 16,7).

15. WS eines Gefäßes mit eingeschnittener Verzierung⁵³. – Fundnr. 6 (Abb. 16,1).

16. Fünf WS barbotineverzierter Terra sigillata (nicht abgebildet).

Glatte Terra sigillata

17. WS Drag. 43/45. – Fundnr. 6 (Abb. 16,6).

18. RS Drag. 42? – Fundnr. 8 (Abb. 16,3).

⁵³ Incised Sigillata, nach F. OSWALD/T. P. PRYCE, An Introduction to the Study of Terra-Sigillata (1966) Taf. 78.

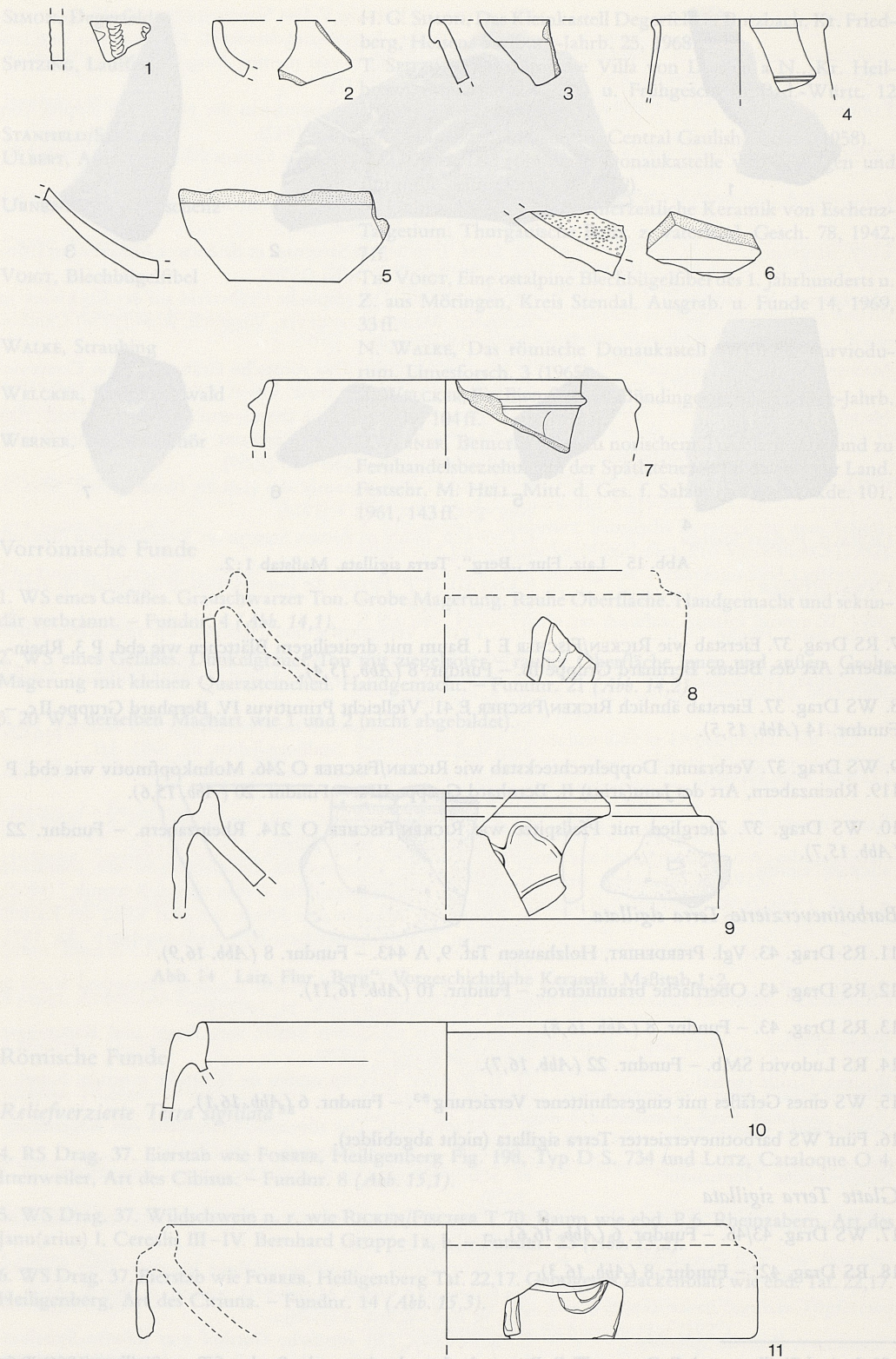


Abb. 16 Laiz, Flur „Berg“. Terra sigillata. Maßstab 1:3.

19. RS Drag. 32. Oberfläche rotbraun. Vgl. PFERDEHIRT, Holzhausen Taf. 10, A 1067. WÄLKE, Straubing Taf. 35,21. – Fundnr. 8 (*Abb. 16,2*).
20. BS/WS Drag. 18/31. – Fundnr. 8 (*Abb. 16,5*).
21. RS Drag. 22/23? – Fundnr. 8 (*Abb. 16,4*).
22. RS Drag. 43. – Fundnr. 4 (*Abb. 16,10*).
23. Zwei WS Drag. 31. Zwei WS Drag. 18/31. Sieben RS, 42 WS (nicht abgebildet).

Terra nigra

24. RS eines Bechers. Hellgrauer Ton mit grau-schwarzem Glanztonüberzug. Feine Magerung. – Fundnr. 8 (*Abb. 17,1*).
25. BS eines Bechers. Dunkelgrauer Ton mit schwarzem Glanztonüberzug. Feine Magerung. – Fundnr. 14 (*Abb. 17,5*).
26. BS eines Bechers. Grauer Ton mit schwarzem Glanztonüberzug. Feine Magerung. – Fundnr. 13 (*Abb. 17,6*).
27. RS/WS eines Faltenbechers. Form Niederbieber 33c. Grauer Ton mit schwarzem Glanztonüberzug. Feine Magerung. Vgl. SCHNURBEIN, Regensburg Taf. 175,81. MARTIN-KILCHER, Corroux Taf. 10,6. OELMANN, Niederbieber Taf. II, 33c. – Fundnr. 10 (*Abb. 17,4*).
28. RS eines Bechers. Grauer Ton mit dunkelgrau-schwarzem Glanztonüberzug. Feine Magerung. – Fundnr. 8 (*Abb. 17,7*).
29. RS/drei WS eines Faltenbechers. Form Niederbieber 33c. Grauer Ton mit schwarzem Glanztonüberzug. Feine Magerung. Vgl. OELMANN, Niederbieber Taf. II, 33c. – Fundnr. 8 (*Abb. 17,8*).
30. WS eines Gefäßes. Grauer Ton mit Rollrädchenverzierung. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (*Abb. 17,3*).
31. RS eines Topfes. Hellgrauer Ton mit schwarzem Glanztonüberzug. Feine Magerung. – Fundnr. 19 (*Abb. 17,9*).
32. WS eines Gefäßes. Grauer Ton mit Streifen schwarzen Glanztonüberzugs. Feine Magerung. – Fundnr. 13 (*Abb. 17,2*).
33. Ein RS, 28 WS (nicht abgebildet).

Geometrisch verzierte Glanztonware (Rätische Ware)

34. RS eines Bechers. Orangebrauner Ton mit orangebraunem Glanztonüberzug. Schwarzer Streifen auf der Schulter. Vgl. SCHNURBEIN, Regensburg Taf. 79,4. CASTELLA, Avenches Taf. 21,205. – Fundnr. 22 (*Abb. 17,12*).
35. WS eines Bechers. Oranger Ton mit schwarzem Glanztonüberzug außen und rotem Glanztonüberzug innen. Feine Magerung. – Fundnr. 20 (*Abb. 17,11*).
36. RS eines Bechers. Orangebrauner Ton mit orangebraunem Überzug. Schwarzer Streifen auf der Schulter. Ansätze von Rollrädchenverzierung sind zu erkennen. – Fundnr. 22 (*Abb. 17,10*).
37. BS eines Bechers. Grauer Ton mit rot-lilabraunem Überzug. – Fundnr. 20 (*Abb. 17,13*).
38. Ein RS, neun WS (nicht abgebildet).

*Oxidierend gebrannte Ware mit Engobe*⁵⁴

39. Krug. Brauockerfarbener Ton mit roter Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. NIERHAUS, Cannstatt Taf. 9c,3. – Fundnr. 2 (*Abb. 17,14*).

⁵⁴ Sofern nicht anders angegeben, befindet sich die Engobe an der Außenseite des jeweiligen Gefäßes.

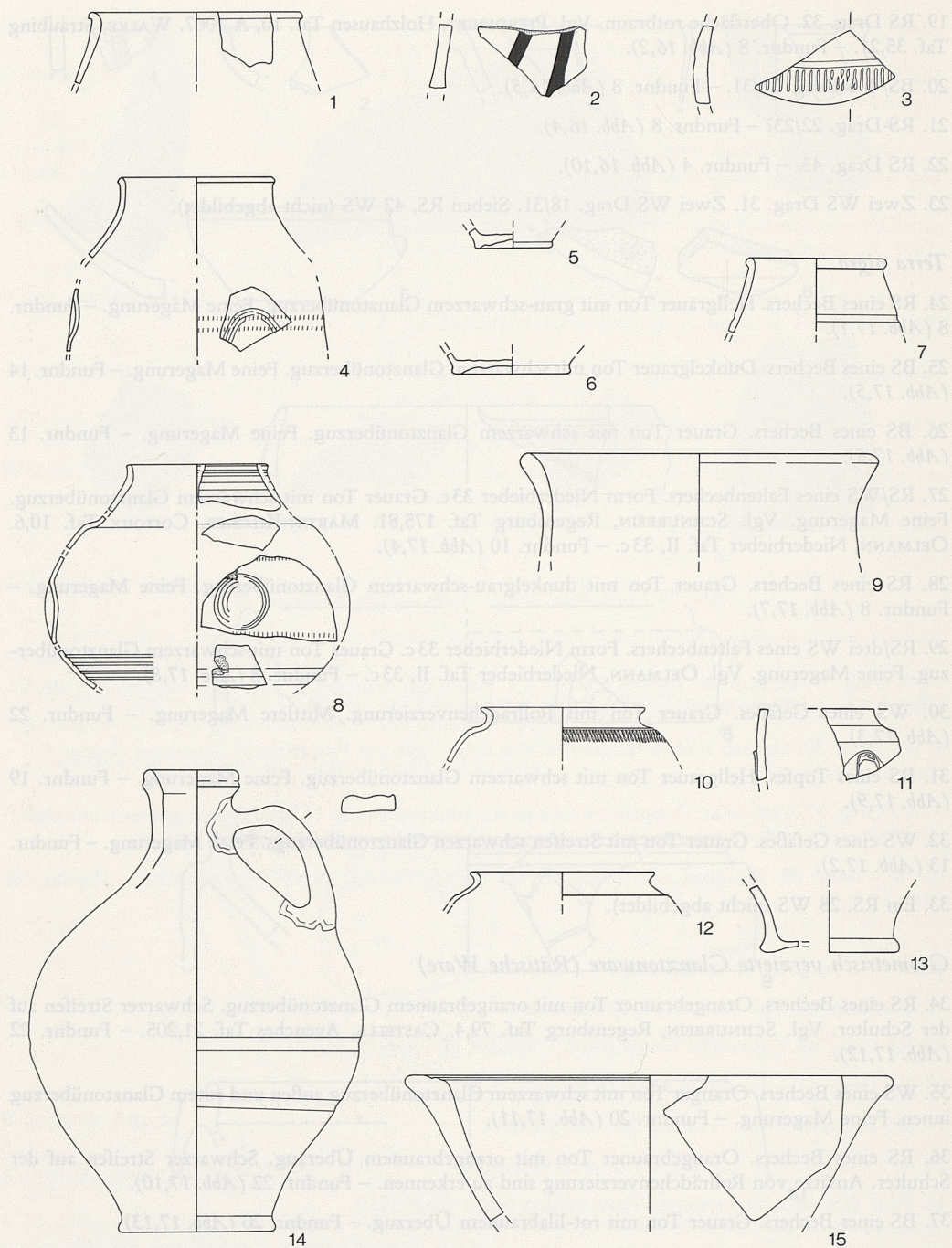


Abb. 17 Laiz, Flur „Berg“. 1–9 Terra nigra; 10–13 geometrisch verzierte Glanztonware; 14, 15 Ware mit Engobe. Maßstab 1:3.

40. Flasche. Orangefarbener Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. ULBERT, Aislingen Taf. 46,6. MARTIN-KILCHER, Courroux Taf. 48,1. – Fundnr. 1 (*Abb. 19,1*).
41. RS einer Reibschüssel. Orangebrauner Ton mit dunkelroter Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 15 (*Abb. 18,1*).
42. RS einer Schüssel. Fahlbrauner Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 7 (*Abb. 17,15*).
43. RS einer Tonne. Fahlbrauner Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 19 (*Abb. 18,6*).
44. RS einer Tonne. Orangebrauner Ton mit roter Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 19 (*Abb. 18,5*).
45. RS einer Tonne. Braunockerfarbener Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 6 (*Abb. 18,11*).
46. RS einer Tonne. Fahlbrauner Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. ETTLINGER/SIMONETT, Vindonissa Taf. 17,385. CASTELLA, Avenches Taf. 20,183. MACKENSEN, Keckwiese Taf. 110,2. – Fundnr. 3 (*Abb. 18,4*).
47. RS einer Tonne. Braunockerfarbener Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. ETTLINGER/SIMONETT, Vindonissa Taf. 17,383. – Fundnr. 3 (*Abb. 18,2*).
48. RS einer Tonne. Dunkeloranger Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 8 (*Abb. 18,3*).
49. RS eines Bechers. Dunkelchromfarbener Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 19 (*Abb. 18,7*).
50. Zwei WS eines Bechers. Ton außen orange, innen rot. Engobe fehlt⁵⁵. Mittlere Magerung. Vgl. MARTIN-KILCHER, Courroux Taf. 31,1; 19,1. KAENEL, Aventicum 1 Taf. 36,6. – Fundnr. 22 (*Abb. 19,2*).
51. RS eines Bechers. Braunockerfarbener Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. CASTELLA, Avenches Taf. 19,181. – Fundnr. 8 (*Abb. 18,8*).
52. WS eines Kruges. Fahlbrauner Ton mit eierschalenfarbener Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. SPITZING, Lauffen Taf. 6,3e; 7,1c. – Fundnr. 13 (*Abb. 19,4*).
53. RS eines Bechers. Fahlbrauner Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 8 (*Abb. 18,9*).
54. RS eines Bechers. Dunkelchromfarbener Ton mit orangebrauner Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 13 (*Abb. 19,5*).
55. RS eines Topfes (Schale). Hellachsfarbener Ton mit orangebrauner Engobe innen und außen. Mittlere Magerung. – Fundnr. 13 (*Abb. 18,10*).
56. WS eines Gefäßes mit Rollrädchenverzierung. Graubrauner Ton mit roter Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (*Abb. 19,3*).
57. BS eines Kruges. Fahlbrauner Ton mit grauem Kern. Orangebraune Engobe. Mittlere Magerung. – Fundnr. 7 (*Abb. 19,6*).
58. 105 WS (nicht abgebildet).

⁵⁵ Eine Engobe ist bei dieser Form üblich und kann auch für dieses Stück angenommen werden. Vgl. S. MARTIN-KILCHER, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. 2 (1974) Taf. 31,1; 19,1. – G. KAENEL, Céramique galloromaines décorées. Aventicum I CAR 1 (1974) I Taf. 36,6.

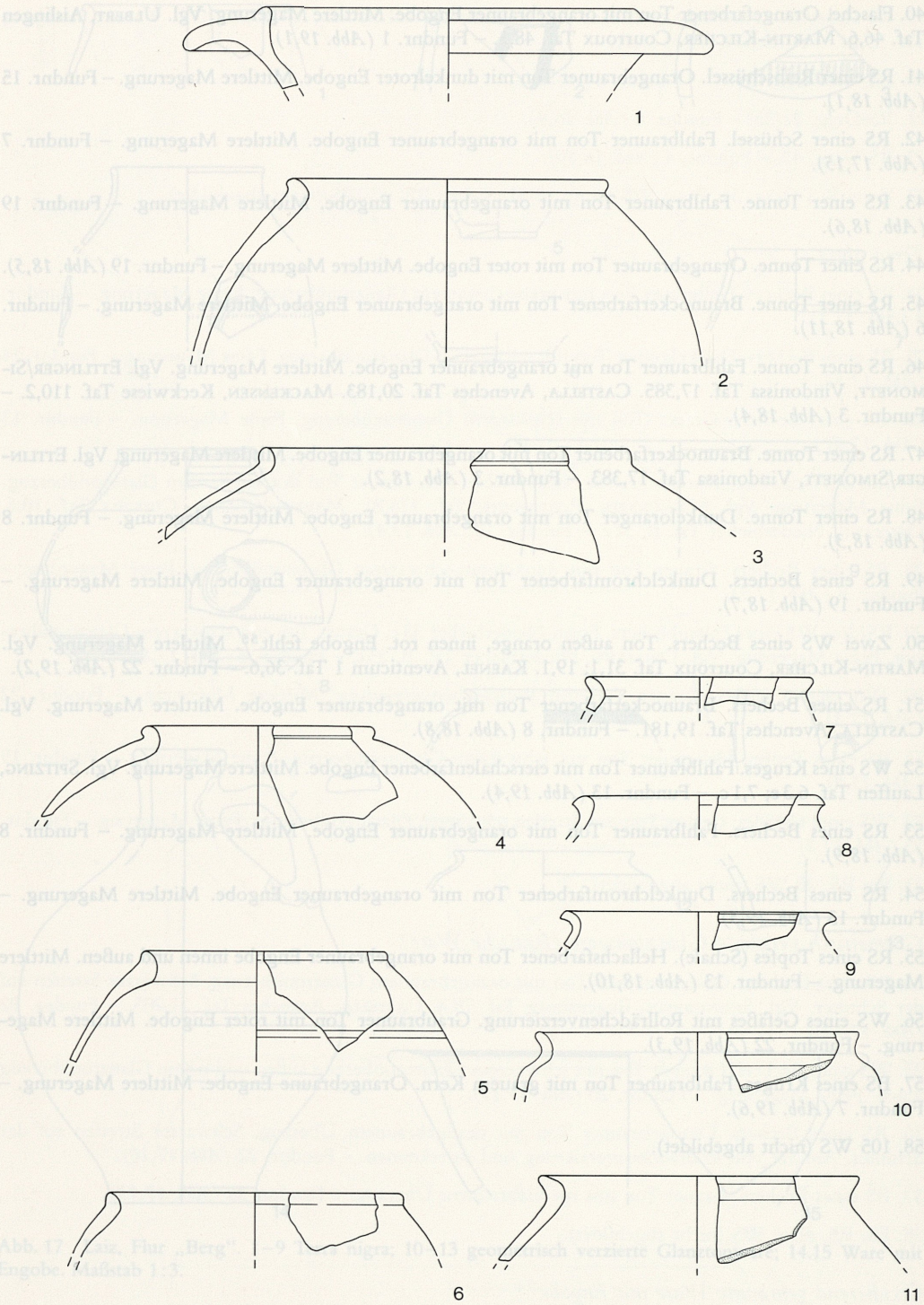


Abb. 18 Laiz, Flur „Berg“. Ware mit Engobe. Maßstab 1:3.

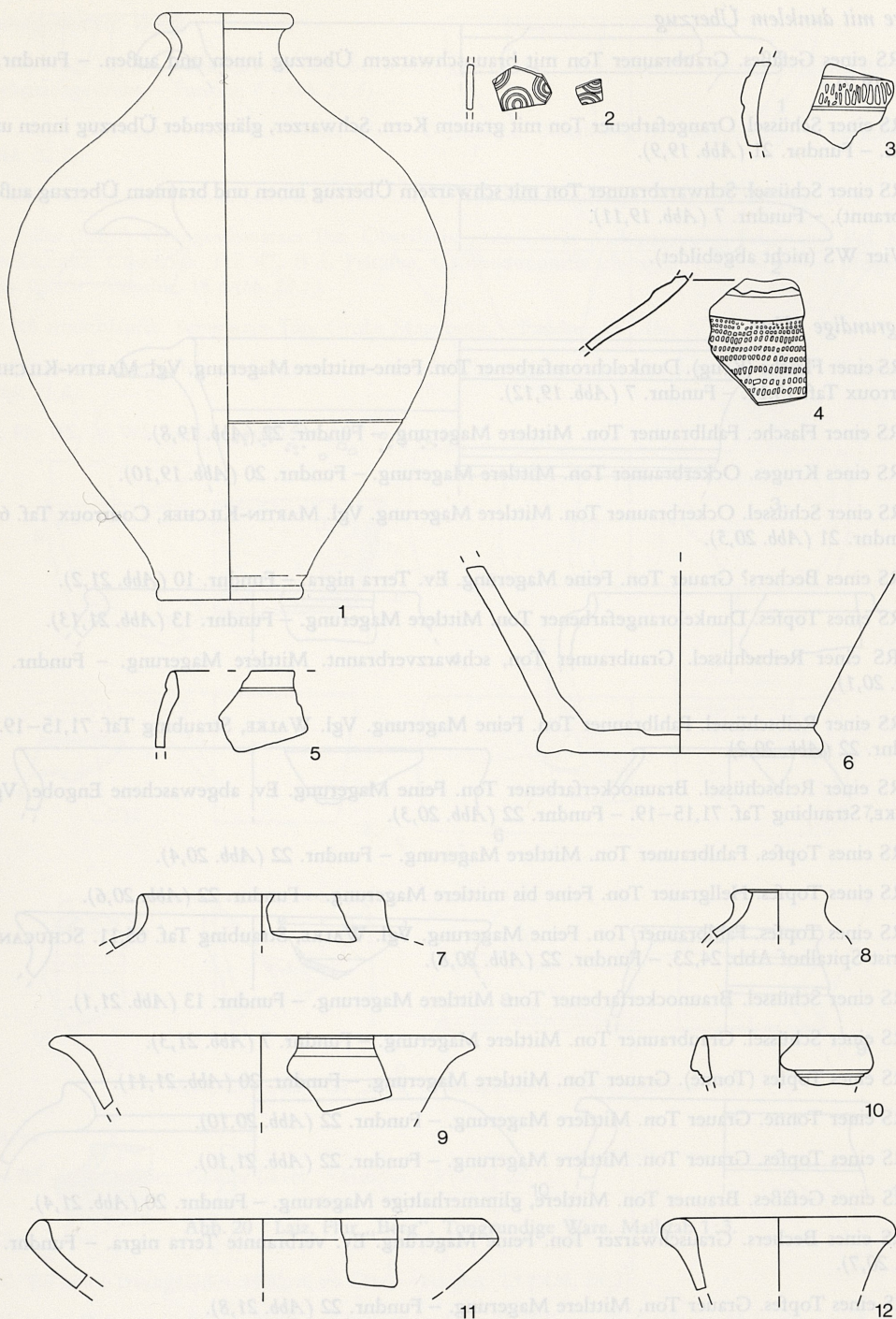


Abb. 19 Laiz, Flur „Berg“. 1–6 Ware mit Engobe; 7.9.11 Ware mit dunklem Überzug; 8.10.12 tongründige Ware. Maßstab 1:3.

Ware mit dunklem Überzug

59. RS eines Gefäßes. Graubrauner Ton mit braunschwarzem Überzug innen und außen. – Fundnr. 8 (Abb. 19,7).
60. RS einer Schüssel. Orangefarbener Ton mit grauem Kern. Schwarzer, glänzender Überzug innen und außen. – Fundnr. 21 (Abb. 19,9).
61. RS einer Schüssel. Schwarzbrauner Ton mit schwarzem Überzug innen und braunem Überzug außen (verbrannt). – Fundnr. 7 (Abb. 19,11).
62. Vier WS (nicht abgebildet).

Tongrundige Ware

63. RS einer Flasche (Krug). Dunkelchromfarbener Ton. Feine-mittlere Magerung. Vgl. MARTIN-KILCHER, Courroux Taf. 15,11. – Fundnr. 7 (Abb. 19,12).
64. RS einer Flasche. Fahlbrauner Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 19,8).
65. RS eines Kruges. Ockerbrauner Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 20 (Abb. 19,10).
66. RS einer Schüssel. Ockerbrauner Ton. Mittlere Magerung. Vgl. MARTIN-KILCHER, Courroux Taf. 6,9. – Fundnr. 21 (Abb. 20,5).
67. RS eines Bechers? Grauer Ton. Feine Magerung. Ev. Terra nigra. – Fundnr. 10 (Abb. 21,2).
68. RS eines Topfes. Dunkelorangefarbener Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 13 (Abb. 21,13).
69. RS einer Reibschüssel. Graubrauner Ton, schwarzverbrannt. Mittlere Magerung. – Fundnr. 10 (Abb. 20,1).
70. RS einer Reibschüssel. Fahlbrauner Ton. Feine Magerung. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 71,15–19. – Fundnr. 22 (Abb. 20,2).
71. RS einer Reibschüssel. Braunockerfarbener Ton. Feine Magerung. Ev. abgewaschene Engobe. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 71,15–19. – Fundnr. 22 (Abb. 20,3).
72. RS eines Topfes. Fahlbrauner Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 20,4).
73. RS eines Topfes. Hellgrauer Ton. Feine bis mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 20,6).
74. RS eines Topfes. Fahlbrauner Ton. Feine Magerung. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 65,11. SCHUCANY, Biberist-Spitalhof Abb. 24,23. – Fundnr. 22 (Abb. 20,8).
75. RS einer Schüssel. Braunockerfarbener Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 13 (Abb. 21,1).
76. RS einer Schüssel. Graubrauner Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 7 (Abb. 21,3).
77. RS eines Topfes (Tonne). Grauer Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 20 (Abb. 21,11).
78. RS einer Tonne. Grauer Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 20,10).
79. RS eines Topfes. Grauer Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 21,10).
80. RS eines Gefäßes. Brauner Ton. Mittlere, glimmerhaltige Magerung. – Fundnr. 20 (Abb. 21,4).
81. RS eines Bechers. Grauschwarzer Ton. Feine Magerung. Ev. verbrannte Terra nigra. – Fundnr. 8 (Abb. 20,7).
82. RS eines Topfes. Grauer Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 21,8).
83. RS eines Topfes. Hellgrauer Ton. Grobe Magerung. – Fundnr. 13 (Abb. 20,11).
84. RS eines Topfes. Sämisch-fahlbrauner Ton mit schwarzen Einschlüssen. Mittlere Magerung. – Fundnr. 8 (Abb. 20,9).
85. RS eines Topfes. Graubrauner Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 21,9).
86. RS eines Tellers. Braunschwarzer Ton. Grobe Magerung. – Fundnr. 21 (Abb. 21,7).

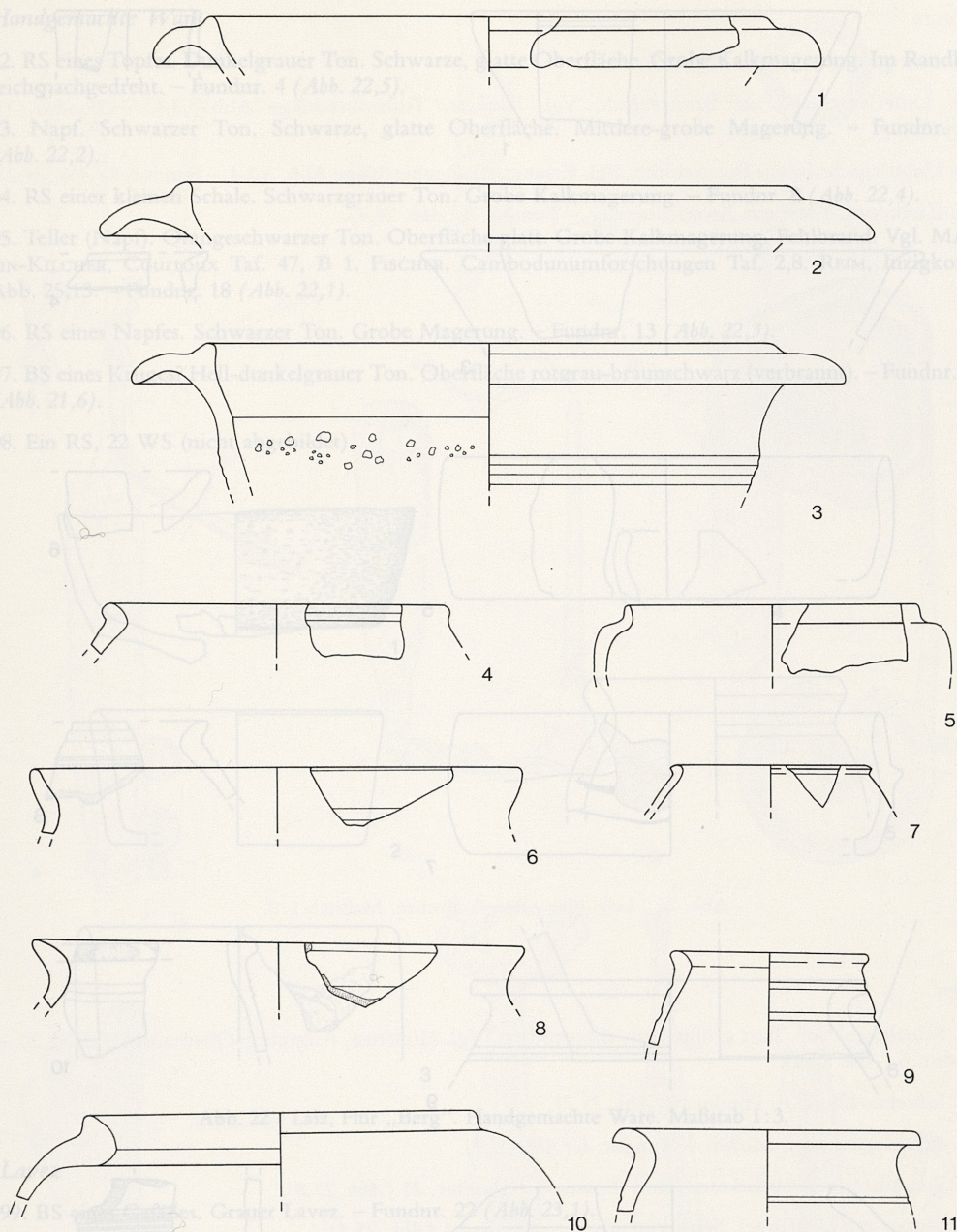


Abb. 20 Laiz, Flur „Berg“. Tongrundige Ware. Maßstab 1:3.

87. RS eines Tellers. Schwarzbrauner Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 20 (Abb. 21,5).

88. BS eines Gefäßes. Orangebrauner Ton. Feine, glimmerhaltige Magerung. – Fundnr. 22 (Abb. 21,14).

89. WS eines Gefäßes. Graubrauner Ton. Mittlere Magerung. – Fundnr. 21 (Abb. 21,12).

90. RS eines Tellers. Fahlbrauner Ton, im Kern grau. Mittlere Magerung. – Fundnr. 13 (Abb. 21,6).

91. Neun RS, sechs BS, 400 WS, zwei Henkel (nicht abgebildet).

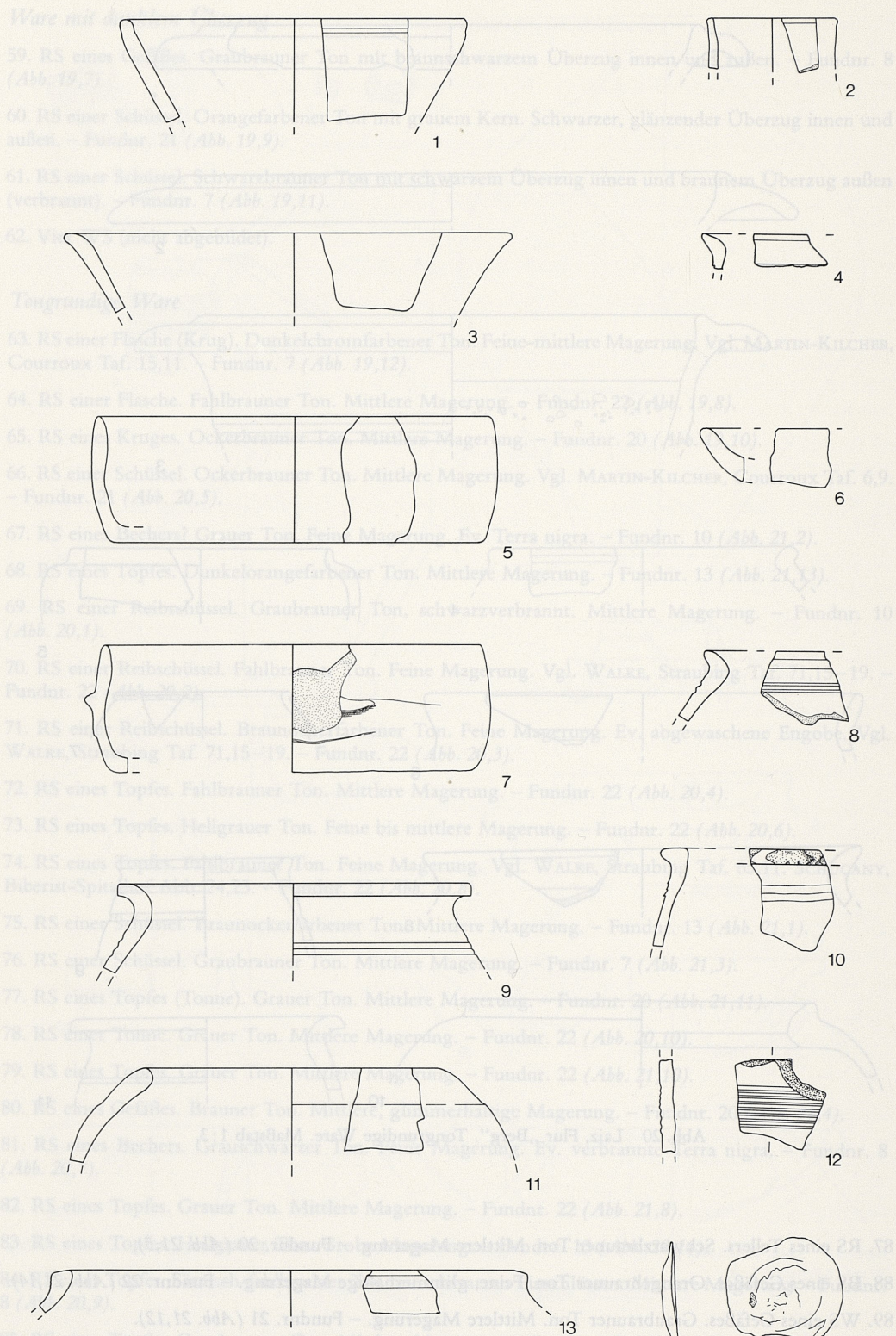


Abb. 21 Laiz, Flur „Berg“. Tongrundige Ware. Maßstab 1:3.

Handgemachte Ware

92. RS eines Topfes. Dunkelgrauer Ton. Schwarze, glatte Oberfläche. Grobe Kalkmagerung. Im Randbereich nachgedreht. – Fundnr. 4 (Abb. 22,5).

93. Napf. Schwarzer Ton. Schwarze, glatte Oberfläche. Mittlere-grobe Magerung. – Fundnr. 21 (Abb. 22,2).

94. RS einer kleinen Schale. Schwarzgrauer Ton. Grobe Kalkmagerung. – Fundnr. 8 (Abb. 22,4).

95. Teller (Napf). Orangeschwarzer Ton. Oberfläche glatt. Grobe Kalkmagerung. Fehlbrand. Vgl. MARTIN-KILCHER, Courroux Taf. 47, B 1. FISCHER, Cambodunumforschungen Taf. 2,8. REIM, Inzigkofen Abb. 25,13. – Fundnr. 18 (Abb. 22,1).

96. RS eines Napfes. Schwarzer Ton. Grobe Magerung. – Fundnr. 13 (Abb. 22,3).

97. BS eines Kruges? Hell-dunkelgrauer Ton. Oberfläche rotgrau-braunschwarz (verbrannt). – Fundnr. 14 (Abb. 21,6).

98. Ein RS, 22 WS (nicht abgebildet).

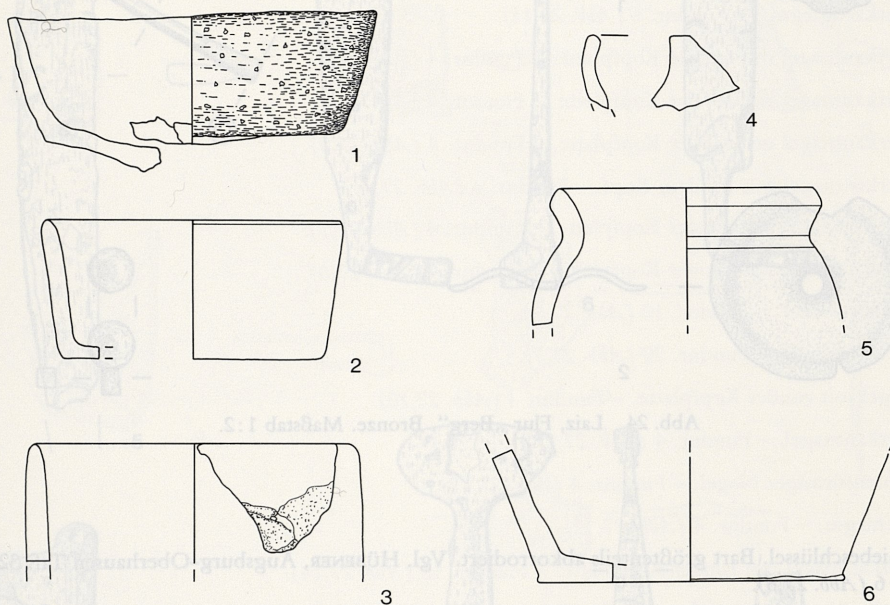


Abb. 22 Laiz, Flur „Berg“. Handgemachte Ware. Maßstab 1:3.

Lavez

99. BS eines Gefäßes. Grauer Lavez. – Fundnr. 22 (Abb. 23,1).

Glas

100. BS eines Trinkgefäßes. Hellgrünes Glas. – Fundnr. 13 (Abb. 23,2).

101. Zwei WS von Gefäßen. Weiß und hellgrünes Glas. 15 WS von Flachgläsern. Hellgrünes und dunkelgrünes Glas (nicht abgebildet).

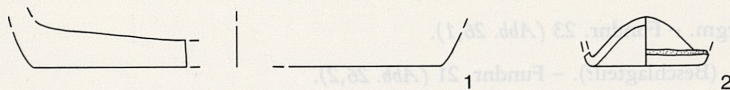


Abb. 23 Laiz, Flur „Berg“. 1 Lavez; 2 Glas. Maßstab 1:3.

Bronze

102. Instrument? – Fundnr. 11 (*Abb. 24,3*).
 103. Unterlegscheibe aus Bronzeblech. Vgl. KEMKES, Truhenbeschläge *Abb. 3,3,4*. – Fundnr. 12 (*Abb. 24,1*).
 104. Unterlegscheibe aus Bronzeblech. Vgl. KEMKES, Truhenbeschläge *Abb. 3,3,4*. – Fundnr. 8 (*Abb. 24,2*).
 105. Zierknopf. Eisen mit Bronzeüberzug. – Fundnr. 8 (*Abb. 24,4*).

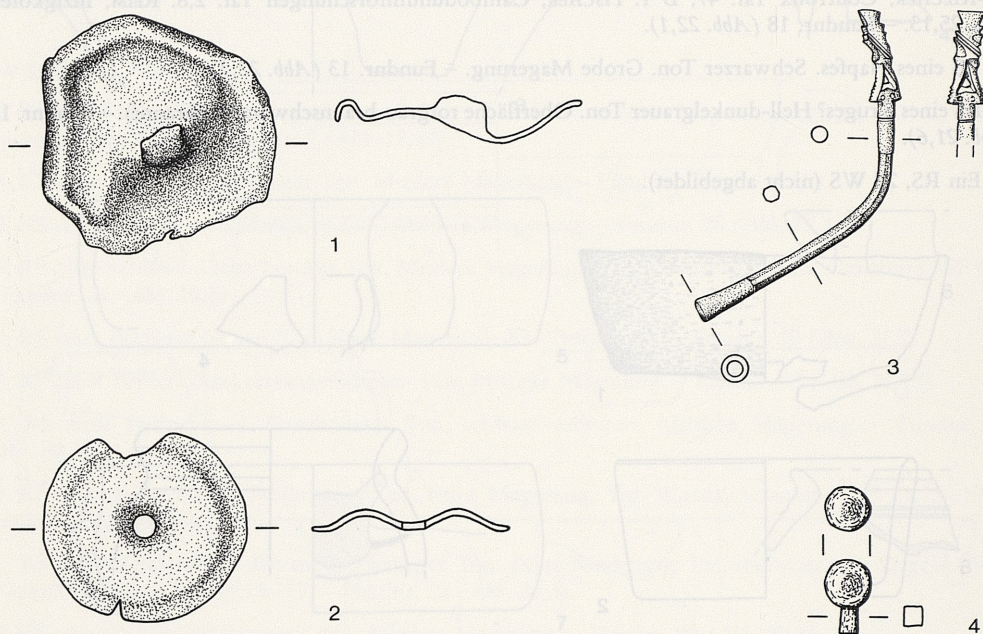


Abb. 24 Laiz, Flur „Berg“. Bronze. Maßstab 1:2.

Eisen

106. Schiebeschlüssel. Bart größtenteils abkorrodiert. Vgl. HÜBENER, Augsburg-Oberhausen *Taf. 32,20*. – Fundnr. 6 (*Abb. 25,6*).
 107. Schiebeschlüssel. – Fundnr. 9 (*Abb. 25,7*).
 108. Beschlagteil eines Möbels. – Fundnr. 6 (*Abb. 25,1*).
 109. Eisenplatte mit verdicktem Rand (Spaten?). – Fundnr. 21 (*Abb. 25,8*).
 110. Messer mit Griffangel. Stark korrodiert. – Fundnr. 4 (*Abb. 25,5*).
 111. Messerfrgm. – Fundnr. 14 (*Abb. 25,2*).
 112. Gerät unbestimmter Verwendung (Schaufelfrgm.?). Vgl. ULBERT, Aislingen *Taf. 53,19*. – Fundnr. 8 (*Abb. 25,9*).
 113. Ring. Offen. – Fundnr. 20 (*Abb. 25,3*).
 114. Ring. Geschlossen. – Fundnr. 8 (*Abb. 25,4*).
 115. Scharnierfrgm. – Fundnr. 23 (*Abb. 26,1*).
 116. Blechfrgm. (Beschlagteil?). – Fundnr. 21 (*Abb. 26,2*).
 117. Beschlagfrgm. – Fundnr. 10 (*Abb. 26,3*).

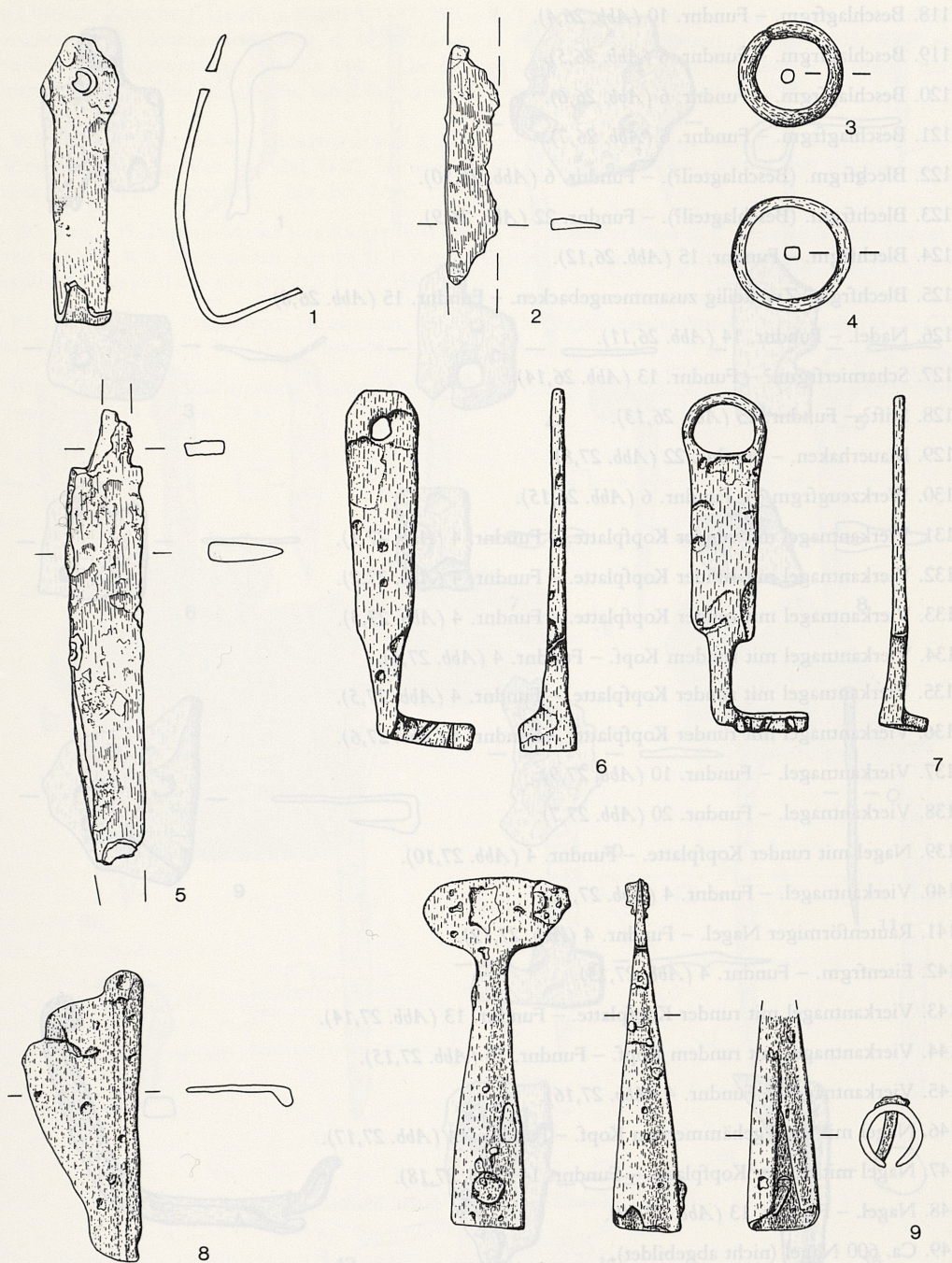


Abb. 25 Laiz, Flur „Berg“. Eisen. 1–7 Maßstab 1:2; 8,9 Maßstab 1:3.

118. Beschlagfrgm. – Fundnr. 10 (*Abb. 26,4*).
119. Beschlagfrgm. – Fundnr. 6 (*Abb. 26,5*).
120. Beschlagfrgm. – Fundnr. 6 (*Abb. 26,6*).
121. Beschlagfrgm. – Fundnr. 6 (*Abb. 26,7*).
122. Blechfrgm. (Beschlagteil?). – Fundnr. 6 (*Abb. 26,10*).
123. Blechfrgm. (Beschlagteil?). – Fundnr. 22 (*Abb. 26,9*).
124. Blechfrgm. – Fundnr. 15 (*Abb. 26,12*).
125. Blechfrgm. Zweiteilig zusammengebacken. – Fundnr. 15 (*Abb. 26,8*).
126. Nadel. – Fundnr. 14 (*Abb. 26,11*).
127. Scharnierfrgm.? – Fundnr. 13 (*Abb. 26,14*).
128. Stift? – Fundnr. 15 (*Abb. 26,13*).
129. Mauerhaken. – Fundnr. 22 (*Abb. 27,8*).
130. Werkzeugfrgm.? – Fundnr. 6 (*Abb. 26,15*).
131. Vierkantnagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,1*).
132. Vierkantnagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,2*).
133. Vierkantnagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,3*).
134. Vierkantnagel mit rundem Kopf. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,4*).
135. Vierkantnagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,5*).
136. Vierkantnagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,6*).
137. Vierkantnagel. – Fundnr. 10 (*Abb. 27,9*).
138. Vierkantnagel. – Fundnr. 20 (*Abb. 27,7*).
139. Nagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,10*).
140. Vierkantnagel. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,11*).
141. Rautenförmiger Nagel. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,12*).
142. Eisenfrgm. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,13*).
143. Vierkantnagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 13 (*Abb. 27,14*).
144. Vierkantnagel mit rundem Kopf. – Fundnr. 13 (*Abb. 27,15*).
145. Vierkantnagel. – Fundnr. 4 (*Abb. 27,16*).
146. Nagel mit flach gehämmertem Kopf. – Fundnr. 14 (*Abb. 27,17*).
147. Nagel mit runder Kopfplatte. – Fundnr. 14 (*Abb. 27,18*).
148. Nagel. – Fundnr. 13 (*Abb. 27,19*).
149. Ca. 600 Nägel (nicht abgebildet).

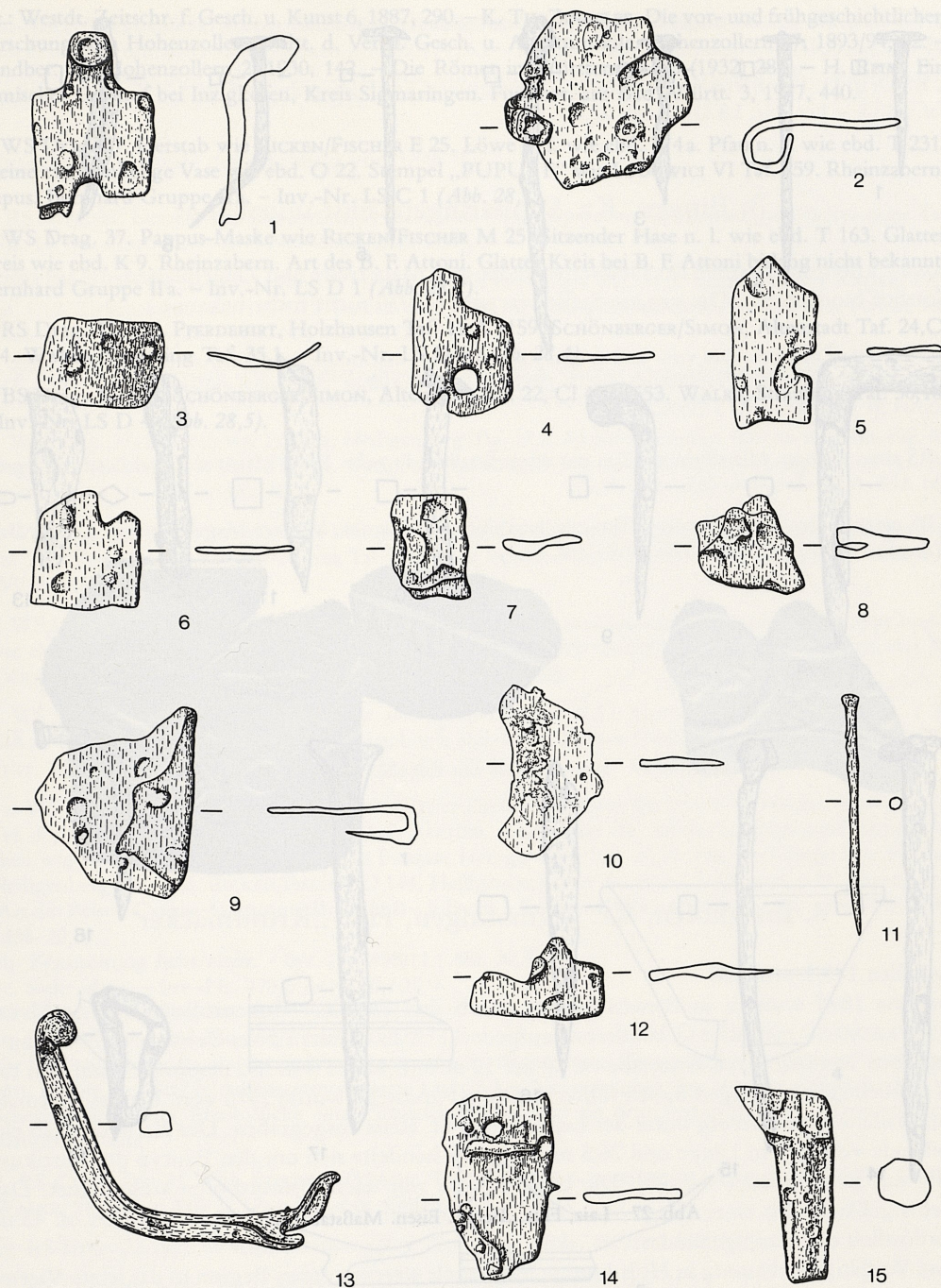


Abb. 26 Laiz, Flur „Berg“. Eisen. Maßstab 1:2.

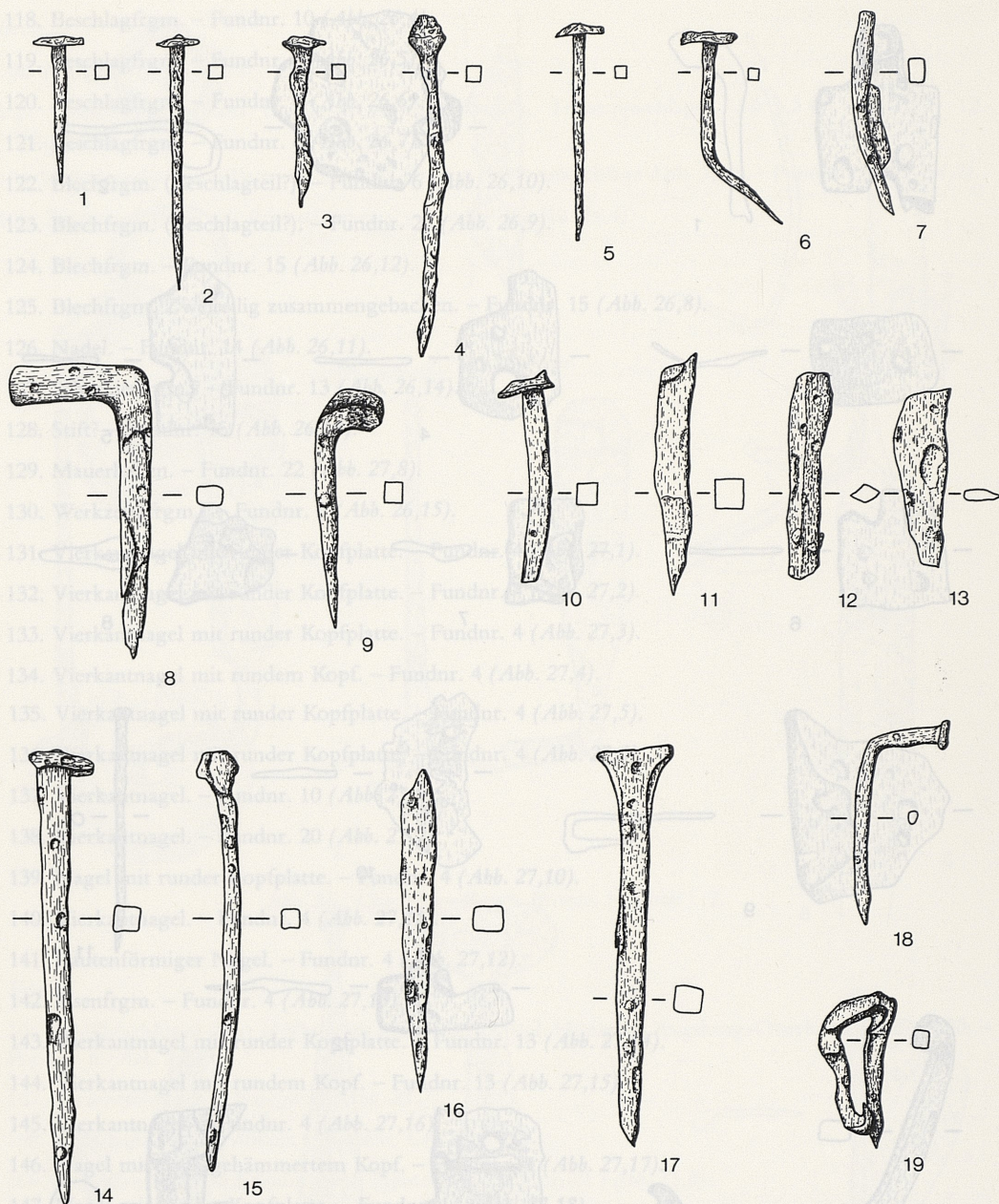


Abb. 27 Laiz, Flur „Berg“. Eisen. Maßstab 1:2.

2. Bingen, Kr. Sigmaringen, Flur „Schmelzenhau“

Bei diesem Gebäude handelte es sich um das Hauptgebäude einer Villa rustica mit ausgeprägten Eckrisaliten an der Hauptfassade, die nach Osten zum Laucherttal hin ausgerichtet war (Abb. 45). Es wurde 1886 durch Hofrat v. LEHNER aufgedeckt. Der quadratische Grundriß hatte eine Seitenlänge von 23 m. Weitere Gebäude konnten nicht entdeckt werden, wurden aber wahrscheinlich durch die in diesem Gebiet befindlichen Bohnerzgruben zerstört.

Lit.: Westdt. Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst 6, 1887, 290. – K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in Hohenzollern. Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumsde. Hohenzollern 27, 1893/94, 62. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 142. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 284. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 440.

1. WS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 25. Löwe n. l. wie ebd. T 4a. Pfau n. r. wie ebd. T 231. Kleine zweihenkelige Vase wie ebd. O 22. Stempel „PUPUS F“ wie LUDOWICI VI Taf. 259. Rheinzabern. Pupus. Bernhard Gruppe IIa. – Inv.-Nr. LS C 1 (Abb. 28,1).

2. WS Drag. 37. Pappus-Maske wie RICKEN/FISCHER M 25. Sitzender Hase n. l. wie ebd. T 163. Glatter Kreis wie ebd. K 9. Rheinzabern. Art des B. F. Attoni. Glatter Kreis bei B. F. Attoni bislang nicht bekannt. Bernhard Gruppe IIa. – Inv.-Nr. LS D 1 (Abb. 28,2).

3. RS Drag. 33. Vgl. PFERDEHIRT, Holzhausen Taf. 11, A 1159. SCHÖNBERGER/SIMON, Altenstadt Taf. 24, Cl 694. WÄLKE, Straubing Taf. 35,1. – Inv.-Nr. LS D 5 (Abb. 28,4).

4. BS Drag. 31. Vgl. SCHÖNBERGER/SIMON, Altenstadt Taf. 22, Cl 492–553. WÄLKE, Straubing Taf. 36,18. – Inv.-Nr. LS D 4 (Abb. 28,5).

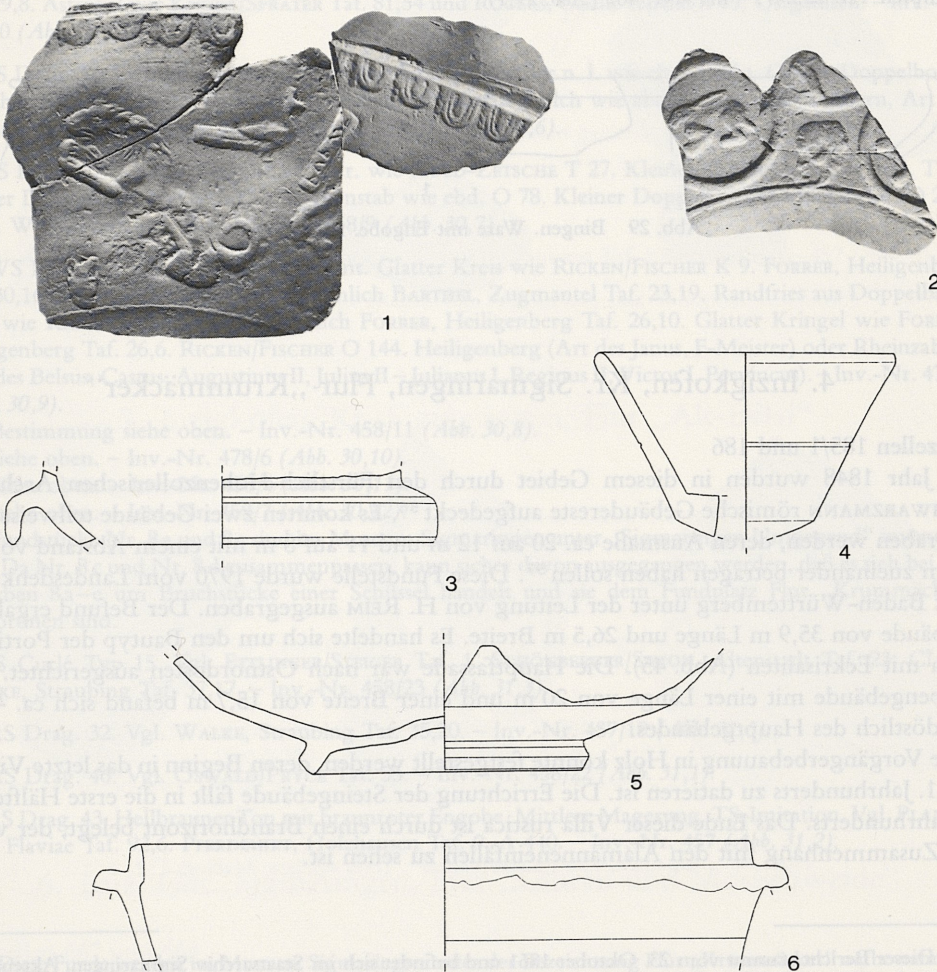


Abb. 28 Bingen, Flur „Schmelzenhau“. Terra sigillata. 1.2 Maßstab 1:2; 3–6 Maßstab 1:3.

5. WS Drag 38. Vgl. ETTLINGER/STEIGER Taf. 1. SCHÖNBERGER/SIMON, Altenstadt Taf. 26, CI 797. – Inv.-Nr. LS D 3 (Abb. 28,3).

6. RS Drag 43. Vgl. ETTLINGER/STEIGER Taf. 1. FILTZINGER, Luftbildforschung Abb. 5,2. WALKE, Straubing Taf. 38,13. – Inv.-Nr. LS D 6 (Abb. 28,6).

3. Bingen, Kr. Sigmaringen, Flur unbekannt

Etwa 1 km ostnordöstlich des Ortskerns fanden sich Mauerreste und Ziegelplatten, die auf einen Gutshof hindeuteten. Die genaue Stelle war schon 1930 nicht mehr bekannt.

Lit.: K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in Hohenzollern. Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskd. Hohenzollern 27, 1893/94, 61. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 142. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 284.

1. RS eines Bechers. Mittelbrauner Ton mit dunkelbrauner Engobe. Feine Magerung. Vgl. SIMON, Degerfeld Abb. 6,3. – Inv.-Nr. 465 (Abb. 29,2).

2. RS eines Tellers. Orangebrauner Ton mit dunkelbrauner Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. CZYSZ, Bad Wimpfen Taf. 22,247. – Inv.-Nr. 465 (Abb. 29,1).

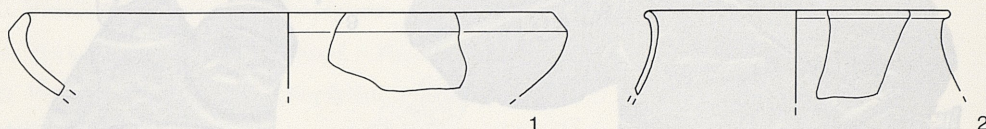


Abb. 29 Bingen. Ware mit Engobe. Maßstab 1:3.

4. Inzigkofen, Kr. Sigmaringen, Flur „Krummäcker“

Parzellen 185/1 und 186

Im Jahr 1848 wurden in diesem Gebiet durch den Fürstlich-Hohenzollerischen Archivrat SCHWARZMANN römische Gebäudereste aufgedeckt⁵⁶. Es konnten zwei Gebäude teilweise ausgegraben werden, deren Ausmaße ca. 20 auf 12 m und 11 auf 8 m mit einem Abstand von ca. 66 m zueinander betragen haben sollen⁵⁷. Diese Fundstelle wurde 1970 vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg unter der Leitung von H. REIM ausgegraben. Der Befund ergab ein Gebäude von 35,9 m Länge und 26,5 m Breite. Es handelte sich um den Bautyp der Portikusvilla mit Eckrisaliten (Abb. 45). Die Hauptfassade war nach Ostnordosten ausgerichtet. Das Nebengebäude mit einer Länge von 20 m und einer Breite von 15,7 m befand sich ca. 45 m nordöstlich des Hauptgebäudes.

Eine Vorgängerbebauung in Holz konnte festgestellt werden, deren Beginn in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts zu datieren ist. Die Errichtung der Steingebäude fällt in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Das Ende dieser Villa rustica ist durch einen Brandhorizont belegt, der wohl im Zusammenhang mit den Alamanneneinfällen zu sehen ist.

⁵⁶ Dieser Bericht stammt vom 23. Oktober 1861 und befindet sich im Staatsarchiv Sigmaringen, Aktenstück Ho 235 Abt. 1. Sekt. I Nr. 322. Siehe auch: REIM, Inzigkofen¹¹ 402 Anm. 1.

⁵⁷ REIM, Inzigkofen¹¹ 402.

Lit.: K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in Hohenzollern. Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumsdkd. Hohenzollern 27, 1893/94, 62. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 145. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 325. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 402 ff.

Unpublizierte Funde der Grabung von 1848⁵⁸

1. RS Drag. 37. Eierstab wie KARNITSCH, Ovilava Taf. 17, 3. Löwe n. r. wie HERMET, La Graufesenque Taf. 25,2. La Graufesenque. – Inv.-Nr. 458/2 (*Abb. 30,1*).
 2. WS Drag. 37. Dreifachkreis ähnlich HERMET, La Graufesenque Taf. 31,5. Blattranke wie KNORR, 1907 Taf. 1,12. Zickzackstab ebd. Taf. 1,12. Rosette ebd. Taf. 1,12. Pfeilspitzmotiv wie PLANCK, Arae Flaviae Taf. 102,5. La Graufesenque. – Inv.-Nr. 458/8 (*Abb. 30,2*).
 3. WS Drag. 37. Eierstab wie STANFIELD/SIMPSON Fig. 45,4. Glatter Doppelkreis wie ebd. Taf. 155,25. Kleiner Doppelkreis wie ebd. Taf. 154,15. Lezoux. Art des Pugnus. – Inv.-Nr. 458/6 (*Abb. 30,3*).
 4. WS Drag. 37. Eierstab wie FORRER, Heiligenberg Taf. 27,2. Kleine achteilige Rosette wie ebd. Fig. 65. Doppelrechteckstab wie ebd. Fig. 65. Gerippter Kreisbogen wie ebd. Taf. 28,14. Heiligenberg. Art des Janus. – Inv.-Nr. 458/3 (*Abb. 30,4*).
 5. WS Drag. 37. Breites siebenteiliges Blatt wie KNORR/SPRATER Taf. 11,2; 80,31 und FORRER, Heiligenberg Taf. 29,8. Astragal wie KNORR/SPRATER Taf. 81,54 und ROGERS, Gaulle central R 59. Ostgallisch. – Inv.-Nr. 458/10 (*Abb. 30,5*).
 6. WS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 6. Kleiner Bär n. l. wie ebd. T 55 a. Glatter Doppelbogen wie ebd. KB 78. Schnurstab ähnlich wie ebd. O 234. Blattkelch wie ebd. P 113 a. Rheinzabern, Art des Victor I. Bernhard Gruppe III b. – Inv.-Nr. 458/1 (*Abb. 30,6*).
 7. WS Drag. 37. Kleiner Ziegenbock n. r. wie HULD-ZETSCHKE T 27. Kleiner Widder n. l. wie ebd. T 28. Glatter Doppelkreis wie ebd. K 3. Kerbenstab wie ebd. O 78. Kleiner Doppelkringel ähnlich ebd. O 27 a. Trier. Werkstattgruppe B. – Inv.-Nr. 458/9 (*Abb. 30,7*).
 - 8a. WS Drag. 37. Eierstab nicht bestimmt. Glatter Kreis wie RICKEN/FISCHER K 9. FORRER, Heiligenberg Taf. 30,16; 35,15. Achtteilige Rosette ähnlich BARTHEL, Zugmantel Taf. 23,19. Randfries aus Doppelblättern wie RICKEN/FISCHER R 38. Ähnlich FORRER, Heiligenberg Taf. 26,10. Glatter Kringel wie FORRER, Heiligenberg Taf. 26,6. RICKEN/FISCHER O 144. Heiligenberg (Art des Janus, F-Meister) oder Rheinzabern (Art des Belsus, Castus, Augustinus II, Julius II – Julianus I, Reginus II, Victor I, Pervincus). – Inv.-Nr. 478/2 (*Abb. 30,9*).
 - 8b. Bestimmung siehe oben. – Inv.-Nr. 458/11 (*Abb. 30,8*).
 - 8c. Siehe oben. – Inv.-Nr. 478/6 (*Abb. 30,10*).
 - 8d. Siehe oben. – Inv.-Nr. 458/4 (*Abb. 30,11*).
 - 8e. Siehe oben. – Inv.-Nr. 458/7 (*Abb. 30,12*).
- Die Fundstücke Nr. 8a und 8c sind im Museum Sigmaringen unter „Sigmaringen Umgegend“ inventarisiert. Da Nr. 8c und Nr. 8d zusammenpassen, kann sicher davon ausgegangen werden, daß es sich bei den Scherben 8a–e um Bruchstücke einer Schüssel handelt und sie dem Fundplatz Flur „Krummäcker“ zuzuordnen sind.
9. RS Curlé Typ 15. Vgl. ETTLINGER/STEIGER Taf. 1. SCHÖNBERGER/SIMON, Altenstadt Taf. 23, Cl 614. WALKE, Straubing Taf. 37,17. – Inv.-Nr. 458/23 (*Abb. 31,3*).
 10. RS Drag. 32. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 35,20. – Inv.-Nr. 457/19 (*Abb. 31,5*).
 11. RS Drag. 46. Vgl. OSWALD/PRYCE Taf. 55. – Inv.-Nr. 458/22 (*Abb. 31,1*).
 12. RS Drag. 43. Hellbrauner Ton mit braunroter Engobe. Mittlere Magerung. TS-Imitation. Vgl. PLANCK, Arae Flaviae Taf. 92,6. PFERDEHIRT, Holzhausen Taf. 9, A 440. – Inv.-Nr. 457 (*Abb. 31,2*).

⁵⁸ Diese Funde werden im Museum Sigmaringen unter der Bezeichnung Flur „Krummäcker“ aufbewahrt. Es kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgegangen werden, daß es sich um Funde der Grabung von 1848 handelt.

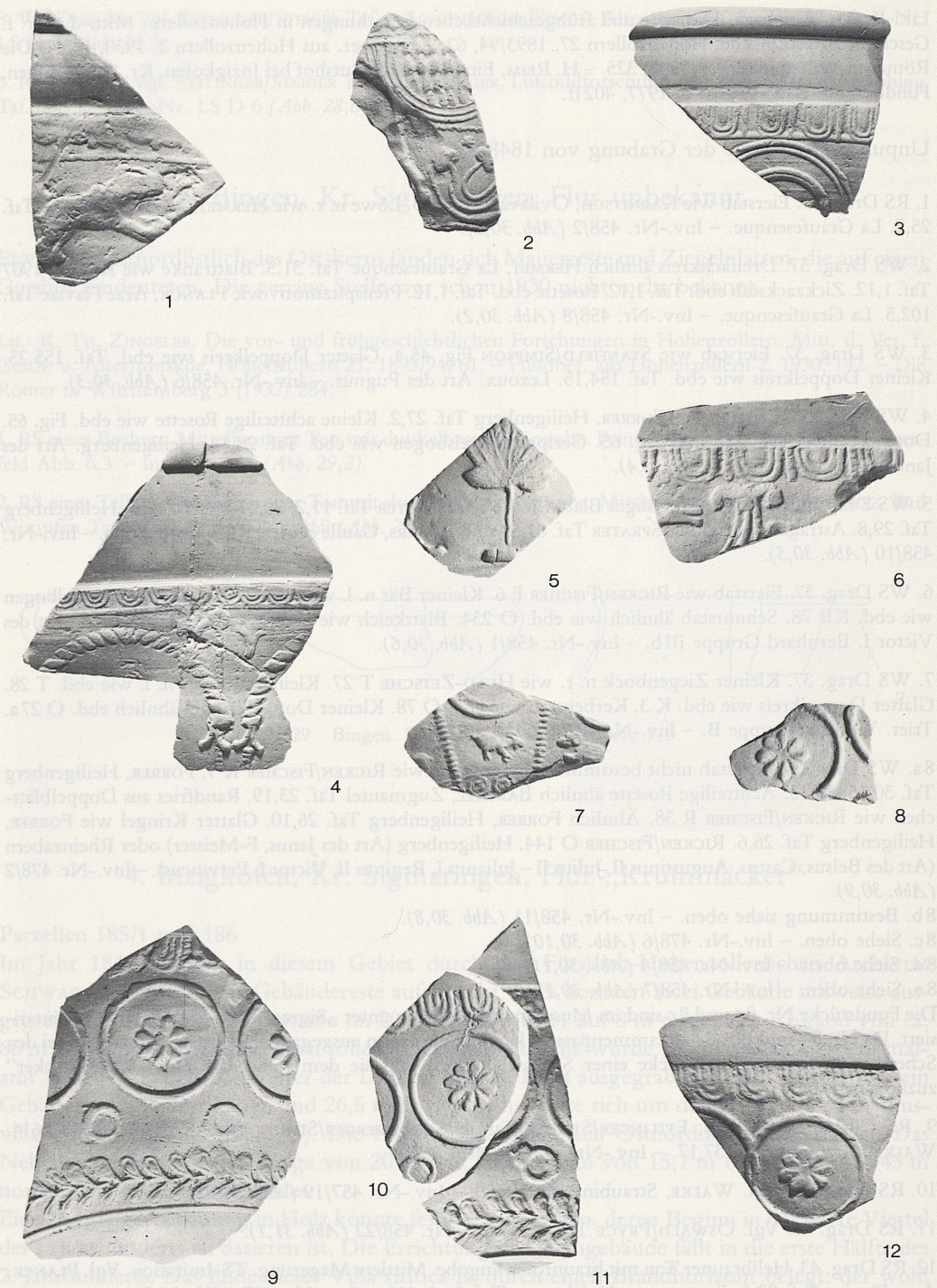


Abb. 30 Inzigrufen, Flur „Krummäckerei“. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

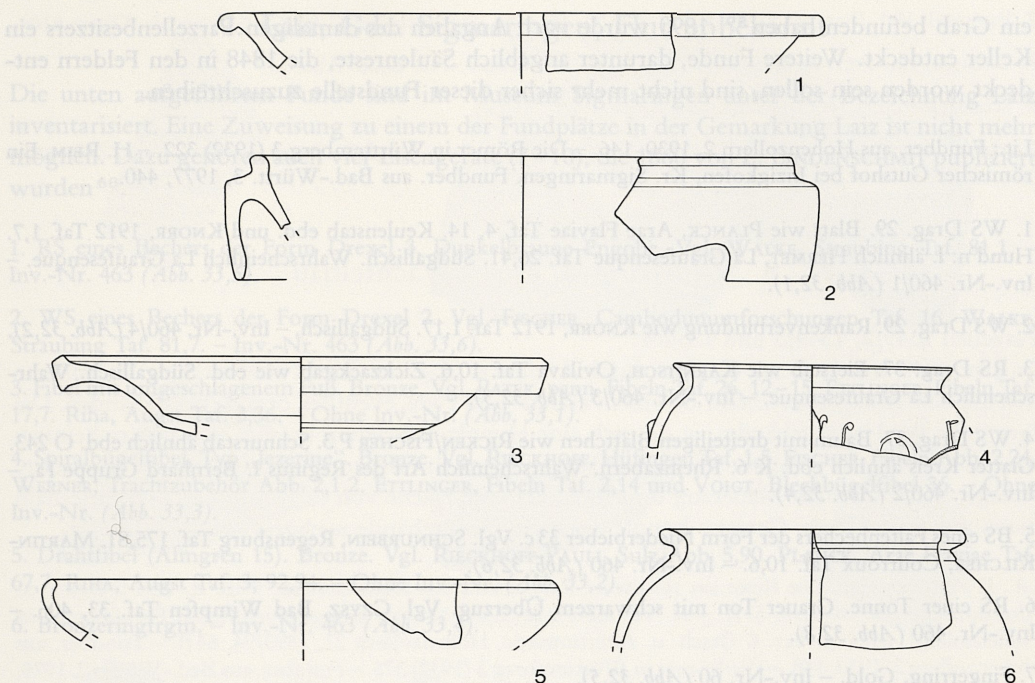


Abb. 31 Inzigkofen, Flur „Krummäckler“. 1–3.5 Terra sigillata; 4 geometrisch verzierte Glanztonware; 6 ton-
gründige Ware. Maßstab 1:3.

13. RS eines Bechers der Form Drexel 1. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 81,1. – Inv.-Nr. 457 (Abb. 31,4).

14. RS einer Tonne. Grauer Ton. Mittlere Magerung. Vgl. Czysz, Bad Wimpfen Taf. 33,401. – Inv.-Nr. 457 (Abb. 31,6).

5. Inzigkofen, Kr. Sigmaringen, Flur „Alt-Belai“

Parzellen 847 und 848

Die ersten Mitteilungen über einen Gutshof an dieser Stelle stammen aus dem Jahr 1892. Erwähnt werden Mauern und Ziegelestriche. Im Jahr 1964 waren an dieser Stelle durch große Trockenheit Gebäudegrundrisse sichtbar geworden, die J. JERK und M. BECK zu einer Untersuchung veranlaßten. Festgestellt wurde ein Gebäude von 9,3 auf 7,0 m. Es kann angenommen werden, daß es sich um das Nebengebäude eines Gutshofes gehandelt hat.

Lit: K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in Hohenzollern. Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumskd. Hohenzollern 27, 1893/94, 60 ff. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 145. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 324. – Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 163. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 439 ff.

6. Laiz, Gde. Sigmaringen, Flur „Lauren und Morgenweide“

Parzellen 667 und 668

An der Gemarkungsgrenze zwischen Sigmaringen und Laiz wurden 1854 Mauerfundamente aufgedeckt. Nach Notizen von Herrn v. MAYENFISCH aus dem Jahr 1863 soll sich an dieser Stelle

ein Grab befunden haben⁵⁹. 1890 wurde nach Angaben des damaligen Parzellenbesitzers ein Keller entdeckt. Weitere Funde, darunter angeblich Säulenreste, die 1848 in den Feldern entdeckt worden sein sollen, sind nicht mehr sicher dieser Fundstelle zuzuschreiben.

Lit.: Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 146. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 322. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 440.

1. WS Drag. 29. Blatt wie PLANCK, Arae Flaviae Taf. 4, 14. Keulenstab ebd. und KNORR, 1912 Taf. 1,7. Hund n. l. ähnlich HERMET, La Graufesenque Taf. 26,41. Südgallisch. Wahrscheinlich La Graufesenque. – Inv.-Nr. 460/1 (Abb. 32,1).

2. WS Drag. 29. Rankenverbindung wie KNORR, 1912 Taf. 1,17. Südgallisch. – Inv.-Nr. 460/4 (Abb. 32,2).

3. RS Drag. 37. Eierstab wie KARNITSCH, Ovilava Taf. 10,6. Zickzackstab wie ebd. Südgallisch. Wahrscheinlich La Graufesenque. – Inv.-Nr. 460/3 (Abb. 32,3).

4. WS Drag. 37. Baum mit dreiteiligen Blättchen wie RICKEN/FISCHER P 3. Schnurstab ähnlich ebd. O 243. Glatte Kreis ähnlich ebd. K 6. Rheinzabern. Wahrscheinlich Art des Reginus I. Bernhard Gruppe Ia. – Inv.-Nr. 460/2 (Abb. 32,4).

5. BS eines Faltenbeckers der Form Niederbieber 33 c. Vgl. SCHNURBEIN, Regensburg Taf. 175,81. MARTIN-KILCHER, Courroux Taf. 10,6. – Inv.-Nr. 460 (Abb. 32,6).

6. RS einer Tonne. Grauer Ton mit schwarzem Überzug. Vgl. CZYSZ, Bad Wimpfen Taf. 33, 406. – Inv.-Nr. 460 (Abb. 32,8).

7. Fingerring, Gold. – Inv.-Nr. 60 (Abb. 32,5).

8. RS eines Glastopfes (Urne) der Form Isings 67 a. Farbloses Glas. Vgl. ISINGS, Roman Glass 86. SCHNURBEIN, Regensburg Taf. 96,5; 175,84. – Inv.-Nr. 462 (Abb. 32,7).

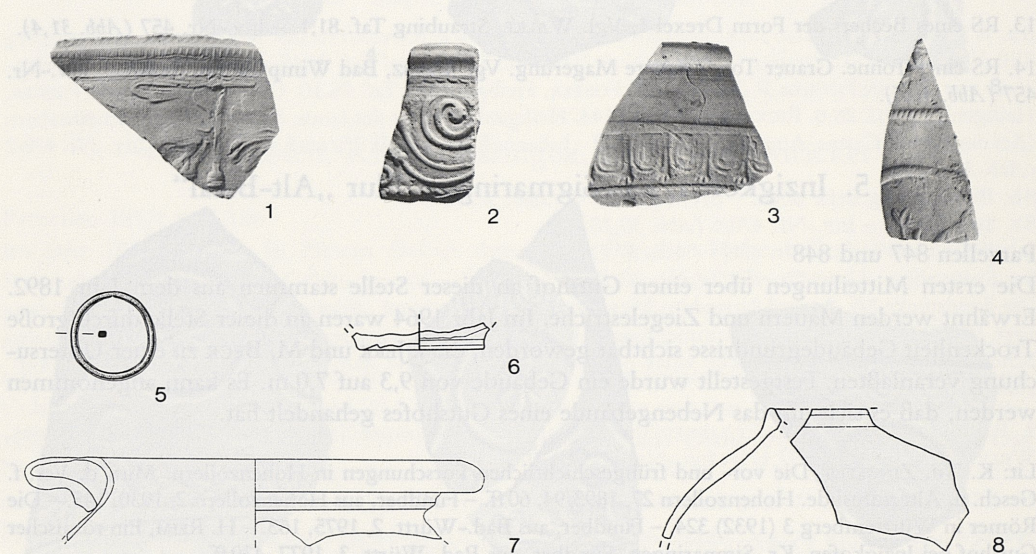


Abb. 32 Laiz, Flur „Lauren und Morgenweide“. 1–4 Terra sigillata; 5 Gold; 6–8 Terra nigra; 7 Glas. 1–5 Maßstab 1:2; 6–8 Maßstab 1:3.

⁵⁹ Das unter „Lauren und Morgenweide“ Nr. 8 aufgeführte Glasgefäß könnte aus diesem Grab stammen. Nach C. ISINGS wurde diese Form oft sekundär als Urne verwandt. C. ISINGS, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (1957) 86.

7. Laiz, Gde. Sigmaringen, Flur unbekannt

Die unten aufgeführten Funde sind im Museum Sigmaringen unter der Bezeichnung Laiz inventarisiert. Eine Zuweisung zu einem der Fundplätze in der Gemarkung Laiz ist nicht mehr möglich. Dazu gehören auch vier Eisengeräte (7–10), die 1860 von L. LINDENSCHMIT publiziert wurden⁶⁰.

1. RS eines Bechers der Form Drexel 3. Dunkelbraune Engobe. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 81,1. – Inv.-Nr. 463 (Abb. 33,5).
2. WS eines Bechers der Form Drexel 2. Vgl. FISCHER, Cambodunumforschungen Taf. 16. WALKE, Straubing Taf. 81,7. – Inv.-Nr. 463 (Abb. 33,6).
3. Fibel mit umgeschlagenem Fuß. Bronze. Vgl. PATEK, pann. Fibeln Taf. 26, 12–15. ETTLINGER, Fibeln Taf. 17,7. Riha, Augst Taf. 3,36. – Ohne Inv.-Nr. (Abb. 33,1).
4. Spiralbügelfibel, Typ „Jezerine“. Bronze. Vgl. RIECKHOFF, Hüfingen Taf. 1,5. FISCHER, Fibeln Abb. 2,24. WERNER, Trachtzubehör Abb. 2,1.2. ETTLINGER, Fibeln Taf. 2,14 und VOIGT, Blechbügelfibel 36. – Ohne Inv.-Nr. (Abb. 33,3).
5. Drahtfibel (Almgren 15). Bronze. Vgl. RIECKHOFF-PAULI, Sulz Abb. 5,90. PLANCK, Arae Flaviae Taf. 67,7. RIHA, Augst Taf. 3; 92,94. – Ohne Inv.-Nr. (Abb. 33,2).
6. Bronzeringfrgm. – Inv.-Nr. 463 (Abb. 33,4).

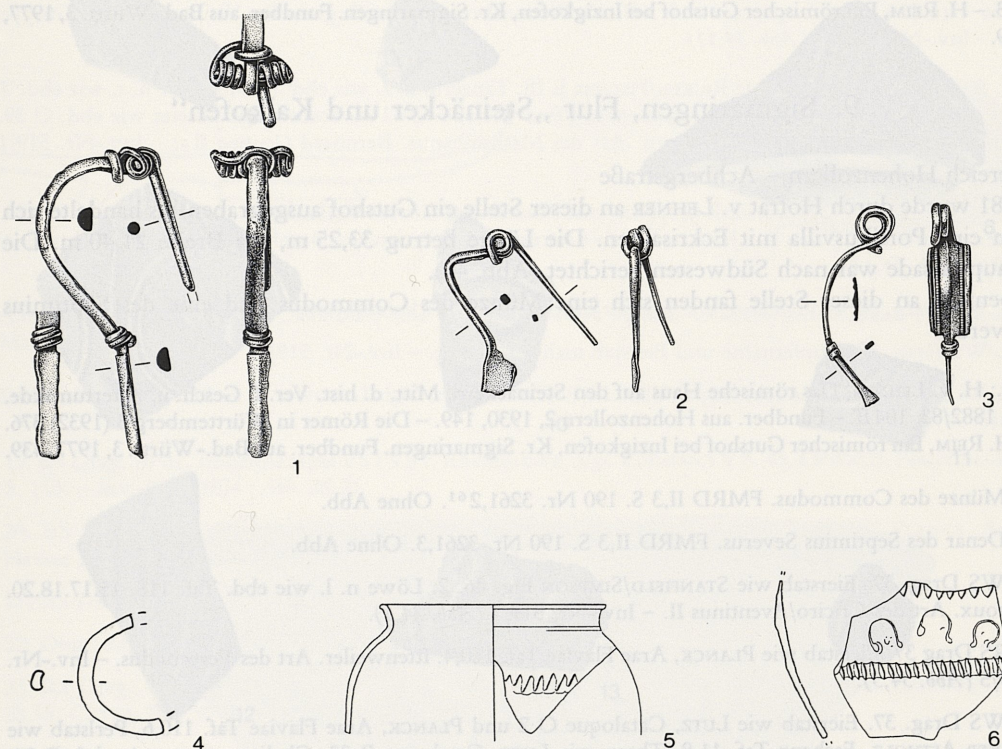


Abb. 33 Laiz. 1–4 Bronze; 5,6 geometrisch verzierte Glanztonware. 1–4 Maßstab 1:2; 5,6 Maßstab 1:3.

60 LINDENSCHMIT, Sigmaringen⁶ Taf. 33, 27.31.34. Das Breitbeil Nr. 7 konnte auf der Tafel nicht identifiziert werden.

7. Breitbeil. Vgl. DREXEL, Stockstadt Taf. 9,65. PIETSCH, Saalburg Taf. 2,40. Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.
8. Dechsel. Vgl. PIETSCH, Saalburg Taf. 7,116. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.
9. Schaufelbeschläg. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.
10. Schiffer- oder Enterhaken. Vgl. CZYSZ, München-Denning Taf. 5,8. HERZOG, Buch Taf. 3,22. ETTLIN-GER, Handel Abb. 127. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

8. Sigmaringen, Flur „Wachtelhau“

Parzellen 1349/2, 1349/3 und 1350/4

Im Jahr 1840 wurde dieser Gutshof durch Archivrat SCHWARZMANN ausgegraben. Es handelte sich um eine Anlage, bestehend aus einem Haupt- und zwei, eventuell drei Nebengebäuden. Die Frontseite des Hauptgebäudes, in der sich eine Hypokaustheizung befand, war wahrscheinlich nach Ostnordosten gerichtet, die Länge betrug 33 m, die Breite 25 m (Abb. 45). Die gesamte Anlage war von einem Mauerzug umgeben, der eine Fläche von ca. 4 ha umschloß. Innerhalb dieses unregelmäßigen Gevierts konnte noch ein Holzgebäude nachgewiesen werden.

Lit.: F. KNICKENBERG, Die Reste aus römischer Zeit in und um Hohenzollern. Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumsde. 26, 1892/93, 53 ff. – K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in Hohenzollern. Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altertumsde. Hohenzollern 27, 1893/94, 64 ff. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 148. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 375. – Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 163. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 439.

9. Sigmaringen, Flur „Steinäcker und Kalkofen“

Bereich Hohenzollern – Achbergstraße

1881 wurde durch Hofrat v. LEHNER an dieser Stelle ein Gutshof ausgegraben. Es handelte sich um eine Portikusvilla mit Eckkrisaliten. Die Länge betrug 33,25 m, die Breite 21,40 m. Die Hauptfassade war nach Südwesten gerichtet (Abb. 45).

Ebenfalls an dieser Stelle fanden sich eine Münze des Commodus und eine des Septimius Severus.

Lit.: H. v. LEHNER, Das römische Haus auf den Steinäckern. Mitt. d. hist. Ver. f. Gesch. u. Altertumsde. 16, 1882/83, 104 ff. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 149. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 376. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 439.

1. Münze des Commodus. FMRD II,3 S. 190 Nr. 3261,2⁶¹. Ohne Abb.
2. Denar des Septimius Severus. FMRD II,3 S. 190 Nr. 3261,3. Ohne Abb.
3. WS Drag. 37. Eierstab wie STANFIELD/SIMPSON Fig. 46, 2. Löwe n. l. wie ebd. Taf. 118, 15.17.18.20. Lezoux. Art des Cricio/Aventinus II. – Inv.-Nr. 519/3 (Abb. 34,1).
4. RS Drag 37. Eierstab wie PLANCK, Arae Flaviae Taf. 110,4. Ittenweiler. Art des Verecundus. – Inv.-Nr. 519/5 (Abb. 34,3).
5. WS Drag. 37. Eierstab wie LUTZ, Catalogue O 2 und PLANCK, Arae Flaviae Taf. 110,6. Perlstab wie URNER-ASTHOLZ, Eschenz Taf. 11,8. Thrax wie LUTZ, Catalogue P 33. Gladiator n. r. wie ebd. P 34. Astragal wie ebd. G 2. Rosette ähnlich URNER-ASTHOLZ, Eschenz Taf. 11,8. Ittenweiler. Art des Verecundus/Cibisus. – Inv.-Nr. 519/2 (Abb. 34,2).

61 Fundber. aus Schwaben 1, 1893, 46.

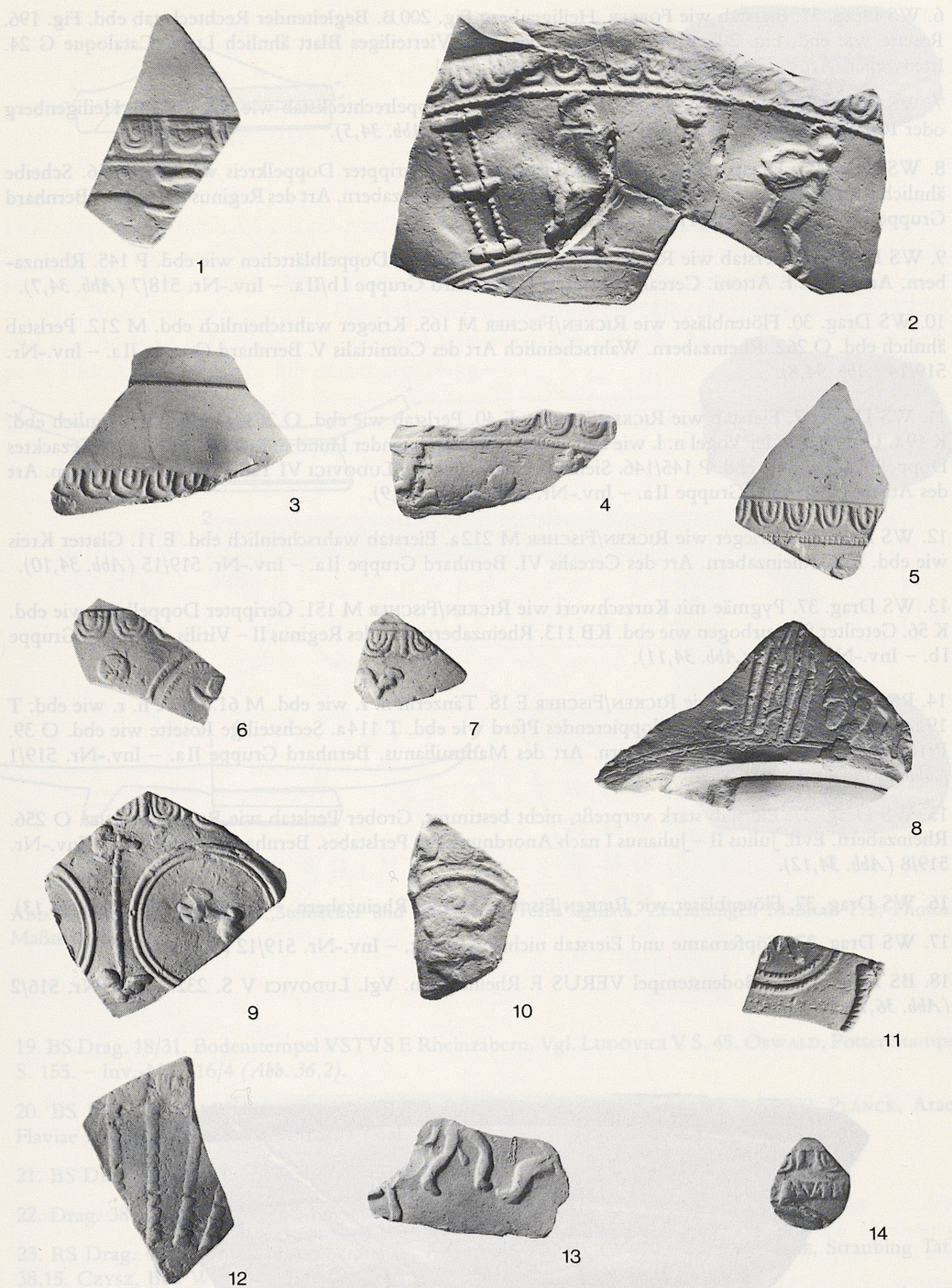


Abb. 34 Sigmaringen, Flur „Steinäcker und Kalkofen“. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

6. WS Drag. 37. Eierstab wie FORRER, Heiligenberg Fig. 200 B. Begleitender Rechteckstab ebd. Fig. 196. Rosette wie ebd. Fig. 205. Amor wie ebd. Fig. 206. Vierteiliges Blatt ähnlich LUTZ, Catalogue G 24. Ittenweiler. Art des Cibisus. Inv.-Nr. 519/10 (*Abb. 34,4*).
7. WS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 69 a. Doppelrechteckstab wie ebd. O 246. Heiligenberg oder Rheinzabern. Art des Janu(arius). – Inv.-Nr. 518/5 (*Abb. 34,5*).
8. WS Drag. 37. Eierstab ähnlich RICKEN/FISCHER E 67. Gerippter Doppelkreis wie ebd. K 56. Scheibe ähnlich RICKEN/FISCHER O 84. Pygmäe wie ebd. M 151. Rheinzabern. Art des Reginus II – Virilis. Bernhard Gruppe Ib. – Inv.-Nr. 519/11 (*Abb. 34,6*).
9. WS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 1. Gezacktes Doppelblättchen wie ebd. P 145. Rheinzabern. Art des B. F. Attoni. Cerealis V. Belsus I. Bernhard Gruppe Ib/IIa. – Inv.-Nr. 518/7 (*Abb. 34,7*).
10. WS Drag. 30. Flötenbläser wie RICKEN/FISCHER M 165. Krieger wahrscheinlich ebd. M 212. Perlstab ähnlich ebd. O 262. Rheinzabern. Wahrscheinlich Art des Comitialis V. Bernhard Gruppe IIa. – Inv.-Nr. 519/14 (*Abb. 34,8*).
11. WS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 40. Perlstab wie ebd. O 263. Doppelkreis ähnlich ebd. K 19a. Umschauender Vogel n. l. wie ebd. T 245 b. Umschauender Hund n. l. wie ebd. T 141 c. Gezacktes Doppelblättchen wie ebd. P 145/146. Siehe gleiches Stück bei LUDOVICI VI Taf. 181,12. Rheinzabern. Art des Attilus. Bernhard Gruppe IIa. – Inv.-Nr. 519/6 (*Abb. 34,9*).
12. WS Drag. 37. Krieger wie RICKEN/FISCHER M 212a. Eierstab wahrscheinlich ebd. E 11. Glatter Kreis wie ebd. K 8. Rheinzabern. Art des Cerealis VI. Bernhard Gruppe IIa. – Inv.-Nr. 519/15 (*Abb. 34,10*).
13. WS Drag. 37. Pygmäe mit Kurzsword wie RICKEN/FISCHER M 151. Gerippter Doppelkreis wie ebd. K 56. Geteilter Schnurbogen wie ebd. KB 113. Rheinzabern. Art des Reginus II – Virilis. Bernhard Gruppe Ib. – Inv.-Nr. 519/13 (*Abb. 34,11*).
14. RS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 18. Tänzerin n. r. wie ebd. M 61. Löwe n. r. wie ebd. T 19a. Bär n. l. wie ebd. T 52. Galoppierendes Pferd wie ebd. T 114a. Sechsteilige Rosette wie ebd. O 39. Perlstab wie ebd. O 261. Rheinzabern. Art des Mammilianus. Bernhard Gruppe IIa. – Inv.-Nr. 519/1 (*Abb. 35*).
15. WS Drag. 37. Eierstab stark verpreßt, nicht bestimmt. Grober Perlstab wie RICKEN/FISCHER O 256. Rheinzabern. Evtl. Julius II – Julianus I nach Anordnung des Perlstabes. Bernhard Gruppe IIIa. – Inv.-Nr. 519/8 (*Abb. 34,12*).
16. WS Drag. 37. Flötenbläser wie RICKEN/FISCHER M 166. Rheinzabern. – Inv.-Nr. 519/7 (*Abb. 34,13*).
17. WS Drag. 37. Töpfername und Eierstab nicht bestimmt. – Inv.-Nr. 519/12 (*Abb. 34,14*).
18. BS Drag. 18/31. Bodenstempel VERUS F. Rheinzabern. Vgl. LUDOVICI V S. 232. – Inv.-Nr. 516/2 (*Abb. 36,1*).



Abb. 35 Sigmaringen, Flur „Steinäcker und Kalkofen“. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

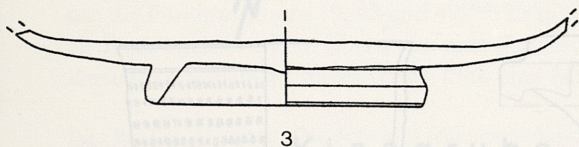
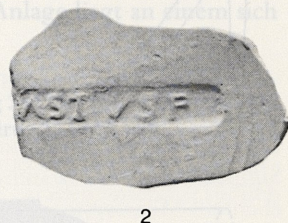
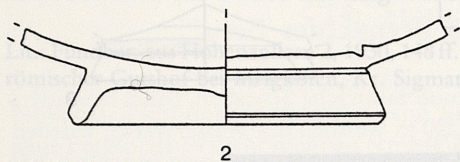
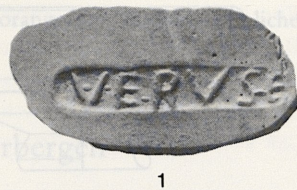
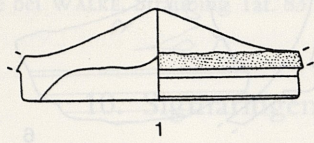


Abb. 36 Sigmaringen, Flur „Steinäcker und Kalkofen“. Terra sigillata. Zeichnungen Maßstab 1:3; Photos Maßstab 1:1.

19. BS Drag. 18/31. Bodenstempel VSTVS F Rheinzabern. Vgl. LUDOVICI V S. 45. OSWALD, Potter Stamps S. 155. – Inv.-Nr. 516/4 (Abb. 36,2).

20. BS Drag. 18/31. Bodenstempel VICTOR F Rheinzabern. Vgl. LUDOVICI V S. 232. PLANCK, Arae Flaviae Abb. 40,373. – Inv.-Nr. 516/1 (Abb. 36,3).

21. BS Drag. 18/31. – Inv.-Nr. 517/15 (Abb. 37,9).

22. Drag. 38. Vgl. SCHNURBEIN, Regensburg Taf. 3,4. – Inv.-Nr. 517/1 (Abb. 37,1).

23. RS Drag. 43. Vgl. SCHÖNBERGER/SIMON, Altstadt Taf. 26, Cl 824. Cl 830. WALKE, Straubing Taf. 38,15. CZYSZ, Bad Wimpfen Taf. 12. – Inv.-Nr. 517/4 (Abb. 37,2).

24. RS Drag. 43. Siehe Nr. 23. – Inv.-Nr. 517/3 (Abb. 37,3).

25. Drag. 43. Vgl. ETTLINGER/STEIGER Taf. 1. – Inv.-Nr. 516/5 (Abb. 37,4).

26. Zwei WS eines Gefäßes. TS mit weißem Überzug. Vgl. OELMANN, Niederbieber S. 6. – Inv.-Nr. 519/19+20 (Abb. 37,7,8).

27. WS LUDOVICI SMc. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 38,2. – Inv.-Nr. 617/6 (Abb. 37,6).

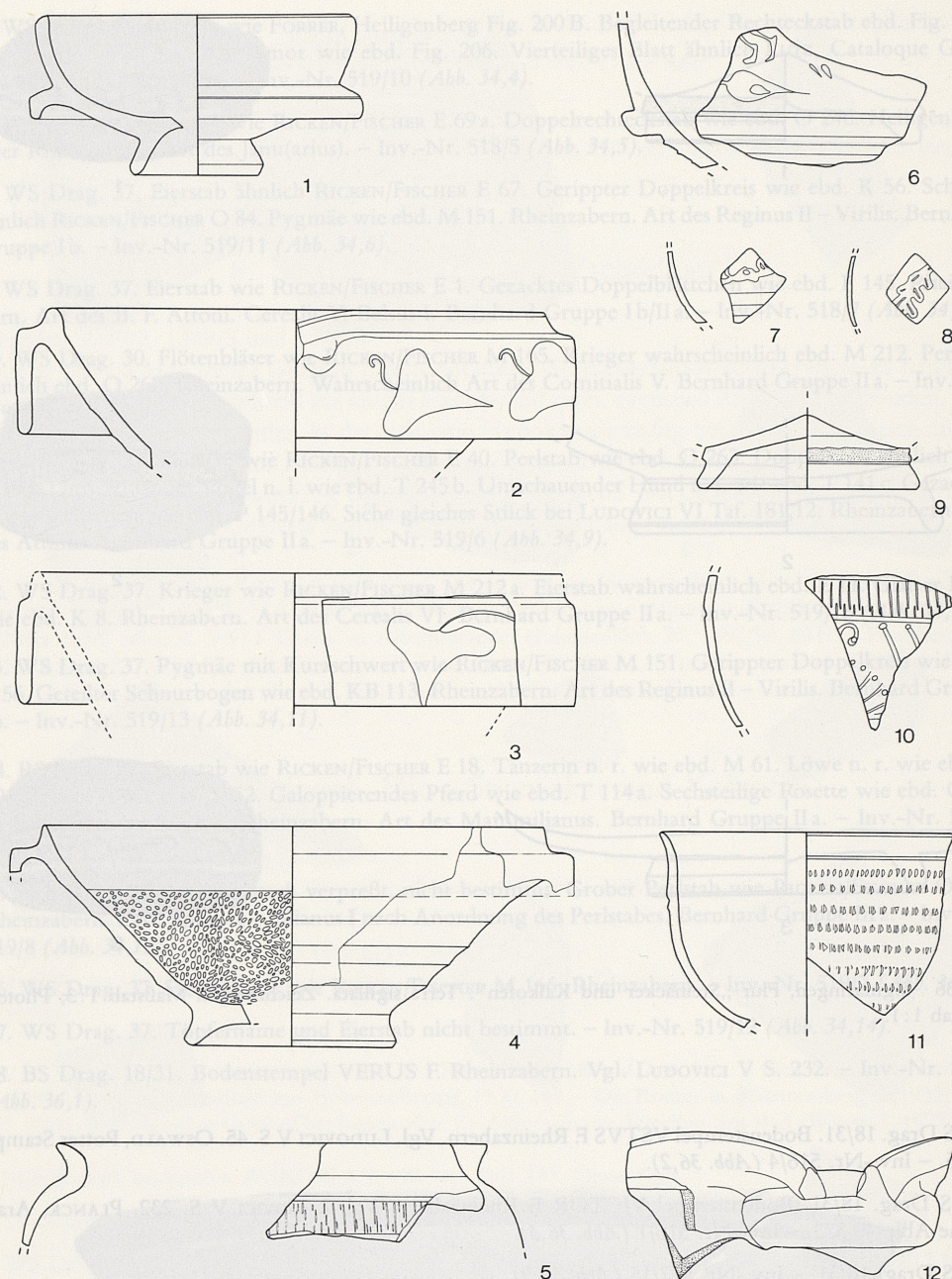


Abb. 37 Sigmaringen, Flur „Steinäcker und Kalkofen“. 1–9.12 Terra sigillata; 10 geometrisch verzierte Glanztonware; 11 Ware mit Engobe. Maßstab 1:3.

28. Ausguß Drag. 43. Vgl. ETTLINGER/STEIGER Taf. 1. WALKE, Straubing Taf. 38,13. – Inv.-Nr. 517/5 (Abb. 37,12).

29. WS eines Bechers der Form Drexel 1. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 81,1. – Inv.-Nr. 522 (Abb. 37,10).

30. RS eines Bechers der Form Drexel 3. Vgl. FISCHER, Cambodunumforschungen Taf. 16,1. WALKE, Straubing Taf. 81,5. – Inv.-Nr. 522 (Abb. 37,5).

31. RS eines Bechers mit Rollrädchenverzierung. Lachsfarbener Ton mit orangeroter Engobe. Ähnliche Stücke bei WÄLKE, Straubing Taf. 83. – Inv.-Nr. 518/10 (Abb. 37,11).

10. Sigmaringen, Flur „Ober- oder Unterbergen“⁶²

Parzellen 929 und 931 (alt)

1905 wurde hier durch W. LAUR ein zu einem Gutshof gehörendes Badegebäude angeschnitten. Der Befund ergab einen Kaltbaderaum mit einem halbrunden Becken und einen sich südlich anschließenden Raum mit Hypokaustheizung (Abb. 38). Die Maße des Gebäudes waren ca. 7 auf 6 m. Reste von zwei weiteren Gebäuden befanden sich in der Nähe (Parzellen 914/1 und 917) und sind noch als Schutthügel im Gelände erkennbar. Die gesamte Anlage liegt an einem sich nach Südosten zur Donau hin neigenden Hang.

Lit.: Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 148 ff. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 376. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 439.

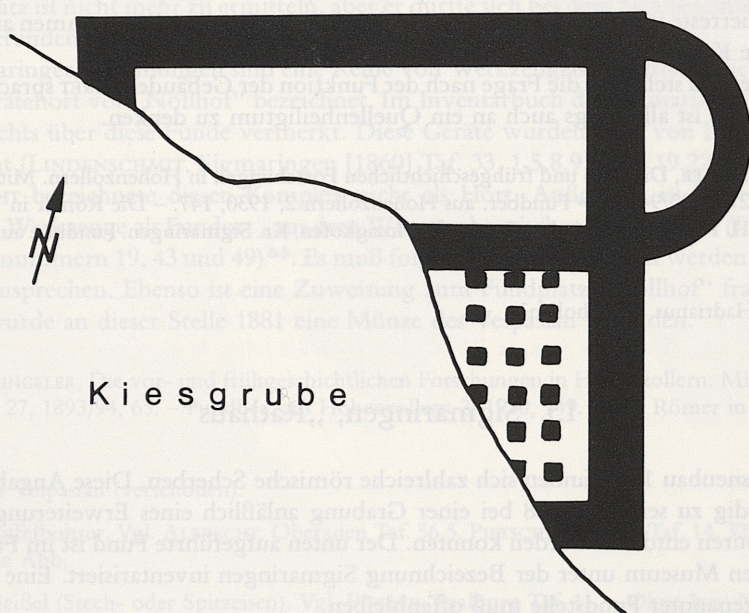


Abb. 38 Sigmaringen, Flur „Ober- oder Unterbergen“. Badegebäude des Gutshofes. Maßstab 1:100.

11. Sigmaringen, Flur „Dreißig Jauchert“

Bei einer Überfliegung des Geländes zur Erforschung des Donaulimes gelang im Juli 1960 die Entdeckung der Grundrisse zweier Gebäude, die 1963/64 unter der Leitung von S. SCHIEK ausgegraben und von PH. FOLTZINGER publiziert wurden. Es handelte sich um ein 24 auf 20 m großes Hauptgebäude und ein 16 auf 11 m großes Nebengebäude (Abb. 45).

⁶² Die alte Flurbezeichnung ist „Unterbergen“. Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 149. – O. PARET, Die Siedlungen des römischen Württemberg. Die Römer in Württemberg 3 (1932) 376. In der neueren Literatur wird diese Flur als „Oberbergen“ bezeichnet. REIM, Inzigkofen¹¹ 439.

Eine Errichtung des Gebäudekomplexes ist für die Mitte des 2. Jahrhunderts anzunehmen. In Raum D fand sich ein Münzschatz unter dem Fußboden (der Estrich war durchschlagen). Es handelt sich um 44 Denare des 1. bis 3. Jahrhunderts. Die Schlußmünzen, fünf Denare des Severus Alexander, wurden 228 n. Chr. in Rom geprägt. Diese Gebäude wurden von FOLTZINGER als Straßenstation (statio, mansio) gedeutet⁶³.

Lit.: PH. FOLTZINGER, Römische Straßenstation bei Sigmaringen. Zeitschr. f. Hohenzoll. Gesch. 3, 1967, 19 ff. – PH. FOLTZINGER, Römische Straßenstation bei Sigmaringen. Fundber. aus Schwaben N.F. 19, 1971, 175 ff. – PH. FOLTZINGER, Wehranlagen am Donaulimes in Baden-Württemberg im Luftbild. Fundber. aus Schwaben N.F. 18/1, 1967, 106 ff. – PH. FOLTZINGER, Ein Beitrag zur archäologischen Luftbildforschung an der oberen Donau. Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 62 ff. (mit Funden). – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 439.

12. Sigmaringen, „Quelle am Brenzkofer Berg“

1842 fanden sich beim Bau des Wasserwerkes Mauern und zahlreiche Scherben, dabei besonders Sigillaten. In einer Brandschicht in der Leopoldstraße, 20 m westlich des Wasserwerks, wurden ebenfalls Mauerreste und Gefäßkeramik entdeckt. Aus der Quelle selbst stammen angeblich 200 kaiserzeitliche Kupfermünzen. 1958 wurde eine weitere Münze gefunden.

Bei diesem Befund stellt sich die Frage nach der Funktion der Gebäude. PARET sprach von einem Kurbetrieb⁶⁴, es ist allerdings auch an ein Quellenheiligtum zu denken.

Lit.: K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in Hohenzollern. Mitt. d. hist. Ver. Hohenzollern 27, 1893/94, 52. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 147. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 375. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 440.

1. Sesterz des Hadrianus. Verschollen?

13. Sigmaringen, „Rathaus“

Beim Rathausneubau 1892 fanden sich zahlreiche römische Scherben. Diese Angaben scheinen aber fragwürdig zu sein, da 1928 bei einer Grabung anlässlich eines Erweiterungsbaus keine römischen Spuren entdeckt werden konnten. Der unten aufgeführte Fund ist im Fürstlich-Hohenzollerischen Museum unter der Bezeichnung Sigmaringen inventarisiert. Eine Zugehörigkeit zu obengenannter Fundstelle muß offenbleiben.

Lit.: Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 147.

1. Reibschüssel. Hellorangebrauner Ton mit dunkelrot-brauner Engobe. Mittlere Magerung. Vgl. FISCHER, Cambodunumforschungen Taf. 26. REIM, Inzigkofen Abb. 18,4. ULBERT, Aislingen Taf. 12. – Inv.-Nr. 477/2 (Abb. 39).

63 Aufgrund von Fakten, die im Kapitel „Die Grundrisse“ erörtert werden, möchte ich mich dieser Interpretation der Gebäude nicht anschließen.

64 RiW 3⁶² 178.

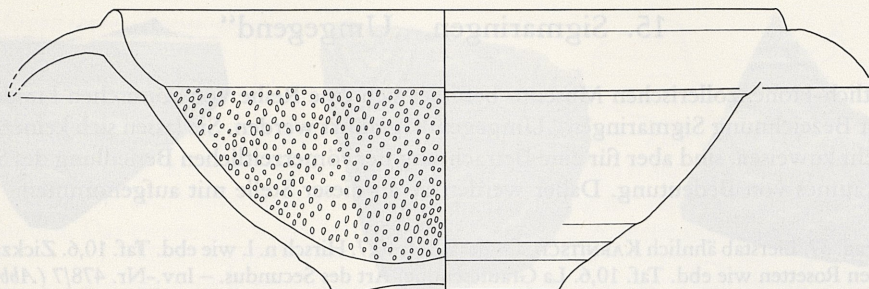


Abb. 39 Sigmaringen, „Rathaus“. Ware mit Engobe. Maßstab 1:3.

14. Sigmaringen, „Nollhof“

Beim Bau der Straße zwischen Sigmaringen und Jungnau wurden 1841 in der Nähe des Nollhofs, 2 km nordnordwestlich von Sigmaringen, zahlreiche Eisengeräte entdeckt. Der genaue Fundplatz ist nicht mehr zu ermitteln, aber er dürfte sich bei dem Straßeneinschnitt südlich des Hofes befunden haben.

In den Sigmaringer Sammlungen sind eine Reihe von Werkzeugen ausgestellt. Sie werden dort als „Eisengerätehort vom Nollhof“ bezeichnet. Im Inventarbuch des Sigmaringer Museums ist allerdings nichts über diese Funde vermerkt. Diese Geräte wurden 1860 von L. LINDENSCHMIT veröffentlicht (LINDENSCHMIT, Sigmaringen [1860] Taf. 33, 1.5.8.9.11.16.19.22.29.41.43.49.50). LINDENSCHMIT bezeichnete diesen Komplex nicht als Hort. Außerdem ist bei einigen dieser ausgestellten Werkzeuge als Fundort „aus dem Württembergischen“ angegeben (Es handelt sich um die Fundnummern 19, 43 und 49)⁶⁵. Es muß folglich davon abgesehen werden, diese Geräte als Hort anzusprechen. Ebenso ist eine Zuweisung zum Fundplatz „Nollhof“ fraglich. Zusätzlich wurde an dieser Stelle 1881 eine Münze des Vespasian gefunden.

Lit.: K. TH. ZINGELER, Die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen in Hohenzollern. Mitt. d. hist. Ver. Hohenzollern 27, 1893/94, 65. – Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 149. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 376.

1. Münze? des Vespasian (verschollen).

2a–d. Vier Löffelbohrer. Vgl. ALBRECHT, Oberaden Taf. 56,5. PIETSCH, Saalburg Taf. 14, 327. 328. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

3a,b. Zwei Meißel (Stech- oder Spitzeisen). Vgl. PIETSCH, Saalburg Taf. 11. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

4. Steinhacke. PIETSCH, Saalburg Taf. 4,53. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

5. Hammer mit eingebogenen Seiten. Vgl. ALBRECHT, Oberaden Taf. 59,6. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

6. Hammer. Vgl. DREXEL, Stockstadt Taf. 9,73. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

7. Axt mit breiter Schneide. Vgl. ALBRECHT, Oberaden Taf. 58,2. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

8. Sense. Vgl. ALBRECHT, Oberaden Taf. 57,3. SCHOLKMANN, Sindelfingen Abb. 34,1. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

9. Schaufelhacke. Vgl. PIETSCH, Saalburg Taf. 5,83. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

10. Pflugschar. Vgl. PIETSCH, Saalburg Taf. 23,529. WELKER, Bündingerwald Taf. 29,11. – Ohne Inv.-Nr. Ohne Abb.

⁶⁵ LINDENSCHMIT, Sigmaringen⁶ 219f.

15. Sigmaringen, „Umgegend“

Im Fürstlich-Hohenzollerischen Museum befindet sich eine Reihe von römischen Funden, die unter der Bezeichnung Sigmaringen „Umgegend“ geführt werden. Sie lassen sich keiner Fundstelle mehr zuweisen, sind aber für eine Betrachtung der römerzeitlichen Besiedlung des Sigmaringer Raumes von Bedeutung. Daher werden sie an dieser Stelle mit aufgenommen.

1. WS Drag. 37. Eierstab ähnlich KARNITSCH, Ovilava Taf. 10,7. Hirsch n. l. wie ebd. Taf. 10,6. Zickzackstab mit kleinen Rosetten wie ebd. Taf. 10,6. La Graufesenque. Art des Secundus. – Inv.-Nr. 478/7 (*Abb. 40,1*).
2. WS Drag. 37. Obere Zone. Buschwerk wie KARNITSCH, Ovilava Taf. 26,10. Untere Zone. Dreieckiges Blättchen mit Schlaufe wie ebd. Taf. 29,6. Kranz wie URNER-ASTHOLZ, Schleithem Taf. 20,3. Blüte mit dicker Mittelknospe wie ebd. Taf. 20,1. Banassac. Art der Natalis-Gruppe. – Inv.-Nr. 478/1 (*Abb. 40,2*).
3. WS Drag. 37. Eierstab wie KARNITSCH, Ovilava Taf. 23,1. Greif wie ebd. Zickzackstäbe wie ebd. Rosette wie ebd. Lilienartige Blüte wie ebd. Banassac. Verwandt mit Germani. Ser und Mascuus. – Inv.-Nr. 478/5 (*Abb. 40,3*).
4. WS Drag. 37. Dreiteilige Blüte wie KARNITSCH, Ovilava Taf. 48,2. Kleiner Kreis wie ebd. Taf. 50,3. Gefiedertes Blatt wie ebd. Taf. 50,3. Lezoux. Art des Paternus. – Inv.-Nr. 478/3 (*Abb. 40,4*).
5. WS Drag. 37. Bäumchen wie KNORR/SPRATER Taf. 35,3. Hirsch n. l. wie ebd. Taf. 35,3. Blickweiler und Eschweiler Hof. Töpfer der großen Figuren. – Inv.-Nr. 478/11 (*Abb. 40,5*).
6. WS Drag. 37. Eierstab wie LUTZ, Saturninus O 2. Krieger wie ebd. P 21. Nackte Frau wie ebd. P 69. Siebenblättrige Rosette wie ebd. G 23. Perlstab wie ebd. Abb. 17. Dielytra wie ebd. V 36. Mittelbronn. Art des Satto/Saturninus. – Inv.-Nr. 478/8 (*Abb. 40,6*).
7. WS Drag. 37. Hahn n. r. wie RICKEN/FISCHER T 240. Glatter Kringel mit kleiner Scheibe ähnlich ebd. O 128. Glatter Kreis wie ebd. K 6. Überinandergesetzte dreiteilige Knospe wie KARNITSCH, Ovilava Taf. 91,3. Heiligenberg oder Rheinzabern. Art des Reginus. – Inv.-Nr. 478,12 (*Abb. 40,7*).
8. WS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 42. Glatter Doppelkreis wie ebd. K 20. Gerippter Doppelkreis wie ebd. K 59. Achtstrahlige Sternrosette wie ebd. O 48. Perlstab wie ebd. O 261. Rheinzabern. Art des Julius I. Bernhard Gruppe IIb. – Inv.-Nr. 478/4 (*Abb. 40,8*).
9. RS Drag. 37. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 43. Weibl. Gewandfigur wie ebd. M 246 b. Sitzender Apollo wie ebd. M 72. Rheinzabern. Art des Victor II – Januco. Bernhard Gruppe IIIb. – Inv.-Nr. 478/10 (*Abb. 40,9*).
10. BS Drag. 32. Bodenstempel VICTOR. Rheinzabern. Vgl. LUDOVICI V S. 232. – Inv.-Nr. 478/9 (*Abb. 40,10*).
11. WS „Jagdbecher“. Hellachsfarbener Ton mit entsprechender Engobe. Vgl. SCHÖNBERGER/SIMON, Altenstadt Taf. 29, Cll 59. WÄLKE, Straubing Taf. 49,8. – Inv.-Nr. 470 (*Abb. 41,3*).
12. WS Drag. 43. – Inv.-Nr. 477/4 (*Abb. 41,1*).
13. RS Drag. 40. Orangebrauner Ton mit rotbrauner Engobe. Feine Magerung. TS-Imitation. Vgl. MARTIN-KILCHER, Courroux Taf. 13,C 2. – Inv.-Nr. 477/1 (*Abb. 41,2*).
14. RS einer Tonne. Rotbrauner Ton mit Kammstrichverzierung. Grobe Magerung. Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm Taf. 61, D 13. ULBERT, Aislingen Taf. 1, 12. – Inv.-Nr. 470 (*Abb. 41,4*).



Abb. 40 Sigmaringen, „Umgegend“. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

67 D. PLANCK, *Arac Flaviae* 132.68 PLANCK, *Arac Flaviae* 132.69 PLANCK, *Arac Flaviae* 132.70 PLANCK, *Arac Flaviae* 132.71 PLANCK, *Arac Flaviae* 132.72 OSWALD/PLANCK, *Introduction* 22.73 PLANCK, *Arac Flaviae* 146.74 J. HULD-ZERSCH, *Thürer Relief sigillata*, Werkstatt 1, Mat. z. röm.-germ. Keramik 9 (1972) 79.75 H. G. SIMON, *Terra Sigillata aus Künzing* (2. Teil), *Fundber. aus Schwaben* N. F. 1 (1971) 177.

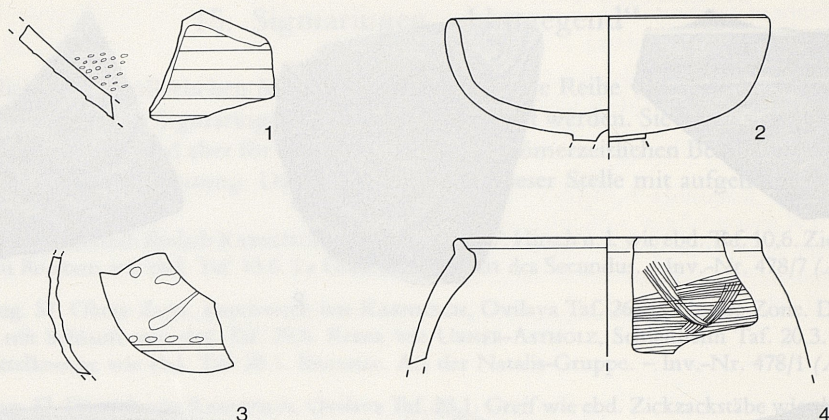


Abb. 41 Sigmaringen, „Umgegend“. 1.3 Terra sigillata; 2 Terra-sigillata-Imitation; 4 tongrundige Ware. Maßstab 1:3.

16. Sigmaringendorf, Kr. Sigmaringen, Gewann „Wieselbahn“

Parzellen 2270/1, 2279/2 und 2285/4

1865 wurden durch Herrn v. MAYENFISCH auf einer Terrasse südlich der Donau, 0,5 km südwestlich von Sigmaringendorf und westlich der Freilichtbühne die Reste eines Gutshofes aufgedeckt. Es fanden sich Mauern, Estrichböden und Teile einer Hypokaustheizanlage.

Lit.: Fundber. aus Hohenzollern 2, 1930, 150. – Die Römer in Württemberg 3 (1932) 376. – H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kr. Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 440.

1. WS eines Bechers der Form Drexel 1. Vgl. WALKE, Straubing Taf. 81,1. – Inv.-Nr. 459 (Abb. 42).

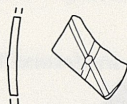


Abb. 42 Sigmaringendorf, Gewann „Wieselbahn“. Geometrisch verzierte Glanztonware Ware. Maßstab 1:3.

Bemerkungen zum Fundmaterial

Bei der Grabung im Gutshof von Laiz, Flur „Berg“, fanden sich insgesamt 22 Wandscherben, die in vorgeschichtliche Zeit zu datieren sind (Abb. 14). Da es sich um keine prägnanten Randstücke handelt und sie keine typischen Verzierungen aufweisen, ist eine genauere zeitliche Einordnung nicht möglich⁶⁶.

⁶⁶ Aus dem Gutshof von Inzigkofen, Flur „Krummäcker“, der von H. REIM vorgestellt wurde, stammen einige bronzezeitliche Scherben: REIM, Inzigkofen¹¹ Abb. 5.6.

Reliefverzierte Terra sigillata

Südgalische Sigillata

Aus dem bearbeiteten Gebiet stammen acht Stücke, die eine Zuweisung zu südgalischen Töpfereien erlauben. Zwei Stücke der Form Drag. 29 stellen den frühesten Zeithorizont dar. Bei dem ersten (Abb. 32,1) kann nach PLANCK⁶⁷ eine Datierung in vespasianische Zeit angenommen werden. Das zweite Stück, ebenfalls Drag. 29 (Abb. 32,2), weist auch auf diesen Zeitansatz hin⁶⁸.

Die weiteren Stücke südgalischer reliefverzierter Sigillaten, alle Drag. 37, sind später anzusetzen. Ein Stück (Abb. 40,2) ist der Natalis-Gruppe aus der Töpferei von Banassac zuzuschreiben und nach PLANCK⁶⁹ und HEILIGMANN⁷⁰ spätestens in spätdomitianischer Zeit entstanden. Dem Töpfer Secundus von La Graufesenque ist ein Stück zuzuordnen (Abb. 40,1). Eine Scherbe (Abb. 40,3) ist verwandt mit Germani. Ser und Mascuus aus Banassac. Ebenfalls ans Ende des 1. Jahrhunderts werden drei Stücke aus der Töpferei von La Graufesenque datiert (Abb. 30,1. 2; 32,3).

Mittelgalische Sigillata

Die mittelgalischen Töpfereien sind mit drei Stücken vertreten (Abb. 30,3; 34,1; 40,4). Diese recht geringe Anzahl ist nicht weiter verwunderlich, da diese Töpferware vorwiegend in andere Absatzgebiete verhandelt wurde⁷¹. Alle drei Stücke stammen aus der Töpferei von Lezoux. Sie stammen aus der von OSWALD und PRYCE postulierten dritten Periode dieser Töpferei⁷² und sind nach PLANCK der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zuzurechnen⁷³.

Ostgalische und Obergermanische Sigillata

Die obergermanischen Töpfereien von Blickweiler oder Eschweilerhof sind mit einem Stück vertreten (Abb. 40,5). Weitere Sigillaten stammen aus den Töpfereien von Heiligenberg (Abb. 30,4,5), Ittenweiler (Abb. 15,4; 34,2–4) und Mittelbronn (Abb. 40,6).

Eine Ausnahme stellt ein Stück aus Trier dar (Abb. 30,7). Produkte aus dieser Töpferei sind in Süddeutschland relativ selten. Nach I. HULD-ZETSCHKE waren 1972 vier Fundplätze im ehemals obergermanischen Gebiet bekannt. Es handelt sich um Cannstatt, Köngen, Rottenburg und Hüfingen⁷⁴. Das Vorkommen einer solchen Sigillata in Sigmaringen ist besonders interessant, da es sich um ehemals rätisches Gebiet handelt.

Die ostgalischen und obergermanischen Töpfereien entstanden am Ende des 1. Jahrhunderts, wohl um die Produktion näher zu den Absatzgebieten zu verlagern⁷⁵. Die kurze Produktionszeit dieser Betriebe erklärt sich mit der Gründung der Rheinaberner Töpfereien wohl kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts⁷⁶. Diese verfügten durch ihre Lage an den wichtigen

67 D. PLANCK, *Arae Flaviae* I. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 6 (1975) 137 u. Taf. 4,14.

68 PLANCK, *Arae Flaviae*⁶⁷ 136 u. Taf. 53,3.

69 PLANCK, *Arae Flaviae*⁶⁷ 145.

70 J. HEILIGMANN, *Der Alblimes. Studien zu den Militärgrenzen Roms III.* Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 20 (1986) 198.

71 Mittelgalische Sigillaten finden sich vor allem in englischen Fundplätzen. J. A. STANFIELD/G. SIMPSON, *Central Gaulish Potters* (1958) xlviii. In Rottweil nimmt die mittelgalische Sigillata auch nur einen Anteil von 9,7% ein: PLANCK, *Arae Flaviae*⁶⁷ 146.

72 OSWALD/PRYCE, *Introduction*⁵³ 20.

73 PLANCK, *Arae Flaviae*⁶⁷ 146.

74 I. HULD-ZETSCHKE, *Trierer Reliefsigillata. Werkstatt I.* Mat. z. röm.-germ. Keramik 9 (1972) 79.

75 H. G. SIMON, *Terra Sigillata aus Köngen* (2. Teil). *Fundber. aus Schwaben* N. F. 18/1, 1967, 167f.

76 K. ROTH-Rubi, *Die Villa von Stutheim Hüttwillen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit.* *Antiqua* 14 (1986) 25.

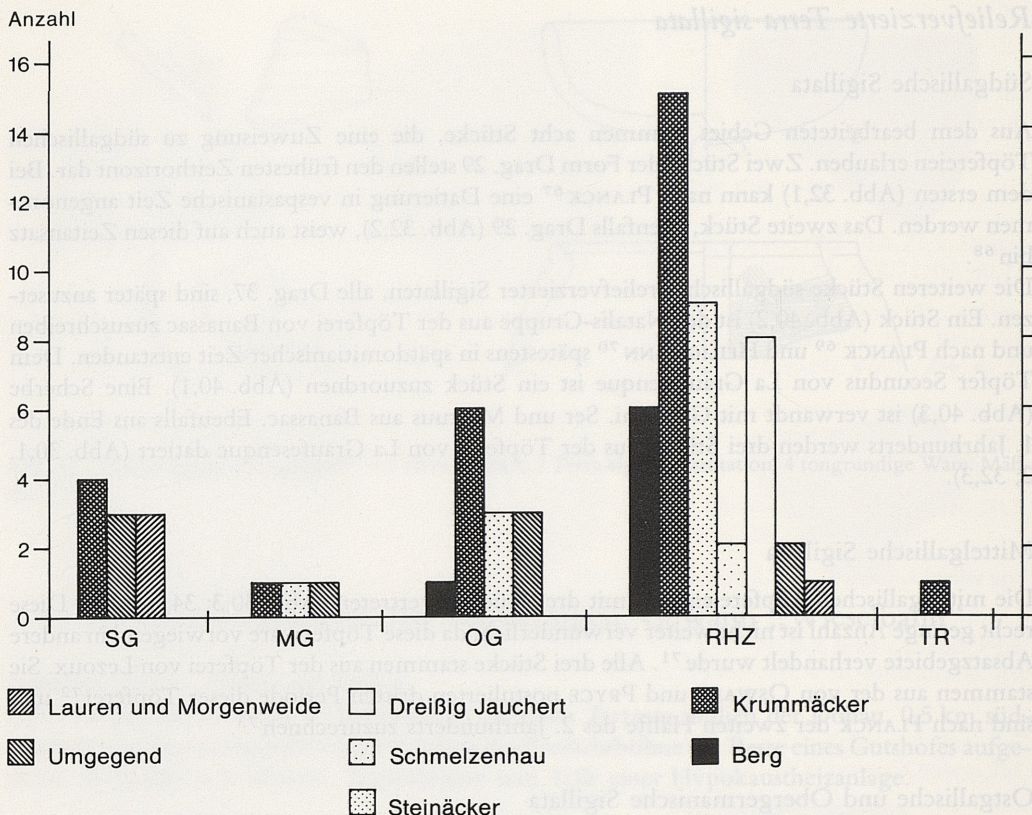


Abb. 43 Verteilung der reliefverzierten Sigillaten nach Töpferei und Fundplatz (SG = südgallich; MG = mittelgallich; OG = ostgallich und obergermanisch; RHZ = Rheinabern; TR = Trier).

Fernhandelsstraßen und ihre Nähe zu den rechtsrheinischen Absatzgebieten über wesentliche Standortvorteile⁷⁷. Die Herstellung von Sigillata in den obengenannten Töpfereien kam damit im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts zum Erliegen⁷⁸.

Aus dem Töpfereizentrum Rheinabern stammt der Rest der reliefverzierten Sigillaten aus dem Fundmaterial der Sigmaringer Fundplätze. Sie verteilen sich auf die von Bernhard erarbeiteten Stufen Ia bis IIIb⁷⁹. Sie decken damit einen Zeitraum von ca. 150 bis nach 230 n. Chr. ab (Abb. 44)⁸⁰.

Interessant ist vor allem die Enddatierung der Rheinaberner Ware. Wie aus Abb. 44 ersichtlich wird, gibt es in dem hier behandelten Fundmaterial insgesamt sechs Fragmente von Bilderschüsseln der Bernhard'schen Gruppe III. In dieser sind die Töpfer vertreten, die nach Bernhard am

77 J. GARBSCH, Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs. Ausstellungskatalog der Prähistorischen Staatssammlungen München 10 (1982) 54.

78 ROTH-RUBI, Stutheien⁷⁶ 24.

79 H. BERNHARD, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinaberner Reliefköpfe. Germania 59/1, 1981, 79 ff.

80 Zur Diskussion über die Anfangsdatierung von Rheinabern siehe: ROTH-RUBI, Stutheien⁷⁶ 24 f. und E. SCHALLMAYER, Zur Chronologie in der römischen Archäologie. Arch. Korrespondenzbl. 17, 1987, 487.

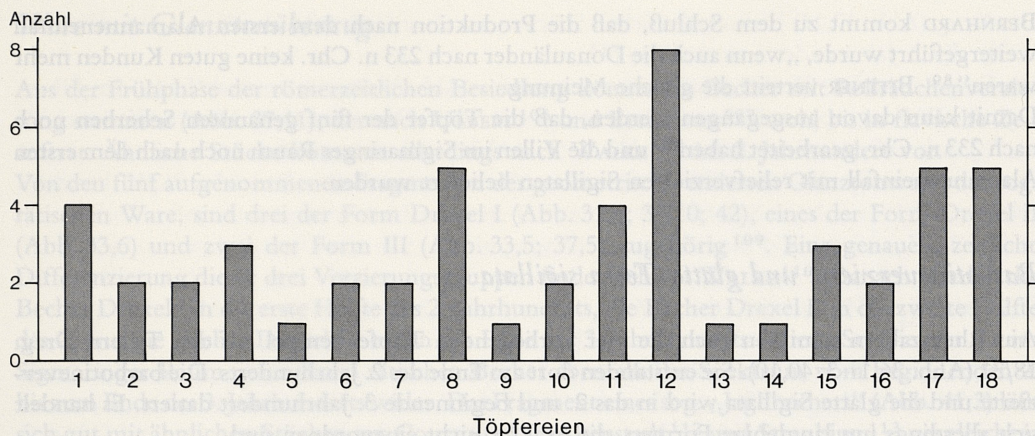


Abb. 44 Verteilung der reliefverzierten Sigillaten nach der Töpferei (1 La Graufesenque; 2 Banassac; 3 südgal-lisch; 4 Lezoux; 5 mittelgallisch; 6 Blickweiler-Eschweilerhof; 7 Heiligenberg; 8 Ittenweiler-Mittelbronn; 9 Trier; 10 Rheinzabern Ia; 11 = Ib; 12 = IIa; 13 = IIb; 14 = IIc; 15 = IIIa; 16 = IIIb; 17 Rheinzabern; 18 unbestimmt).

Ende der Rheinzaberner Produktion stehen⁸¹. Zur Gruppe IIIa gehören zwei Stücke (Abb. 15,6; 34,12). Zwei von FILTZINGER publizierte Stücke vom Fundplatz „Dreißig Jauchert“ können ebenfalls in diese Gruppe eingeordnet werden⁸². Sie sind der Vollständigkeit halber mit in die Tabelle aufgenommen worden. Die Stufe IIIb ist ebenfalls mit zwei Stücken vertreten (Abb. 30,6; 40,9).

In einer jüngst erschienenen Arbeit hat F. K. BITTNER versucht, die Rheinzaberner Töpferabfolge aufgrund von Korrelationstabellen abzusichern bzw. neu aufzustellen⁸³. Wie schon bei BERNHARD bleibt es im großen und ganzen bei der schon von RICKEN in seinem Tafelband aufgestellten Abfolge der Töpfer⁸⁴. Lediglich der Töpfer Janu(arius) II, der bei BERNHARD in die späte Gruppe IIIa gesetzt wurde⁸⁵, steht bei BITTNER⁸⁶ wie auch bei RICKEN⁸⁷ am Anfang der Rheinzaberner Produktion. Damit wäre das Stück auf Abb. 15,6 kurz nach 150 n. Chr. entstanden und für die Enddatierung von Rheinzabern ohne Bedeutung. Die Töpfer der restlichen fünf Sigillaten werden allerdings übereinstimmend von BERNHARD und BITTNER an das Ende der Rheinzaberner Produktion gesetzt. Über die Tatsache, daß die Töpferei von Rheinzabern noch einige Zeit nach 233 n. Chr. Bestand hatte, ist sich die Forschung inzwischen weitgehend einig. H. U. NUBER schreibt, daß die Produktion sicher einige Zeit nach 233 n. Chr., spätestens aber um 260 n. Chr. zum Erliegen kam⁸⁸. Dies belegt er mit münzdatierten Einzelfunden. Auch

81 BERNHARD, Chronologie⁷⁹ Beilage 5.

82 PH. FILTZINGER, Ein Beitrag zur archäologischen Luftbildforschung an der oberen Donau. Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 62ff. Es handelt sich um die Stücke Nr. 6 (Abb. 4,6) und Nr. 8 (Abb. 4,1). Sie sind Julius II – Julianus I zuzuordnen.

83 F. K. BITTNER, Zur Fortsetzung der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieföpfer. Bayer. Vorgeschichtsbl. 51, 1986, 233ff.

84 H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern (1942).

85 BERNHARD, Chronologie⁷⁹ Beilage 5.

86 BITTNER, Rheinzabern⁸³ Tab. 8.

87 RICKEN, Rheinzabern⁸⁴ Taf. 19. 20.

88 H. U. NUBER, Zum Ende der reliefverzierten Terra Sigillata Herstellung in Rheinzabern. Mitt. hist. Ver. Pfalz 67, 1969, 144.

BERNHARD kommt zu dem Schluß, daß die Produktion nach dem ersten Alamanneneinfall weitergeführt wurde, „wenn auch die Donauländer nach 233 n. Chr. keine guten Kunden mehr waren“⁸⁹. BITTNER vertritt die gleiche Meinung.

Damit kann davon ausgegangen werden, daß die Töpfer der fünf genannten Scherben noch nach 233 n. Chr. gearbeitet haben⁹⁰ und die Villen im Sigmaringer Raum noch nach dem ersten Alamanneneinfall mit reliefverzierten Sigillaten beliefert wurden.

Barbotineverzierte und glatte Terra sigillata

Aus Rheinzabern stammen auch die vier vorliegenden Töpferstempel auf den Tellern Drag. 18/31 (Abb. 36,1–3; 40,10). Sie entstanden dort am Ende des 2. Jahrhunderts. Die barbotineverzierte und die glatte Sigillata wird in das 2. und beginnende 3. Jahrhundert datiert. Es handelt sich allerdings um langlebige Formen, die exakter nicht einzuordnen sind.

In der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts ist, nach übereinstimmenden Aussagen von ETTLINGER⁹¹, SCHÖNBERGER/SIMON⁹² und WALKE⁹³, das Fragment der Form Curlé 15 (Abb. 31,3) entstanden.

Die barbotineverzierten Reibschüsseln Drag. 43 (Abb. 16,8.9.11; 37,2.3) werden von SIMON⁹⁴ und WALKE⁹⁵ in die zweite Hälfte des 2. und das beginnende 3. Jahrhundert datiert. Dasselbe gilt nach WALKE⁹⁶ für zwei Fragmente Ludovici SMb, SMc (Abb. 16,7; 37,6) und die Reibschüsseln ohne Verzierung (Abb. 28,6; 37,4; 41,1). Für die kleinen Fragmente von Sigillata mit weißer Verzierung (Abb. 37,7.8) finden sich Parallelen in Niederbieber. Demnach dürften sie am Ende des 2. Jahrhunderts entstanden sein⁹⁷. Die kleine Schüssel der Form Drag. 40 (Abb. 41,2) tritt nach MARTIN-KILCHER etwa seit hadrianischer Zeit auf⁹⁸. Ab der Mitte bzw. am Ende des 2. Jahrhunderts kommt, nach Vergleichen bei v. SCHNURBEIN⁹⁹ und ETTLINGER¹⁰⁰, die Schüssel Drag. 38 auf (Abb. 28,3; 37,1). Am Ende des 2. und beginnenden 3. Jahrhundert steht der Teller Drag. 32 (Abb. 31,5)¹⁰¹.

Zu den langlebigsten Terra-sigillata-Formen gehört der Becher Drag. 33 (Abb. 28,4)¹⁰². Die hier angetroffene Form wird von PLANCK noch an das Ende des 1. Jahrhunderts datiert¹⁰³. Einen etwas jüngeren Zeitansatz liefern OSWALD und PRYCE. Ein entsprechendes gestempeltes Stück entstand nach ihnen in der Mitte des 2. Jahrhunderts¹⁰⁴. In Straubing taucht die Form allerdings erst am Ende des 2. Jahrhunderts auf¹⁰⁵.

89 BERNHARD, Chronologie⁷⁹ 90.

90 BITTNER, Rheinzabern⁸³ 253.

91 E. ETTLINGER/R. STEIGER, Formen und Farbe römischer Keramik. Stiftung pro Augusta Raurica (1971) 5.

92 H. SCHÖNBERGER/H. G. SIMON, Die Kastelle in Altstadt. Limesforsch. 22 (1983) 23.

93 N. WALKE, Das römische Donaukastell von Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965) 123.

94 SCHÖNBERGER/SIMON, Altstadt⁹² 102.

95 WALKE, Straubing⁹³ 123.

96 WALKE, Straubing⁹³ 123.

97 F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. z. röm.-germ. Keramik 1 (1914) 6 Abb. 18.

98 MARTIN-KILCHER, Courroux⁵⁵ Taf. 13, C 2.

99 S. v. SCHNURBEIN, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. z. bayer. Vorgesch. A/31 (1977) Taf. 3,4.

100 ETTLINGER/STEIGER, Formen und Farbe⁹¹ 5.

101 WALKE, Straubing⁹³ 119.

102 B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (1976) 77.

103 PLANCK, Arae Flaviae⁶⁷ 154.

104 OSWALD/PRYCE, Introduction⁵³ Taf. 61,11.

105 WALKE, Straubing⁹³ 118.

Ware mit Glanztonüberzug

Aus der Frühphase der römischerzeitlichen Besiedlung könnte ein Becher mit Rollrädchenverzierung stammen (Abb. 37,11), der nach ULBERT¹⁰⁶ und ETTLINGER¹⁰⁷ wohl bis in flavische Zeit auftrat. Ähnliche Stücke kommen allerdings nach WALKE¹⁰⁸ im 2. Jahrhundert vor.

Von den fünf aufgenommenen Fragmenten der geometrisch verzierten Glanztonware, der sog. rätischen Ware, sind drei der Form Drexel I (Abb. 31,4; 37,10; 42), eines der Form Drexel II (Abb. 33,6) und zwei der Form III (Abb. 33,5; 37,5) zugehörig¹⁰⁹. Eine genauere zeitliche Differenzierung dieser drei Verzierungsgruppen findet sich bei WALKE¹¹⁰. Danach werden die Becher Drexel I in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts, die Becher Drexel II in die zweite Hälfte des 2. und die Becher Drexel III bis an das Ende des 3. Jahrhunderts datiert. So spiegeln die im Sigmaringer Raum gefundenen rätischen Becher ebenfalls das Spektrum vom beginnenden 2. bis zum Ende des 3. Jahrhunderts wider. Das Fragment eines sog. „Jagdbeckers“ (Abb. 41,3) läßt sich gut mit ähnlichen Stücken aus Courroux¹¹¹, Altenstadt¹¹² und Straubing¹¹³ vergleichen. Eine genauere zeitliche Einordnung im 2. Jahrhundert scheint zur Zeit nicht möglich.

Bei der Reibschüssel (Abb. 31,2) handelt es sich um eine Terra-sigillata-Imitation der Form Drag. 43. Sie kann nach PFERDEHIRT¹¹⁴ in das 2. und nach PLANCK¹¹⁵ an das Ende des 2. oder in das beginnende 3. Jahrhundert datiert werden. Zwei weitere Reibschüsseln mit Engobe (Abb. 18,1; 39), die einen horizontalen Rand aufweisen, sind in das ausgehende 2. und beginnende 3. Jahrhundert zu datieren¹¹⁶. Allerdings sind Reibschüsseln langlebig und eignen sich wenig für eine Datierung¹¹⁷.

Einen früheren Ansatzpunkt liefert die vollständig erhaltene Flasche (Abb. 19,1). Sie steht in Spätlatènetradition und läßt sich mit entsprechenden Funden aus dem Kastell Burghöfe¹¹⁸ und dem Gräberfeld von Courroux¹¹⁹ vergleichen. Danach entstand sie am Ende des 1. Jahrhunderts.

Ebenfalls in Spätlatènetradition stehen die Tonnen mit Engobe (Abb. 18,2.4.11). Sie werden von ETTLINGER/SIMONETT¹²⁰ und MACKENSEN¹²¹ in das späte 1. Jahrhundert datiert. Einen späteren Zeitansatz liefert CASTELLA, der eine Datierung in das zweite Drittel des 2. Jahrhunderts vorschlägt¹²². Bei dieser Form muß allerdings von einer längeren Laufzeit ausgegangen werden.

106 G. ULBERT, Die römischen Donaukastelle von Aisling und Burghöfe. *Limesforsch.* 1 (1959) 46.

107 E. ETTLINGER/C. SIMONETT, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. *Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa* 3 (1952) Taf. 14. Diese Stücke sind allerdings nur bedingt vergleichbar.

108 WALKE, Straubing⁹³ Taf. 83.

109 F. DREXEL, Das Kastell Faimingen. *ORL B* 6 (1929) 80 ff.

110 WALKE, Straubing⁹³ 43.

111 MARTIN-KILCHER, Courroux⁵⁵ Taf. 14,1.

112 SCHÖNBERGER/SIMON, Altenstadt⁹² Taf. 29, CI 59.

113 WALKE, Straubing⁹³ Taf. 49.

114 PFERDEHIRT, Holzhausen¹⁰² 57 Taf. 9, A 440.

115 PLANCK, Arae Flaviae⁶⁷ 156 Taf. 92,6.

116 U. GIESLER, Die Kleinfunde. In: G. ULBERT, *Ad Pirum* (Hrusica). *Spätromische Paßbefestigungen in den Julischen Alpen*. Münchn. Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 31 (1981) 87.

117 D. BAATZ, Das Kastell Hesselbach. *Limesforsch.* 12 (1973) 106.

118 ULBERT, Aisling¹⁰⁶ 53 f.

119 MARTIN-KILCHER, Courroux⁵⁵ 94 ff.

120 ETTLINGER/SIMONETT, Vindonissa¹⁰⁷ 58 f.

121 M. MACKENSEN, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. *Materialh. z. bayer. Vorgesch.* A/34 (1978) 277.

122 D. CASTELLA, La nécropole du Port d'Avenches. *Aventicum IV CAR* 41 (1987) 105.

Der Krug (Abb. 17,14) ist nach ähnlichen Stücken aus dem Gräberfeld in Cannstatt in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren¹²³.

Die Fragmente eines Bechers mit Kreisaugenmuster (Abb. 19,2) müssen trotz fehlenden Überzugs der Warengruppe mit Engobe zugerechnet werden. Diese tritt nach MARTIN-KILCHER¹²⁴ im 2. Jahrhundert und nach KAENEL¹²⁵ im 2. und 3. Jahrhundert auf.

Der dünnwandige Becher (Abb. 29,2) könnte nach SIMON an das Ende des 2. Jahrhunderts gehören¹²⁶.

Tongrundige Ware

Eine Tonne mit Kammstrichverzierung (Abb. 41,4) ist nach vergleichbaren Stücken aus Oberstimm¹²⁷ und Aislingen¹²⁸ recht sicher noch im 1. Jahrhundert entstanden. Eine weitere Tonne (Abb. 32,8) ist wohl später anzusetzen¹²⁹. Drei Reibschüsseln (Abb. 20,1–3) weisen keine Spuren von Engobe auf. Da ihre Form der der Schüsseln mit Überzug entspricht, kann von einem ähnlichen Datierungsansatz ausgegangen werden¹³⁰.

Ein Teller (Abb. 22,1) läßt sich zwar gut mit ähnlichen Gefäßen aus Courroux¹³¹ und Kempfen¹³² vergleichen, ist aber dort in der Datierung sehr unsicher. FISCHER vermutet eine Zugehörigkeit zu seiner Phase 3, was dem Ende des 1. Jahrhunderts entsprechen würde, läßt dies aber weitgehend offen. Ein ähnliches Stück aus Inzigkofen, das von REIM publiziert wurde, wird von diesem in frühalamannische Zeit datiert¹³³. Bei diesem Teller handelt es sich um einen Fehlbrand. Die Tatsache, daß dieser vollständig auf uns gekommen ist, spricht gegen einen frühen Zeitansatz, da verdorbenes Geschirr sicher nicht unzerscherbt in einer bewohnten Gutshofanlage überstanden hätte. Es ist eher anzunehmen, daß dieses Gefäß am Ende der römischen Besiedlung oder sogar danach entstanden ist.

Glas

Urnen aus farblosem Glas der Form Isings 67a (Abb. 32,7) kommen nach v. SCHNURBEIN vom 1. bis in das 3. Jahrhundert vor¹³⁴. Sie fanden sowohl im Haushalt wie auch als Grabbeigabe Verwendung¹³⁵. Weitere Fragmente, das Bodenstück eines nicht bestimmbar Glasgefäßes und die Bruchstücke von Fensterglas, können nicht datiert werden.

123 R. NIERHAUS, Das römische Brand- und Körpergräberfeld „Auf der Steig“ in Stuttgart-Bad Cannstatt. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A/5 (1959) 81.

124 MARTIN-KILCHER, Courroux⁵⁵ 94.

125 KAENEL, Avenicum⁵⁵ 36.

126 H. G. SIMON, Das Kleinkastell Degerfeld in Butzbach, Kreis Friedberg, Hessen. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, Abb. 6,3.

127 H. SCHÖNBERGER, Das Kastell Oberstimm. Limesforsch. 18 (1978) Taf. 61, D 13.

128 ULBERT, Aislingen¹⁰⁶ Taf. 1,12.

129 CZYSZ, Wimpfen⁵¹ Taf. 33,401.

130 Siehe Abb. 18,1; 39.

131 MARTIN-KILCHER, Courroux⁵⁵ 138.

132 U. FISCHER, Cambodunumforschungen 1943-II. Keramik aus den Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße. Materialh. z. bayer. Vorgesch. 10 (1957) 36.

133 REIM, Inzigkofen¹¹ 440 Abb. 25,13. Hier finden sich noch weitere Stücke, die ebenfalls in nachrömischer Zeit entstanden sind: Abb. 25, 1-3.6-9.

134 v. SCHNURBEIN, Regensburg⁹⁹ 72 Abb. 175,84.

135 ISINGS, Roman Glass⁵⁹ 86.

Metall

Im Sigmaringer Museum befinden sich unter den als römisch bezeichneten Funden drei Bronze-fibeln, die die Herkunftsbezeichnung „Laiz“ tragen.

Die Spiralbogenfibel vom Typ „Jezerine“ (Abb. 33,3) wird von RIECKHOFF¹³⁶, FISCHER¹³⁷ und WERNER¹³⁸ als spätlatènezeitlich bezeichnet. Von ETTLINGER¹³⁹ und VOIGT¹⁴⁰ hingegen wird diese Fibel an den Anfang bzw. in das zweite Drittel des 1. Jahrhunderts datiert. Entstanden ist diese Fibel im ostalpinen Raum, war aber in ganz Mitteleuropa von Nordspanien bis Ostpreußen verbreitet¹⁴¹.

Die Drahtfibel (Almgren 15) entstand frühestens um die Mitte des 1. Jahrhunderts (Abb. 33,2). Die Blütezeit dieses Typs lag aber im gesamten 2. Jahrhundert¹⁴².

Die Fibel mit umgeschlagenem Fuß (Abb. 33,1) ist nach der Zeit der römischen Okkupation entstanden. Sie wird nach PATEK in das 3. Jahrhundert datiert¹⁴³. Nach ETTLINGER¹⁴⁴ und RIHA¹⁴⁵ hingegen ist dieser Fibeltyp im 4. Jahrhundert gebräuchlich.

Überaus schwierig ist die genaue zeitliche Einordnung der Eisenwerkzeuge von Sigmaringen „Nollhof“ und Laiz. Es ist nicht auszuschließen, daß es sich um spätkaiserzeitliche oder sogar frühmittelalterliche Stücke handeln könnte. So wird ein Breitbeil, das gut mit dem von Laiz (Nr. 7) zu vergleichen ist, von PIETSCH als mittel- oder spätkaiserzeitlich bezeichnet¹⁴⁶. Ein ähnliches Stück findet sich auch im Fundmaterial des Runden Berges bei Urach¹⁴⁷.

Werkzeuge wie die Sense vom Nollhof (Nr. 8) finden sich sogar noch in hochmittelalterlichen Zusammenhängen¹⁴⁸. Für eine genaue Datierung können diese Werkzeuge somit nicht herangezogen werden.

Die weiteren Metallfunde wie Schlüssel, Nägel und Beschläge (Abb. 24–27) können innerhalb der Besiedlungszeit der Gutshöfe nicht genauer eingeordnet werden.

136 S. RIECKHOFF, Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kr.). Saalburg-Jahrb. 32, 1975, 25.

137 F. FISCHER, Frühe Fibeln aus Aquileia. Aquileia Nostra 37, 1966, 14.

138 J. WERNER, Bemerkungen zu norischem Trachtzubehör und zu Fernhandelsbeziehungen der Spätlatènezeit im Salzburger Land. Mitt. Ges. Salzburger Landeskde. 101 (1961) 143 u. Abb. 2,1.2.

139 E. ETTLINGER, Die römischen Fibeln in der Schweiz. Handb. d. Schweiz z. Römer- u. Merowingerzeit (1973) 42.

140 TH. VOIGT, Eine ostalpine Blechbügelfibel des 1. Jahrhunderts u. Z. von Möringen, Kr. Stendal. Ausgrab. u. Funde 14, 1969, 36.

141 RIECKHOFF, Hüfingen¹³⁶ Taf. 12.

142 PLANCK, Arae Flaviae⁶⁷ 173. – S. RIECKHOFF-PAULI, Die Fibeln aus dem römischen Vicus in Sulz a. N. Saalburg-Jahrb. 34, 1977, 16. – E. RIHA, Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst. Forsch. in Augst 3 (1979) 63.

143 E. v. PATEK, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen von Pannonien. Diss. Pann. Ser. II/19 (1942) 12ff.

144 ETTLINGER, Fibeln¹³⁹ 149.

145 RIHA, Augst¹⁴² 63.

146 M. PIETSCH, Die römischen Eisenwerkzeuge von Saalburg, Feldberg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 39, 1983, 14 Taf. 2,40.

147 U. KOCH, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. Der Runde Berg bei Urach 5 (1984) Taf. 36,1.

148 B. SCHOLKMANN, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. d. Arch. MA in Bad.-Württ. 3 (1978) Abb. 34,1.

Zur zeitlichen Einordnung der einzelnen Fundplätze

Das früheste Stück, das auf eine römische Präsenz hindeuten könnte, ist die Spiralbogenfibel vom Typ „Jezerine“ (Abb. 33,3). Wie diese Fibel an die Donau gelangte, kann nicht geklärt werden, da sich im Inventar der Sigmaringer Sammlungen keinerlei Hinweise auf einen Fundplatz und -umstand finden¹⁴⁹. Ihre Entstehungszeit, wohl noch im letzten vorchristlichen Jahrhundert, legt aber nahe, daß dieses Stück nicht mit der militärischen Besetzung des Landes durch römische Truppen oder der darauf folgenden zivilen Aufsiedlung in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Frage, ob dieses Stück auf eine vorrömische Bevölkerung hinweist oder als Altstück mit in dieses Gebiet gebracht wurde, kann zur Zeit nicht beantwortet werden. Der Beginn einer dauerhaften römischen Besetzung des Gebietes fällt frühestens in die Zeit der Errichtung des sog. Donaulimes unter Claudius¹⁵⁰. Von diesem Datum an, mit der Einrichtung der Provinz Raetia, kann damit gerechnet werden, daß das Gebiet südlich der Donau fest in römischer Hand war¹⁵¹. Die Verlegung der Grenze nach Norden hin erfolgte wohl in vespasianischer Zeit. In diesem Zusammenhang stehen die Garnisonsgründungen von Rottweil¹⁵² und Waldmössingen¹⁵³ und die damit verbundene Anlage des Kastells von Burladingen-Hausen und des Lagers von Ebingen-Lautlingen¹⁵⁴.

Es stellt sich nun die Frage, ob eine zivile Besiedlung des Sigmaringer Raumes schon unter Claudius einsetzte, als dieses Gebiet noch Grenzland war, oder ob die Gründungen der Villae rusticae erfolgten, nachdem die Grenze vorverlegt worden war und man sich im Hinterland befand.

Aus dem Sigmaringer Raum sind bislang elf Gutshöfe bekannt geworden. In ihrer Erforschung und Aufarbeitung unterscheiden sie sich allerdings grundlegend. So sind drei dieser Objekte modern gegraben und lassen aufgrund des aufgefundenen Fundmaterials eine Beurteilung der Besiedlungsdauer zu¹⁵⁵. Bei zwei weiteren Gutshöfen fand sich im Museum Sigmaringen noch eine ausreichend große Menge datierbaren Fundmaterials, so daß zumindest eine ungefähre Besiedlungsdauer abgelesen werden kann¹⁵⁶. Für sieben Gutshöfe läßt sich aufgrund des fehlenden Fundmaterials der zeitliche Rahmen ihres Bestehens nicht mehr genau, sondern nur im historischen Kontext erfassen.

Die frühesten Stücke (Abb. 32,1.2), die auf eine Besiedlung spätestens in frühdomitianischer Zeit hindeuten, stammen aus dem Gutshof „Lauren und Morgenweide“. Damit dürfte er um die gleiche Zeit entstanden sein wie der von Flur „Krummäcker“. Die von REIM vorgestellte südgalische Sigillata zeigt, daß der Beginn der römischen Siedlungstätigkeit an dieser Stelle ebenfalls im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts erfolgte¹⁵⁷. Dieser Zeitansatz bestätigte sich anhand der Altfunde der Grabung von 1848. Der Beginn der provinzialrömischen Besiedlung im Gutshof „Berg“ müßte nach Aussage der Sigillaten um die Mitte des 2. Jahrhunderts zu

149 Diese Fibel ist nicht in Sigmaringen inventarisiert, aber im Museum unter dem Fundort „Laiz“ ausgestellt. Folglich kann z. B. auch nicht ausgeschlossen werden, daß dieses Stück als Ankauf in die Sammlung kam.

150 ULBERT, Aislingen¹⁰⁶ 83. – RiBW¹⁹ 41.

151 K. DIETZ, Einrichtung und Verwaltung der Provinz Rätien bis auf Kaiser Mark Aurel. Die Römer in Schwaben. Arbeitsh. Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege 27, 1985, 82.

152 PLANCK, Arae Flaviae⁶⁷ 97.

153 RiBW¹⁹ 544f.

154 HELIGMANN, Alblimes⁷⁰ 179.

155 Es handelt sich hierbei um die Gutshöfe von Laiz, Flur „Berg“, Inzigkofen, Flur „Krummäcker“, und Sigmaringen, Flur „Dreißig Jauchert“.

156 Dem Gutshof von Sigmaringen, Flur „Steinäcker und Kalkofen“, sind 31 datierbare Fundstücke, davon 16 reliefverzierte Sigillaten, zuzuweisen. Bei der Villa von Laiz, Flur „Lauren und Morgenweide“, handelt es sich noch um acht datierbare Fundstücke.

157 REIM, Inzigkofen¹¹ 438.

datieren sein. Ein Teil der übrigen Keramik (Abb. 18,2.4; 19,1) deutet hingegen auf eine Gründung schon um die Jahrhundertwende hin¹⁵⁸.

Der Gutshof auf der Flur „Steinäcker und Kalkofen“ könnte einige Jahrzehnte später entstanden sein. Die frühesten Sigillaten von diesem Fundplatz stammen aus der mittellgallischen Töpferei von Lezoux.

Ebenfalls um die Mitte des 2. Jahrhunderts scheinen die Gebäude in Flur „Dreißig Jauchert“ errichtet worden zu sein. Hier finden sich nur Rheinzaberner Sigillaten der Gruppen Bernhard Ib bis IIIa¹⁵⁹.

Für das Besiedlungsende scheint vor allem der Versteckfund von „Dreißig Jauchert“ heranzuziehen zu sein. Wie bereits erwähnt, fand sich in Gebäude I Raum D ein Münzschatzfund von 44 Denaren¹⁶⁰. Die Schlußmünzen bilden fünf Denare des Severus Alexander, die spätestens 228 n. Chr. in Rom geprägt wurden¹⁶¹. Die Rheinzaberner Sigillaten legen allerdings den Schluß nahe, daß damit nicht das Ende der Besiedlung belegt ist, sondern daß diese noch einige Jahre weiter andauerte¹⁶².

Dasselbe gilt für die übrigen Gutshöfe, in denen ebenfalls Sigillaten der Bernhard'schen Stufe III gefunden wurden¹⁶³. Eine Ausnahme bildet der Gutshof Flur „Lauren und Morgenweide“, der mit der Bernhard'schen Stufe Ia abbricht, was dem dritten Viertel des 2. Jahrhunderts entspricht.

Die Datierung der Fundplätze erfolgte vorwiegend anhand der Sigillaten. Es muß aber an dieser Stelle deutlich gesagt werden, daß keinem der Plätze eine ausreichend große Serie von Sigillaten zugewiesen werden kann, die eine genaue Datierung des Besiedlungsbeginns und des -endes erlauben würde. Daß eine Datierung nur mit einer kleinen Menge an Sigillaten einen großen Unsicherheitsfaktor aufweisen kann, läßt sich gut am Beispiel von Laiz, Flur „Berg“, nachprüfen, dessen Gründung anhand einiger Funde schon ca. 50 Jahre vor dem Einsetzen der Sigillaten erfolgte.

Zur Lage und Größe der Gutshöfe

Das Straßennetz

Die Gutshöfe im Gebiet von Sigmaringen lagen an einem wichtigen römischen Straßenknotenpunkt. Nach Süden führte eine Straße – bis Hüfingen entlang der Donau – weiter in die Schweiz¹⁶⁴. Nach Osten lief diese Straße südlich der Donau bis Castra Regina. Von dieser Straße zweigte in Laiz eine Verbindung nach Norden ab, die wahrscheinlich an der Stelle einer Furt über die Donau führte¹⁶⁵. Diese Straße verzweigte sich in Winterlingen und führte zum einen über Lautlingen und Sulz zum Kinzigtal und damit zum linksrheinischen Gebiet¹⁶⁶, zum anderen über Burladingen an den mittleren Neckar und die Ostalb in Richtung Urspring¹⁶⁷.

158 Siehe Fundbesprechung S. 499.

159 FILTZINGER, Luftbildforschung⁸² 64. Es handelt sich um die Stücke 7 (Ib) und 6.8 (IIIa).

160 PH. FILTZINGER, Römische Straßenstation bei Sigmaringen. Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 178.

161 FILTZINGER, Luftbildforschung⁸² 63.

162 Siehe S. 497.

163 Es handelt sich um die Gutshöfe von Laiz, Flur „Berg“, Inzigkofen, Flur „Krummäckler“, und Sigmaringen, Flur „Steinäcker und Kalkofen“.

164 F. HERTLEIN, Die Straßen und Wehranlagen des römischen Württemberg. Die Römer in Württemberg 2 (1930) 172 und RiBW¹⁹ Abb. 13. – FILTZINGER, Luftbildforschung⁸² 62. – REIM, Inzigkofen¹¹ 439.

165 ZINGELER, Hohenzollern⁷ 73. – RiW 2¹⁶⁴ 177.

166 RiW 2¹⁶⁴ 7 ff. – REIM, Inzigkofen¹¹ 439.

167 E. NÄGELE, Alb und Römerreich. Bl. d. Schwäb. Albver. 21 (1909) 11–16. 41–42. 75–84. 115–122. – RiW 2¹⁶⁴ 225 ff.

Über den genauen Verlauf dieser Straßen im Bereich von Sigmaringen läßt sich keine Aussage machen. Gesichert ist die von Norden herkommende Straße bis zur Donau bei Laiz. Die nach Südwesten führende Straße ist wieder ab Vilsingen, die nach Osten führende Straße wieder zwischen Sigmaringendorf und Ennetach nachweisbar¹⁶⁸.

Diese verkehrsgünstige Lage war sicherlich ein Grund für die intensive Besiedlung des Sigmaringer Raumes. Man kann aber wohl davon ausgehen, daß sich der Absatzmarkt der Gutshöfe in der näheren Umgebung befunden haben muß, da es sich zum einen um die Produktion verderblicher Ware gehandelt hat, und zum anderen weite Transportwege diese Produkte verteuert hätten.

Für die Sigmaringer Villen dürfte ein entsprechender Absatzmarkt in Mengen/Ennetach, Kreis Sigmaringen, bestanden haben. Die ausgedehnten römischen Reste im Stadtgebiet von Mengen lassen auf einen Vicus an dieser Stelle schließen¹⁶⁹. Eventuell ist auch noch an das Lager von Ebingen-Lautlingen als Abnehmer zu denken, auch wenn es wohl nur kurze Zeit Bestand hatte¹⁷⁰, oder an das Kastell und den Vicus von Burladingen-Hausen auf der Alb¹⁷¹.

Eine ähnlich intensive Villenbesiedlung entlang von römischen Straßen gab es zum Beispiel auch im Gebiet von Langenau, Alb-Donau-Kreis. Hier konnten insgesamt acht Gutshöfe nachgewiesen werden, die sich entlang der ehemaligen Straße von Mainz nach Augsburg befanden, die von Urspring über Langenau nach Faimingen führte¹⁷². Als Absatzmarkt wäre hier an die im Stadtgebiet von Langenau vermutete ausgedehnte römische Siedlung zu denken, zu deren Versorgung diese Gutshöfe beigetragen haben könnten.

Die Grundrisse

Von den insgesamt elf hier vorgestellten Gutshöfen sind die Grundrisse von sechs Hauptgebäuden dokumentiert worden (Abb. 45). Es handelt sich im einzelnen um die Gutshöfe von den Fluren „Krummäcker“, „Dreißig Jauchert“¹⁷³, „Steinäcker“, „Berg“, „Wachtelhau“ und „Schmelzenhau“¹⁷⁴.

Alle gehörten dem sog. Typus der Portikusvilla mit Eckrisaliten an, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, daß die Portikus zwischen den Risaliten geschlossen war. Die Gebäude von „Krummäcker“, „Steinäcker“ und „Schmelzenhau“ wiesen seitlich ausgreifende Eckrisalite auf. Bei den Gebäuden von „Dreißig Jauchert“, „Berg“ und „Wachtelhau“ waren die Risalite in die Hauptfront eingebunden¹⁷⁵. Die Bauweise mit ausgreifenden Eckrisaliten geht allerdings nur bedingt mit einem größeren und im Grundriß aufwendigeren Bau einher. So waren zwar die Häuser von „Krummäcker“ mit 35,9 auf 26,5 m und „Steinäcker“ mit 33,25 auf 21,4 m die größten und vom Grundriß her auch aufwendigsten Bauten, aber das Hauptgebäude von „Schmelzenhau“ war mit 22,9 m an der Hauptfront und 23,0 m Seitenlänge das kleinste und vom Grundriß her auch einfachste Gebäude.

168 RiW 3⁶². Beilage Karte 1:200 000.

169 RiW 3⁶² 338f.

170 HEILIGMANN, *Alblimes* 70 176.

171 HEILIGMANN, *Alblimes* 70 176.

172 Beschreibung des Oberamtes Ulm 1 (1897) 360 ff. – Der Stadt- und der Landkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung (1972) 280 ff. – Fundber. aus Schwaben 3, 1895, 45 ff. – RiW 3⁶² 332f. – Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. (1978) 69 ff. und (1979) 54 ff.

173 Dieses Gebäude wird hier, aus weiter unten genannten Gründen, als Villa eines Gutshofes gedeutet.

174 Die an dieser Stelle besprochenen Grundrisse spiegeln natürlich das zuletzt erreichte Aussehen der Villen wider. Umbauten oder eventuelle Vorgängerbauten wie beim Gutshof von Inzigkofen, Flur „Krummäcker“, können nicht berücksichtigt werden.

175 Zu Grundrißformen von Hauptgebäuden bei Villae rusticae siehe: R. DEGEN, Gutshöfe und Denkmäler des Bau- und Wohnwesens. Repertorium d. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 4 (1958) 13 ff.

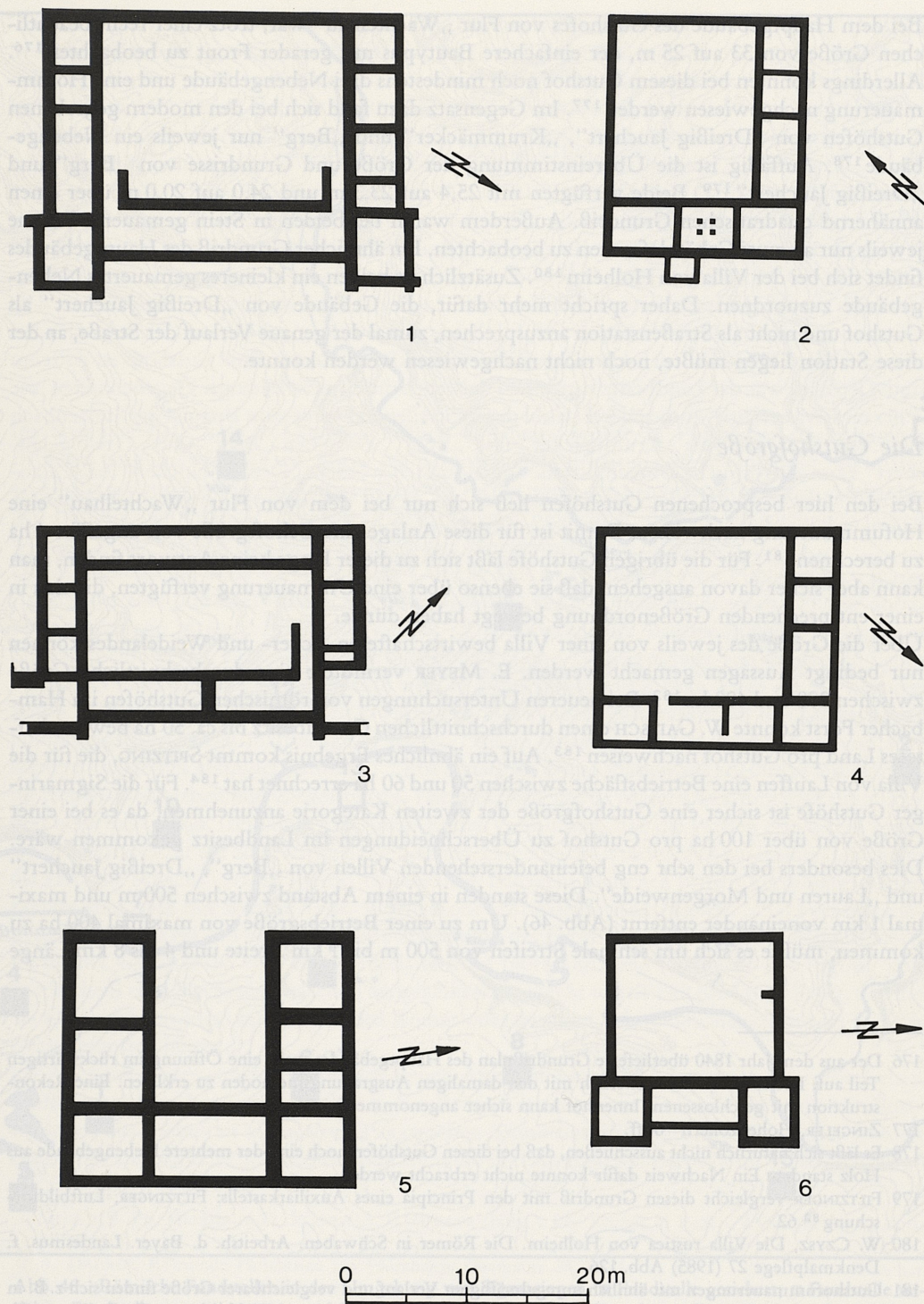


Abb. 45 Grundrisse der Hauptgebäude. 1 „Krummacker“; 2 „Dreißig Jauchert“; 3 „Steinacker“; 4 „Berg“; 5 „Wachtelhau“; 6 „Schmelzenhau“.

Bei dem Hauptgebäude des Gutshofes von Flur „Wachtelhau“ war, trotz einer recht beachtlichen Größe von 33 auf 25 m, der einfachere Bautypus mit gerader Front zu beobachten¹⁷⁶. Allerdings konnten bei diesem Gutshof noch mindestens drei Nebengebäude und eine Hofummauerung nachgewiesen werden¹⁷⁷. Im Gegensatz dazu fand sich bei den modern gegrabenen Gutshöfen von „Dreißig Jauchert“, „Krummäcker“ und „Berg“ nur jeweils ein Nebengebäude¹⁷⁸. Auffällig ist die Übereinstimmung der Größe und Grundrisse von „Berg“ und „Dreißig Jauchert“¹⁷⁹. Beide verfügten mit 25,4 auf 23,3 m und 24,0 auf 20,0 m über einen annähernd quadratischen Grundriß. Außerdem waren bei beiden in Stein gemauerte Räume jeweils nur an zwei Gebäudefronten zu beobachten. Ein ähnlicher Grundriß des Hauptgebäudes findet sich bei der Villa von Holheim¹⁸⁰. Zusätzlich ist beiden ein kleineres gemauertes Nebengebäude zuzuordnen. Daher spricht mehr dafür, die Gebäude von „Dreißig Jauchert“ als Gutshof und nicht als Straßenstation anzusprechen, zumal der genaue Verlauf der Straße, an der diese Station liegen müßte, noch nicht nachgewiesen werden konnte.

Die Gutshofgröße

Bei den hier besprochenen Gutshöfen ließ sich nur bei dem von Flur „Wachtelhau“ eine Hofummauerung nachweisen. Damit ist für diese Anlage eine Gehöftgröße von ungefähr 4 ha zu berechnen¹⁸¹. Für die übrigen Gutshöfe läßt sich zu dieser Frage keine Antwort finden, man kann aber sicher davon ausgehen, daß sie ebenso über eine Ummauerung verfügten, die sich in einer entsprechenden Größenordnung bewegt haben dürfte.

Über die Größe des jeweils von einer Villa bewirtschafteten Acker- und Weidelandes können nur bedingt Aussagen gemacht werden. E. MEYER vermutete eine durchschnittliche Größe zwischen 200 und 400 ha¹⁸². Bei neueren Untersuchungen von römischen Gutshöfen im Hambacher Forst konnte W. GAITSCH einen durchschnittlichen Grundbesitz bis ca. 50 ha bewirtschaftetes Land pro Gutshof nachweisen¹⁸³. Auf ein ähnliches Ergebnis kommt SPITZING, die für die Villa von Lauffen eine Betriebsfläche zwischen 50 und 60 ha errechnet hat¹⁸⁴. Für die Sigmaringer Gutshöfe ist sicher eine Gutshofgröße der zweiten Kategorie anzunehmen, da es bei einer Größe von über 100 ha pro Gutshof zu Überschneidungen im Landbesitz gekommen wäre. Dies besonders bei den sehr eng beieinanderstehenden Villen von „Berg“, „Dreißig Jauchert“ und „Lauren und Morgenweide“. Diese standen in einem Abstand zwischen 500 m und maximal 1 km voneinander entfernt (Abb. 46). Um zu einer Betriebsgröße von maximal 400 ha zu kommen, müßte es sich um schmale Streifen von 500 m bis 1 km Breite und 4 bis 8 km Länge

176 Der aus dem Jahr 1840 überlieferte Grundrißplan des Hauptgebäudes weist eine Öffnung im rückwärtigen Teil auf. Dieser Befund ist sicherlich mit den damaligen Ausgrabungsmethoden zu erklären. Eine Rekonstruktion mit geschlossenem Innenhof kann sicher angenommen werden.

177 ZINGELER, Hohenzollern⁷ 64 ff.

178 Es läßt sich natürlich nicht ausschließen, daß bei diesen Gutshöfen noch ein oder mehrere Nebengebäude aus Holz standen. Ein Nachweis dafür konnte nicht erbracht werden.

179 FOLTZINGER vergleicht diesen Grundriß mit den Principia eines Auxiliarkastells: FOLTZINGER, Luftbildforschung⁸² 62.

180 W. CZYSZ, Die Villa rustica von Holheim. Die Römer in Schwaben. Arbeitsh. d. Bayer. Landesmus. f. Denkmalpflege 27 (1985) Abb. 126.

181 Gutshofummauerungen mit ähnlich unregelmäßigem Verlauf und vergleichbarer Größe finden sich z. B. in Gemmrigheim, Kr. Ludwigsburg: Fundber. aus Schwaben 4, 1869, 4 und Wolfschlügen, Kr. Esslingen: Bl. d. Schwäb. Albver. 12, 1900, 220 ff.

182 E. MEYER, Die Schweiz im Altertum (1946) 95.

183 W. GAITSCH, Grundformen der römischen Landsiedlungen im Westen der CCAA. Bonner Jahrb. 18, 1986, 405 f.

184 SPITZING, Lauffen¹⁵ 149.

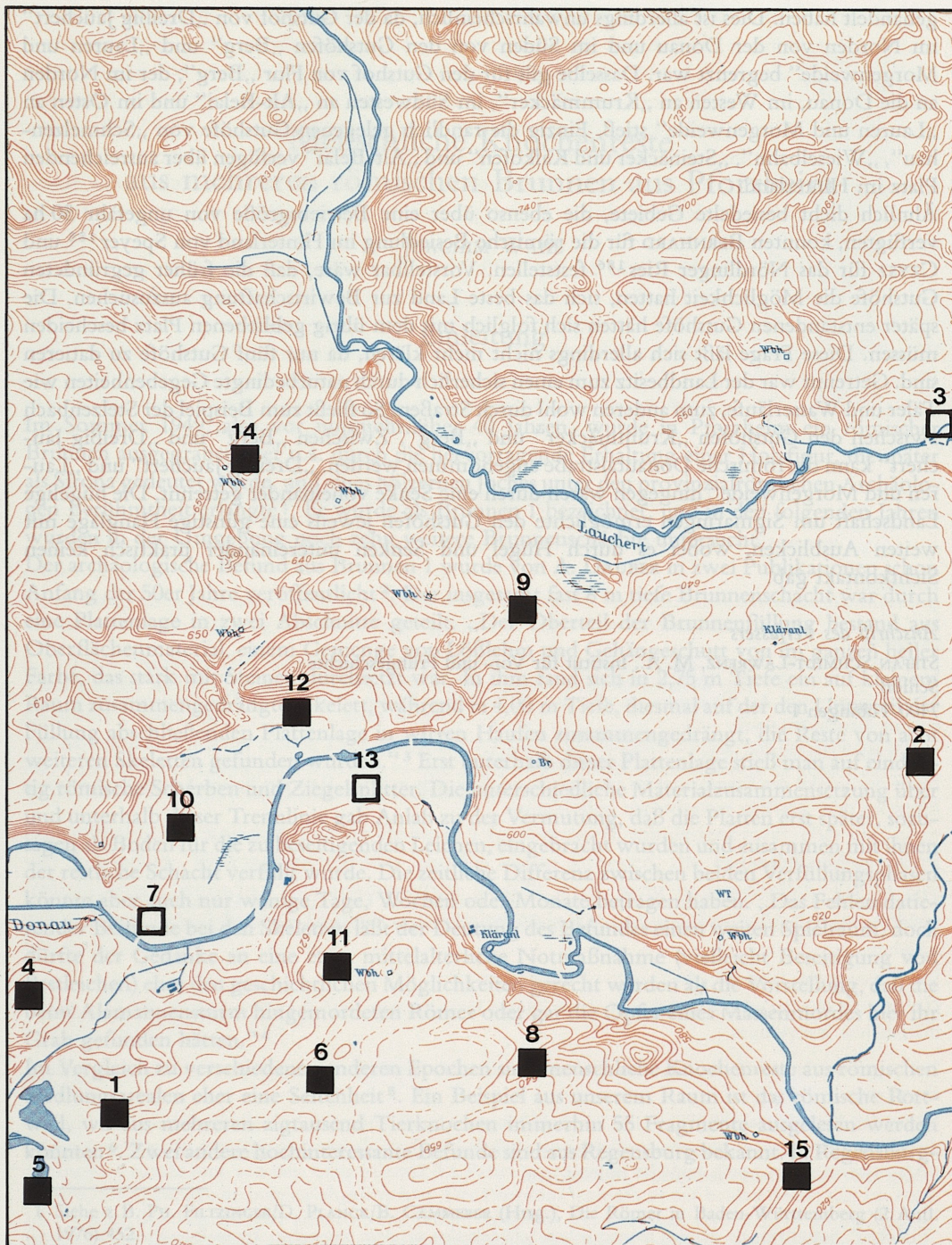


Abb. 46 Römische Fundstellen in der Umgebung von Sigmaringen. ■ Fundstelle gesichert; □ Fundstelle unsicher. Fundstellenummerierung entspricht der Numerierung im Text. Kartengrundlage: Topographische Karte 1:50 000, Ausschnitt aus Blatt L 7090. Vervielfältigung genehmigt unter Az.: 5.11/747. Thematisch ergänzt durch S. SCHMIDT-LAWRENZ.

gehandelt haben. Dies ist allerdings unwahrscheinlich, da der Gutshof von „Dreißig Jauchert“ im Norden von der Donau und im Süden von den Gutshöfen „Berg“ und „Lauren und Morgenweide“ begrenzt war. Dasselbe gilt für den Gutshof von Flur „Berg“, der im Norden an die Donau, im Westen an „Krummäcker“, im Südwesten an „Alt-Belai“ und im Osten an „Lauren und Morgenweide“ stieß. Einzig die randlich gelegenen Gutshöfe von „Schmelzenhau“, „Wieselbahn“, „Steinäcker und Kalkofen“ und „Alt-Belai“ verfügen über ausreichenden Platz im Hinterland.

Ähnlich dicht besiedelte Gebiete, die ebenso über eine Betriebsgröße von ungefähr 50 ha verfügten, konnten BERNHARD für die römische Besiedlung im Hinterland von Speyer¹⁸⁵ und CZYSZ für das Nördlinger Ries¹⁸⁶ feststellen. Vorstellbar wäre, daß die früher gegründeten Gutshöfe die Möglichkeit hatten, sich das beste Land zur Bewirtschaftung auszusuchen. Die später entstandenen Gutshöfe hätten sich folglich mit dem übrig gebliebenen Platz bescheiden müssen. Diese Frage läßt sich allerdings nicht mehr klären, da nur fünf Gutshöfe zu datieren sind. Getrennt war der Landbesitz zum einen sicherlich durch naturbedingte Gegebenheiten wie Täler und Wasserläufe, zum anderen wohl durch Straßen. So fließt zum Beispiel der Stelzenbach zwischen den Gutshöfen „Krummäcker“ und „Berg“. Zwischen „Berg“ und „Dreißig Jauchert“ kann die römische Donaulstraße angenommen werden. „Dreißig Jauchert“ und „Lauren und Morgenweide“ hingegen waren durch eine Senke voneinander getrennt. Die hügelige Landschaft um Sigmaringen ermöglichte den Gutshöfen jeweils eine günstige Hanglage mit weiten Ausblicken, wobei es durch Hügel und Senken untereinander praktisch keinen Sichtkontakt gab.

Anschrift des Verfassers

STEFAN SCHMIDT-LAWRENZ, M. A., Institut für Vor- und Frühgeschichte
Schloß
7400 Tübingen 1

185 Es handelt sich hierbei um die Besiedlung im Raum Haßloch-Böhl-Igelheim (Fundpunkte 16–26): H. BERNHARD, Beiträge zur römischen Besiedlung im Hinterland von Speyer. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 73, 1976, 65.

186 Auch hier finden sich Villae rusticae, die „in einem dichten Netz oft mit Abständen von weniger als 500 m die Landschaft überzogen“: CZYSZ, Ries⁴³ 78.